

Athenische Mitteilungen

Abteilung

des Deutschen Archäologischen Instituts



Band 131/132 · 2016/2017

MITTEILUNGEN
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
ATHENISCHE ABTEILUNG

MITTEILUNGEN

DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

ATHENISCHE ABTEILUNG

BAND 131/132 · 2016/2017



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

VIII, 428 Seiten mit 242 Abbildungen

HERAUSGEBER

Katja Sporn und Reinhard Senff
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Athen
Fidiou 1
10678 Athen
Griechenland

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Martin Bentz, Bonn
Emanuele Greco, Athen
Klaus Hallof, Berlin
Antoine Hermay, Marseille
Wolf Koenigs, München
Joseph Maran, Heidelberg
Wolfram Martini, Gießen
Sarah Morris, Los Angeles
Aliki Moustaka, Thessaloniki
Andrew Stewart, Berkeley

© 2017 by Gebr. Mann Verlag · Berlin

ISSN: 0342-1295

ISBN: 978-3-7861-2797-0

Umschlagbild: Daulis, Phokis. Zugang zur Akropolis an deren Nordwestecke
(D-DAI-ATH-Lokris-Phok-0119)

Einbandgestaltung: U. Thaler

Satz: www.wisa-print.de

Druck und Verarbeitung: druckhaus köthen GmbH & Co. KG · Köthen

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie,
Mikrofilm usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Printed in Germany

Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

Inhalt

- 1 GEORGIOS RETHEMIOTAKIS
The ›Divine Couple‹ ring from Poros and the origins of the Minoan calendar
- 31 MELISSA VETTERS – JÖRG WEILHARTNER
A nude man is hard to find. Tracing the development of Mycenaean late palatial iconography for a male deity
- 79 HERMANN J. KIENAST
Eine monumentale Terrasse im Heraion von Samos
- 99 COSTAS ZAMBAS
More light in the tunnel of Eupalinos
- 147 SOI AGELIDIS
Das Ploutoneion von Eleusis: Baugeschichte und Kult
- 169 ELENA WALTER-KARYDI
Sterbende Amazonen. Die eigenartige Weihung im ephesischen Artemision
- 193 KATJA SPORN
Forschungen zur Anlage, Ausdehnung und Infrastruktur des Heiligtums von Kalapodi. Die Kampagnen 2014–2016
mit Beiträgen von Mila Andonova – Stefan Biernath – Themistoklis Bilis – Wolfgang Czysz – Ioanna Dogani – Alicia Ferretti – Anne Fohgrub – Johanna Fuchs – Amerimni Galanou – Dimitris Grigoropoulos – Nils Hellner – Thomas Hintermann – Hristina Ivanova – Eric Laufer – Alexandra Livarda – Maria Magnisali – Wolfgang Rabbel – Katharina Rusch – Harald Stümpel – Sandra Zipprich
- 279 JOHANNES FOUQUET
Zwei Häfen in Troizen? Eine topographische Miszelle
- 287 KLAUS FITTSCHEN
Zum ›Schatzhaus des Minyas‹ in Orchomenos römischer Zeit
- 297 MICHAELA FUCHS
Das hadrianische Bogentor und ›Neuathen‹

- 323 ERICH GOSE – FRIEDRICH SCHOBER
Ergebnisse einer topographischen Reise durch Phokis
herausgegeben von Katja Sporn, mit einem Appendix, herausgege-
ben von Klaus Hallof
- 371 KATJA SPORN – ERIC LAUFER – PETER FUNKE
»Mit Maßband und Bussole«. Geschichte und Würdigung des Ma-
nuscripts über eine Phokisreise im Jahr 1926 von Friedrich Schober
und Erich Gose
- 427 Hinweise für Autoren

Contents

- 1 GEORGIOS RETHEMIOTAKIS
The ›Divine Couple‹ ring from Poros and the origins of the Minoan calendar
- 31 MELISSA VETTERS – JÖRG WEILHARTNER
A nude man is hard to find. Tracing the development of Mycenaean late palatial iconography for a male deity
- 79 HERMANN J. KIENAST
A monumental terrace in the Heraion of Samos
- 99 COSTAS ZAMBAS
More light in the tunnel of Eupalinos
- 147 SOI AGELIDIS
The Ploutonion of Eleusis: building history and cult
- 169 ELENA WALTER-KARYDI
Dying Amazons. A peculiar dedication in the Ephesian Artemision
- 193 KATJA SPORN
Research on the layout, expansion and infrastructure of the sanctuary of Kalapodi. The 2014–2016 seasons
with contributions by Mila Andonova – Stefan Biernath – Themistoklis Bilis – Wolfgang Czysz – Ioanna Dogani – Alicia Ferretti – Anne Fohgrub – Johanna Fuchs – Amerimni Galanou – Dimitris Grigoropoulos – Nils Hellner – Thomas Hintermann – Hristina Ivanova – Eric Laufer – Alexandra Livarda – Maria Magnisali – Wolfgang Rabbel – Katharina Rusch – Harald Stümpel – Sandra Zipprich
- 279 JOHANNES FOUQUET
Two harbours in Troezen? A topographical miscellany
- 287 KLAUS FITTSCHEN
On the ›Treasury of Minyas‹ in Roman Orchomenos
- 297 MICHAELA FUCHS
Hadrian's Gate and ›New Athens‹

- 323 ERICH GOSE – FRIEDRICH SCHOBER
The results of a topographic trip through Phokis
edited by Katja Sporn, with an appendix, edited by Klaus Hallof
- 371 KATJA SPORN – ERIC LAUFER – PETER FUNKE
»With tape measure and compass«. A history and critique
of a manuscript about a trip to Phokis in 1926 by Friedrich Schober
and Erich Gose
- 427 Information for authors

»Mit Maßband und Bussole«

Geschichte und Würdigung des Manuskripts über eine Phokisreise
im Jahr 1926 von Friedrich Schober und Erich Gose

KATJA SPORN – ERIC LAUFER – PETER FUNKE

ZUSAMMENFASSUNG Die Edition des im Archiv der Abteilung Athen des DAI aufbewahrten Manuskripts über eine Studienreise durch das Kephissostal in Phokis im Jahr 1926 warf zunächst viele Fragen auf, bringt aber in einem zweiten Schritt einen neuen Impuls in zahlreiche Diskussionen zu dieser wenig erforschten Region in Mittelgriechenland. Da das Manuskript nicht signiert ist, betrafen die Fragen zunächst Namen und Identität der Autoren, von denen Friedrich Schober bislang in wissenschaftlichen Kreisen wenig bekannt war. Erst nach langer Archivarbeit konnten die Zusammenhänge der Entstehungsgeschichte des Manuskripts, seiner Überarbeitungen sowie das letztliche Scheitern seiner Publikation rekonstruiert werden. Vorliegender Beitrag beschäftigt sich damit, aber auch mit den Forschungsimpulsen bezüglich der Topographie, der prominenten Befestigungsanlagen sowie der Heiligtümer der Region.

Schlagwörter Phokis; Landeskunde; Reisebericht; Befestigungen; Inschriften.

»With tape measure and compass«. A history and critique of a manuscript about a trip to Phokis in 1926 by Friedrich Schober and Erich Gose

ABSTRACT The edition of a scholarly manuscript about a research trip through the Kephisos Valley in 1926, preserved in the archive of the German Archaeological Institute at Athens, initially raises many questions. In a second step, however, it gives new impetus to numerous research discussions about this little-studied region in Central Greece. Since the manuscript is not signed, the first questions concerned the names and identities of the authors, among whom Friedrich Schober was little known in scholarly circles. Only after protracted archival work was it possible to reconstruct the circumstances of the creation of the manuscript, its revisions, and the authors' ultimate failure to publish it. The present article takes up these topics as well as research impulses connected to the topography, prominent fortifications and sanctuaries of the region.

Keywords Phokis; regional studies; travel reports; fortifications; inscriptions.

»Με μετροταινία και πυξίδα«. Ιστορία και αναγνώριση του χειρογράφου των Friedrich Schober και Erich Gose για την περιήγηση στην Φωκίδα το 1926

ΠΕΡΙΛΗΨΗ Η έκδοση του χειρογράφου που βρίσκεται στο αρχείο του παραρτήματος του ΓΑΙ στην Αθήνα για ένα ερευνητικό ταξίδι στην κοιλάδα του Κηφισού στην Φωκίδα το 1926 μπορεί να δημιουργήσει αρχικά ερωτηματικά, προσφέρει όμως σε ένα δεύτερο στάδιο νέα ώθηση σε πολλές επιστημονικές συζητήσεις γύρω από αυτήν την περιοχή της κεντρικής Ελλάδας που έχει ελάχιστα ερευνηθεί. Καθώς το χειρόγραφο δεν φέρει υπογραφή, τα πρώτα ερωτήματα αφορούσαν το όνομα και την ταυτότητα των συγγραφέων, από τους οποίους ο Friedrich Schober ήταν έως τώρα πολύ λίγο γνωστός στους επιστημονικούς κύκλους. Μόνον μετά από μακρόχρονη αρχειακή έρευνα στάθηκε δυνατόν να γίνουν οι συσχετισμοί γύρω από την ιστορία της δημιουργίας του χειρογράφου, των διορθώσεων καθώς και της αδυναμίας δημοσίευσής του. Το παρόν άρθρο ασχολείται με αυτά τα ζητήματα αλλά και με τις νέες ωθήσεις στην έρευνα σχετικά με την τοπογραφία, τις επιβλητικές οχυρωματικές εγκαταστάσεις καθώς και τα ιερά της περιοχής.

Λέξεις-κλειδιά Φωκίδα. Μελέτες χώρας και πολιτισμού. Περιηγητικές εκθέσεις. Οχυρώσεις. Επιγραφές.

EINFÜHRUNG

Im Herbst 2015 führte der Länderkurs, den das Deutsche Archäologische Institut (DAI) Athen im Jahr zuvor wieder aufgenommen hatte, in die Landschaft Phokis. Die Reise wurde betreut von Peter Funke (Universität Münster) und Katja Sporn (DAI Athen), unter Beteiligung von Panos Valavanis (Universität Athen)¹. Die Länderkurse richten sich an junge Postdocs aus den verschiedenen altertumswissenschaftlichen Disziplinen der Klassischen Archäologie, Alten Geschichte und Altphilologie sowie Bauforschung. Die Ziele dieser Kurse sind zweierlei: Einerseits sollen die Nachwuchswissenschaftler Gelegenheit haben, nach eingehender Vorbereitung durch die Übernahme von Referaten vor Ort einen Überblick über die historische Landeskunde einer bestimmten Region in Griechenland zu gewinnen. Dabei haben sie auch Gelegenheit, weniger bekannte Orte aufzusuchen. Sehr große Offenheit fanden die Organisatoren der Veranstaltung bei den Leitern und Mitarbeitern der zuständigen Ephorien von Lamia, Delphi und Theben, die bereitwillig in Museen und an Grabungsplätzen führten und auch neue Ergebnisse zur Diskussion stellten. Dadurch sollen andererseits auch Möglichkeiten zu neuen Kooperationen erschlossen werden. Die Wahl der Region Phokis ist durch das besondere Interesse des DAI Athen begründet, das seit mehreren Jahrzehnten das im Grenzgebiet zwischen Phokis und Ostlokris gelegene Heiligtum von Kalapodi erforscht.

Im Rahmen dieser Reise erinnerte sich Peter Funke daran, in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Archiv des DAI Athen ein unpubliziertes Manuskript einer Phokisreise im Jahr 1926 in den Händen gehabt zu haben, das er seinerzeit xerokopierte. Dieses Manuskript mit dem Titel ›Ergebnisse einer topographischen Reise durch Phokis‹ wurde im November 2015 wieder aus dem Archiv des DAI Athen ausgehoben². Die Papiermappe trägt mit Bleistift den Vermerk »Berichte« und den Zusatz »Schober?«. Sie enthält ein maschinenschriftliches Manuskript im Umfang von 49 Seiten, das mit handschriftlichen Ergän-

Der Beitrag ist das Ergebnis einer außerordentlich ertragreichen Zusammenarbeit der drei Autoren. Eric Laufer hat wesentliche Teile zu den phokischen Festungen und zur wissenschaftlichen Gesamtwürdigung des Manuskripts von Erich Gose und Friedrich Schober beigetragen, Peter Funke zur Person Schober zwischen Schuldienst und Wissenschaft. Soweit nicht anders vermerkt, stammen alle übrigen Teile von Katja Sporn. Besonderer Dank gilt: Vasilis Aravantinos (ehemaliger Leiter der Ephorie der Prähistorischen und Klassischen Altertümer von Böotien), Regina Attula (Archäologische Gesellschaft zu Berlin), Julia Engelhardt (DAI Athen), Joachim Fertig (Johannes-Butzbach-Gymnasium Miltenberg), Michal Gierke (Chojna / Polen), Gabriele Giwan (DAI Berlin, Archiv), Klaus Hallof (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften Berlin, Arbeitsstelle *Inscriptiones Graecae*), Joachim Heiden (DAI Athen), Nils Hellner (DAI Athen), Alexandra Kankleit (DAI Athen), Petros Kounouklas (Ephorie für Altertümer von Phthiotis und Eurytania), Jürgen Kunow (Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Bonn), Kazimierz Lewartowski (Universität Warschau / Polen), Irini Marathaki (DAI Athen), Jürgen Merten (Rheinisches Landesmuseum Trier, Bibliothek / Museumsarchiv), Johanna Mueller von der Hagen (DAI Berlin, Archiv), Veronika Nawin (Stiftung Heimatkreisarchiv,

Koenigsberg-Neumark), Dietrich Schober (München), Christian Zirngibl (Regensburg) sowie den Bürgerbüros der Städte Miltenberg, Langenburg, Frankfurt, München und Offenbach.

Im Text verwendete Abkürzungen zusätzlich zu denen des Deutschen Archäologischen Instituts:

- AdZ Deutsches Archäologisches Institut Berlin, Archiv der Zentrale
- AIG Archiv der *Inscriptiones Graecae*, Bestand IG VII, Böotien
- BaB Bundesarchiv Berlin, Akte Friedrich Schober
- BBAW Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Nachlass Klaffenbach, Schober
- RLM Rheinisches Landesmuseum, Trier
- UAJ Universitätsarchiv von Jena

¹ Die ursprüngliche geplante Beteiligung von Nils Hellner (DAI Athen) und Daniela Summa (IG Berlin) musste leider kurzfristig ausfallen. Die praktische Organisation wurde umsichtig von Nils Hellner und Irini Marathaki übernommen (DAI Athen). – Zu den Recherchearbeiten s. Sporn, in Vorbereitung c.

² D-DAI-ATH-Archiv-Schober-00003, vormals Inv. Nr. 795.

zungen versehen ist und 20 eingeklebte Schwarz-Weiß-Fotografien enthält, die mit ebenfalls handschriftlichen Legenden versehen sind. Das Deckblatt des Manuskripts weist neben Institutsstempel und der Inventarnummer 795 lediglich maschinenschriftlich den Titel sowie eine offenbar spätere Notiz der archivarischen Aufbewahrung auf:

»Abai (fehlt aber)
 Modi
 Tithorea
 Ledon
 Patronis
 Daulis
 Tseresi (Aiolidai?)
 Panopeus
 Inschriften«

Auf dem zu einem späteren Zeitpunkt verfassten maschinengeschriebenen Einlegeblatt, das rechts oben die ebenfalls maschinenschriftliche Inventarnummer trägt, wurde unter dem Titel als Autor »Schober« vermerkt und der Inhalt abgeschrieben, »fehlt aber« hinter »Abai« wurde jedoch mit Bleistift durchgestrichen. Allerdings fehlt in dem Konvolut der Teil zu den Inschriften tatsächlich, weshalb die entsprechende Zeile wohl auch etwas eingerückt ist.

Das Manuskript wurde im Dezember 2012 von Katerina Volioti (Reading) konsultiert, die vermutete, dass es sich eher um ein Manuskript des bekannten Thessalien-Forschers Friedrich Stählin (1874–1936) handelte³. Annamarie Felsch-Klotz (Hannover), die sich intensiv mit den Reisenden in der Phokis auseinandergesetzt hat⁴, sprach dann aber die Vermutung aus, dass das Manuskript von Schober stammte. Ein entsprechender Vermerk liegt dem Konvolut bei.

Das Manuskript wurde im November und Dezember 2015 von dem Praktikanten am DAI Athen Christian Zirngibl (Regensburg) digitalisiert und transliteriert. So wurde eine Leseversion des Gesamtmanuskripts erstellt. Gleichzeitig bemerkte Joachim Heiden Übereinstimmungen von Bildabzügen mit in der Fotothek des DAI Athen aufbewahrten Nitraten und Glasplatten, die verschiedene Orte in der Phokis wiedergeben. Auch dazu fertigte Herr Zirngibl eine Konkordanz an, während Julia Engelhardt (DAI Athen) das am DAI vorhandene Bildmaterial einscannte.

ZUR GESCHICHTE DES MANUSKRIPTS UND SEINEN VERFASSERN

Ein Manuskript mit mehreren Verfassern

Bereits aus dem ersten Satz des Manuskripts geht hervor, dass es auf einer Reise beruht, die ein Kollektiv (»wir«) im Sommer 1926 unternommen hat. Offenbar reichte dieses Kollektiv auch das Manuskript gemeinsam ein, was sich durch spätere Archivstudien bestätigte. Der Schubert, in dem das Manuskript am DAI Athen aufbewahrt wird, enthält auch zwei Briefe; der eine vom 18. November 1932 ist von Friedrich Schober an (Walther) Wrede⁵, der zweite vom 10. Februar 1933⁶ ist ebenso an Wrede gerichtet, aber von E. Gose gezeichnet. Aus beiden Briefen geht hervor, dass ein Manuskript zu Phokis den Athenischen Mitteilungen

³ Cantarelli 2005.

⁴ Felsch-Klotz 2009.

⁵ s. Anhang 5.

⁶ s. Anhang 6.

zur Publikation eingereicht wurde, dessen Drucklegung sich aber verzögerte. Nachfragen bezüglich der Drucklegung waren auch der Anlass für diese beiden Briefe.

Peter Funke fand im November 2015 nach Überprüfung der Reisestipendiatenliste schnell heraus, dass Friedrich Schober im gleichen Jahr (1925/1926) wie Erich Gose das prestigereiche Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts verliehen bekommen hatte⁷. Bald erhärtete sich seine These, dass beide gemeinsam auf Reisen waren.

Erich Gose (1899–1971)

Zu Erich Gose (*Abb. 1*) sind bereits einige Würdigungen erschienen, so dass der biographische Abriss hier kurz gehalten werden kann⁸. Gose ist in altertumswissenschaftlichen Kreisen wohlbekannt. Er hatte Klassische Archäologie studiert und wurde 1924 mit einer bildtheoretischen Arbeit bei Carl Watzinger in Tübingen promoviert. Noch bevor er im Jahr 1925 das Reisestipendium antrat, konnte er als Hilfsassistent am Tübinger Archäologischen Institut Erfahrungen in der Feldarchäologie als Grabungsleiter auf dem Goldberg bei Nördlingen und besonders in Haltern in Westfalen sammeln. Als Grund für die Bewerbung zum Reisestipendium gab er an⁹: »Ich habe vor, mich ganz dem Studium der klassischen Archäologie zu widmen und später zu habilitieren. Neben dem Zweck eine allgemeine Kenntnis von Originalen zu erwerben, möchte ich das Reisestipendium besonders verwenden, um einmal Material für die Kenntnis der Ornamentik in hellenistischer Zeit, dann der Plastik des frühen Hellenismus an Ort und Stelle zu sammeln.« Später brach er sein Reisestipendium sogar vorzeitig ab, weil er eine Beschäftigung als Archäologe in Trier gefunden hatte. Dort war er bis 1965 in unterschiedlichen Anstellungsverhältnissen beschäftigt. In der Provinzialrömischen Archäologie, besonders im Rheinland, ist er besonders bekannt durch den ›Gose‹, ein noch heute wichtiges Kompendium zur rheinischen provinzialrömischen Keramik. Namhaft sind auch die Publikationen von wichtigen Trierer Baudenkmalen wie der Porta Nigra und dem Tempel des Lenus Mars, aber auch die erst posthum erschienene Materialvorlage zum Kultbezirk im Altbachtal und der Katalog der frühchristlichen Inschriften aus Trier. Aufgrund seiner Verdienste um die Provinzialrömische Archäologie wurde er 1935 zum Korrespondierenden Mitglied, 1955 dann zum Ordentlichen Mitglied des DAI gewählt¹⁰.

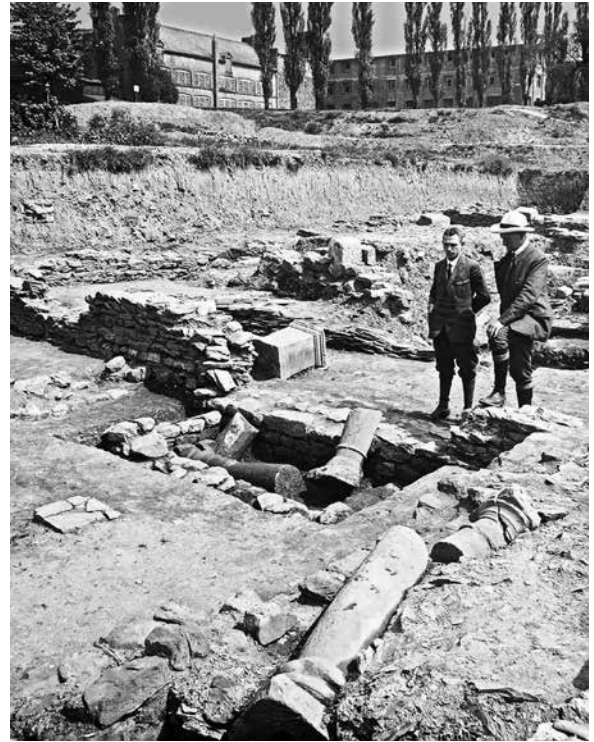


Abb. 1 Erich Gose (links) mit Siegfried Loeschke auf der Grabung im Trierer Altbachtal, ca. 1928

⁷ <<https://www.dainst.org/dai/geschichte/geschichte-der-stipendien>> (04.10.2017).

⁸ Cüppers 1971 mit Schriftenverzeichnis; Merten 1998.

⁹ AdZ, Biographica-Mappe Erich Gose, Gose an die Zentralkommission vom 28.1.1925 (Tagebuch 202/25).

¹⁰ Bereits 1944 hatte ihn von Massow für die Wahl zum Ordentlichen Mitglied vorgeschlagen (AdZ, Biographica-Mappe Schober, mit Vermerk: erst 1955).

Friedrich Schober (1898–1990)

Jugend und Wehrdienst

Friedrich Schober (Abb. 2) ist dagegen in akademischen Kreisen kaum bekannt. Er wurde am 21. Februar 1898 in Crossen an der Oder geboren¹¹. Er war das jüngste von sieben Kindern. Seine Eltern waren Wilhelm Schober, Oberlehrer für Mathematik und Physik (1851–1929), und dessen Frau Ida, geborene Richter (1857–1928)¹². Schober war zunächst auf dem Gymnasium in Berlin/Wilmersdorf und wechselte dann auf das Joachimsthaler Gymnasium in Crossen an der Oder, wo er am 3. Juni 1915 seine Reifeprüfung ablegte. Ab 2. Juli 1915 leistete er seine Wehrpflicht. Er war zunächst eingetragen als Einjährig-Freiwilliger, gegebenenfalls als Kriegsfreiwilliger¹³. Tatsächlich hat er dann »sieben Semester lang im Feldzuge teilgenommen«, wie er in einem Lebenslauf selbst schrieb¹⁴. Während des Ersten Weltkriegs war er beim Infanterie-Regiment 52 und dem erst im März 1917 aus Teilen von älteren Regimentern aufgestellten Landwehr-Infanterie-Regiment 328. Am 1. Oktober 1915 wurde er Untergefreiter und nahm vom 2. Oktober bis zum 30. November 1915 am Feldzug in der Champagne teil. Am 12. Februar 1916 wurde er Unteroffizier und war vom 15. bis zum 20. Mai 1916 in Verdun, während er am 13. Januar 1917 zum Unterfeldwebel befördert wurde und zwischen 14. Februar und 7. März 1917 in der Armee in der Abteilung Gaerz eingesetzt war. Nachdem er schließlich am 6. September 1917 eine Beförderung zum Leutnant der Reserve erhalten hatte, war er zwischen 17. November und 8. Dezember 1918 im Grenzbezirk Schlesien eingesetzt. Als Verdienstausszeichnungen erhielt er u. a. das Eiserne Kreuz II. Klasse und das Ehrenkreuz für seinen Einsatz als Frontkämpfer sowie das Verwundetenabzeichen in Schwarz.



Abb. 2 Friedrich Schober im Kreise seiner Familie, ca. 1939

Studium und Ausbildung

Bereits im Wintersemester 1918/1919 nahm Schober ein Studium der Klassischen Philologie und Geschichte in Freiburg im Breisgau auf, in einer Region also, die ihm aus dem Ersten Weltkrieg bekannt war. Zum Sommersemester 1921 wechselte er nach Jena, wo er neben

¹¹ Die biographischen Angaben werden einerseits den Kindern von Friedrich Schober, Dietrich und Inge, verdankt. Andererseits s. den Beitrag anlässlich seines 90. Geburtstags in: Crossener Heimatgrüße, Sommerfelder Nachrichten 40. Jahrgang / Nr. 1 vom Februar 1988.

¹² Ein Stammbaum der Familie befindet sich im BaB, Akte Friedrich Schober.

¹³ <<http://archivdatenbank.bbf.dipf.de/actaproweb/image.xhtml?id=a04c0ab3-2e62-4a1f-b559-d586c260201d>> (11. 10. 2017).

¹⁴ UAJ, M 582, Lebenslauf bei Einreichung der Doktorarbeit, Kopien davon wurden Katja Sporn von Dietrich Schober zur Verfügung gestellt.

den beiden anderen Fächern zusätzlich fünf Semester Klassische Archäologie studierte und im Wintersemester 1923/1924 sein Doktoratsstudium beendete. Er wurde bei dem durch seine epigraphischen und topographischen Forschungen bekannten Althistoriker Walther Judeich (1859–1942) mit einer Arbeit über Phokis promoviert (Gesamtnote: cum laude) und legte am 15. Dezember 1923 seine mündliche Prüfung mit den Nebenfächern Griechisch (bei Friedrich Zucker) und Klassische Archäologie (bei Herbert Koch) ab. In seiner Stellungnahme zur Arbeit lobt Judeich diese als sorgfältig und gründlich; dem Verfasser könne man nachsehen, dass er gelegentlich zu weit ginge und überausführlich sei. Im Ganzen sei die Arbeit nach einer »tüchtigen, fachlichen, geographischen, archäologischen und geschichtlichen Schulung« entstanden¹⁵. Bereits am 30. Januar 1924 bewarb sich Schober um eines der renommierten einjährigen Reisestipendien, die das Deutsche Archäologische Institut bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und bis heute für junge, erfolgreich ihre Dissertation abschließende Altertumswissenschaftler ausschreibt. Doch Gerhart Rodenwaldt, der damalige Generalsekretär (und ab 1926 Präsident) des DAI, erteilte ihm die abschlägige Nachricht, dass die Bewerbung nicht berücksichtigt werden konnte, da die Dissertation nach Auskunft der Philosophischen Fakultät der Universität Jena noch nicht eingereicht war¹⁶. So arbeitete Schober zunächst für ein Jahr als Hauslehrer bei Baron von Seydlitz auf dem Gut Heidenau in der Nähe von Crossen an der Oder¹⁷. Im Folgejahr 1925 war seine Bewerbung um ein Reisestipendium schließlich erfolgreich¹⁸. Schober erhielt ein einjähriges Stipendium, das zum 1. Oktober 1925 beginnen sollte und mit 2500 Mark dotiert war.

Das Reisestipendium 1925/1926 und die Phokisreisen von Schober und Gose

Aus dem im Archiv des DAI Berlin erhaltenen Reisestipendiatenbericht¹⁹ von Schober sind sein Weg und seine Stationen gut erschließbar. Er verbrachte einen Großteil des Jahres am Athener Institut und unternahm von dort aus Reisen. Vier dieser Reisen führten ihn nach Phokis. »Meine zweite Reise von Athen aus führte mich zu der Landschaft, deren Studium mein Stipendium in erster Linie zu Gute kommen sollte: nach Phokis. Von Chaironeia wanderte ich nach Panopeus, weiter nach Daulis, über Arachowa nach Delphoi. Mehrere Wochen (vom 19.11. bis 5.12.) widmete ich dem Studium der Topographie von Delphoi.« Wie lange diese erste Reise nach Phokis im Ganzen dauerte, wird aus dem Bericht nicht klar. Es wird aber bereits hier deutlich, dass Schober einen guten Teil seiner Reise zu Fuß unternahm, um auf diese Weise möglichst viele topographische Details erkunden zu können. Spätestens zu jener Zeit lernte er Günther Klaffenbach (1890–1972) näher kennen, der sich gleichzeitig auch am Athener Institut aufhielt, bereits eine überaus positive Rezension zu Schobers Dissertation für den Gnomon verfasst hatte²⁰ und später lange Zeit sein Mentor für seine epigraphischen Tätigkeiten an den *Inscriptiones Graecae* sein sollte. Ihm und Adolf Wilhelm, der ebenfalls in Athen weilte, verdankte Schober eine weiterführende epigraphische Ausbildung²¹.

¹⁵ Die Prüfungsunterlagen befinden sich ebenfalls im UAJ, M 582.

¹⁶ AdZ, Biographica-Mappe Schober, Tagebuch 159/24 und 234/24. Schober gab damals als Wohnanschrift Bismarckstr. 28 in Crossen an der Oder an, möglicherweise zog er wieder zu seinen Eltern.

¹⁷ Auskunft von Dietrich Schober (E-Mail vom 07.06.2016 an Katja Sporn).

¹⁸ AdZ, Biographica-Mappe Schober, Tagebuch 36/25 (Eingangsbestätigung Rodenwaldts der Bewerbung

vom 8.1.1925) und 1212/25 (Bewilligungsschreiben Rodenwaldts vom 20.6.1925).

¹⁹ s. Anhang 2.

²⁰ Klaffenbach 1925 (»ausgezeichnete [...] Arbeit«; »Dieses Ziel ist unter Aufwendung ganz erstaunlichen Fleißes und großer Sorgfalt auch in der Tat erreicht worden, und man darf dem Verf. mit lebhaftem Dank zu seinem Erfolge beglückwünschen«. S. 85). Zu Klaffenbach s. Hallof 2012, 40 f.

²¹ s. Anhang 3. – Adolf Wilhelm (1864–1950) war zu

Seine zweite Phokisreise führte Schober vom 31. Januar 1926 an über den südlichen Teil von Phokis nach Delphi, wo er bis zum 21. Februar 1926 blieb. Zwischenzeitlich hatte er von der Redaktion der Realencyclopädie den Auftrag erhalten, den Beitrag zur Topographie von Delphi fertigzustellen. Auf ebendiese Arbeit wollte er sich durch den Aufenthalt vorbereiten. Der deutsche Delphi-Forscher Hans Pomtow (1859–1925) hatte vor seinem Tode nur die Lemmata zu Lage des Ortes und Teil 1 der Topographie abschließen können²². Eine Rückfrage bei »den Herren des Instituts«, ob Schober das Stipendium für diese Vorbereitungen nutzen dürfe, ergab jedoch eine abschlägige Antwort. Damit waren wohl der Erste Sekretar (so wurde damals der Direktor genannt) der Abteilung Athen, Ernst Buschor, sowie der damalige Assistent, Walther Wrede, gemeint, als die beiden einzigen zu jener Zeit am Institut angestellten Mitarbeiter²³. Gerhart Rodenwaldt bestätigte die Ablehnung von Schobers Ansinnen von Berlin aus in einem auf den 20. April 1926 datierten Schreiben²⁴. Die topographischen Forschungen für den RE-Artikel ›Delphoi‹ konnte Schober aber dann doch noch im gleichen Jahr im Anschluss an das Reisestipendium mit Mitteln der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft (NDW, heute Deutsche Forschungsgemeinschaft [DFG]) durchführen²⁵.

Aus dem Reisestipendiatenbericht von Schober²⁶ geht hervor, dass er die Reise von Delphi aus weiter nach dem Süden und Nordosten der Phokis ausdehnte: »Anschließend be-

jener Zeit Professor für Altertumskunde und Epigraphik in Wien. Von 1898 bis 1905 war er der Gründungsdirektor des Österreichischen Archäologischen Instituts in Athen und hielt sich auch später häufig hier zu Studienzwecken und zur Durchführung von Kursen für österreichische Gymnasiallehrer auf, s. Mitsopoulos-Leon 2004.

²² Pomtow 1901; Pomtow 1924. Zu Pomtow s. Hallof 2012, 29.

²³ Zur personellen Aufstellung des Instituts im Jahr 1926 s. Kyrieleis 1979, 42; Jantzen 1986, 108. – Schober hatte auch Kontakt zu anderen im Umfeld des Instituts aktiven, in Athen anwesenden Forschern; vgl. dazu die Angaben im Reisestipendiatenbericht (Anhang 2) und Briefe von Gose, AdZ, Biographica-Mappe Gose, sowie den Jahresbericht der Abteilung Athen vom 01.04.1926–31.03.1927 (DAI Athen, Archiv Ordner B7, alter Ordner 39 = aO39). Dazu zählten der ehemalige Assistent und nun auf Aegina mit der bayerischen Grabung Kolonna beschäftigte Gabriel Welter (zweimalige Führung und Besichtigung in Kolonna im Januar 1926), der noch in Athen präsente ehemalige Erste Sekretar Wilhelm Dörpfeld, bei dem Schober bereits in Jena studiert hatte (Besichtigung Aphaia-Tempel auf Aegina im Januar 1926, Peloponnes-Reise Anfang April 1926) und der ebenfalls frühere Erste Sekretar Georg Karo, der zwar zu jener Zeit in Halle tätig, dem Athener Institut aber nach wie vor eng verbunden war. Karo hatte ein besonderes wissenschaftliches Interesse am prähistorischen Kreta und führte im Oktober 1926 mit Mitteln des deutsch-amerikanischen Unternehmers und Mäzens Gustav Oberlaender eine Reise in den westlichen Teil Kretas durch, um einen geeigneten minoischen Grabungsplatz zu suchen; zur Kreta-Reise vgl. DAI Athen, Archiv Ordner B7, aO39; Lindenlauf 2015, 272. Schober nahm allerdings nicht an dieser Reise Karos

nach Kreta teil, sondern an Führungen Karos auf Kreta bereits im April 1926. Auch mit Kurt Müller (1880–1972) kam er in Kontakt, der zwischen 1909 und 1912 Assistent am DAI Athen gewesen war, damals aber bereits habilitierter Assistent am Göttinger Archäologischen Institut und seit 1909 Leiter der Grabung in Tiryns war; zu Müller s. Döhl 1988; Döhl 1997. Müller führte Schober und Gose in Tiryns und Mykene.

²⁴ AdZ, Biographica Mappe Schober, Tagebuch 997/26, Durchschlag des Briefs von Rodenwaldt an Schober an die Institutsadresse Fidiast. 1, Athen: »Es ist richtig, dass das Stipendium nicht dazu da ist, um eine Spezialaufgabe wie die Fortsetzung des Pomtowschen Artikels über Delphi auszuführen, sondern vielmehr der allgemeinen Ausbildung dienen soll. Spezialforschungen sind natürlich dadurch nicht ausgeschlossen, aber das bezieht sich mehr auf einzelne Untersuchungen als auf ein abschließendes Referat, wie es der Delphi-Artikel sein soll. Es schie-
ne mir sehr richtig, wenn der erforderliche Aufenthalt in Delphi durch die Realencyclopädie finanziert würde, zumal die Kosten der Reise nach Griechenland in Fortfall kommen und die Aufenthaltskosten nicht so übermäßig hoch sein werden. Möglicherweise findet die Realencyclopädie für einen solchen Zweck auch die Hilfe der Notgemeinschaft«.

²⁵ Den Antrag stellte Wilhelm Kroll für Schober, ließ ihn aber über Rodenwaldt einreichen. Der gesamte Schriftverkehr zu diesem Stipendium (u. a. Antrag Krolls vom 16.05.1926, Schreiben von Rodenwaldt vom 18.05.1926, Erfassungsbogen der Notgemeinschaft vom 02.06.1926, Gutachten, Bewilligung vom 08.06.1926 und Bericht Schobers vom 15.07.1927) findet sich im BaB, Akte Friedrich Schober. Der Realenzyklopädie-Artikel ›Delphoi‹ erschien 1931; vgl. auch Anhang 1, 2 und 4.

²⁶ s. Anhang 2.

reiste ich den südlichen Teil von Phokis (Desphina – Antikyra – H. Lukas – Stiris – Ambryssos), ritt dann über Arachowa – Delphoi nach Amphissa, um von da aus das nördliche Phokis zu erreichen. Charadra – Kato-Agoriani – Kato-Suvala – Dadi – Xyliki waren die Orte, die ich hier kennenlernte. Erneutes Winter-Wetter mit hohem Schnee machte weiteres Verweilen dort zwecklos. Ich kehrte daher am 16.3. nach Athen zurück.« Folglich dauerte die zweite Phokisreise über sechs Wochen, wovon Schober fast die Hälfte in Delphi verbrachte und wofür ihm für einige Strecken wohl ein Maultier zur Verfügung stand²⁷. Bereits zu jener Zeit machte er fotografische Aufnahmen und Skizzen »mit Massband und Bussole«²⁸, erkannte aber, dass seine Ausbildung für von ihm geplante genauere Aufnahmen der Befestigungen nicht ausreichte. In einem Brief an Rodenwaldt vom 13. April 1926 erwog er deswegen sogar, sich mit Wrede in dieser Sache zusammenzutun, »um von ihm noch einiges zu lernen«²⁹. Das Verhältnis zu Wrede, der später nach Auffassung von Gose und Schober aktiv die Verhinderung ihrer Phokis-Forschungen betreiben sollte, war zu jener Zeit offenbar noch ungetrübt³⁰.

Dass Schober auch die zweite Reise ohne Begleitung unternahm, erschließt sich aus einem späteren Brief an Rodenwaldt, der auf den 30. Juni 1926 datiert. Hierin berichtet er begeistert von seiner nunmehr dritten Phokisreise, die er gemeinsam mit Gose zur Erstellung konkreter topographischer Aufnahmen und Messungen unternommen hatte, wofür Buschor offenbar Sondermittel der Athener Abteilung zur Verfügung gestellt hatte³¹. Derartige topographische Untersuchungen passten sehr gut zu dem damaligen Forschungsschwerpunkt des Athener Instituts³². Schober schreibt in dem Brief³³:

»Am vergangenen Sonnabend bin ich von einer einmonatigen Wanderung durch Phokis zurückgekehrt. Ich hatte meinen ursprünglichen Plan, mit dieser Reise noch bis zum August zu warten, aufgegeben, weil Herr Professor Buschor mir freundlicherweise so viele Mittel dafür bewilligte, dass ich die Expedition gemeinsam mit Herrn Dr. Gose unternehmen konnte. Das war mir natürlich sehr wertvoll, weil ich auf meinen bisherigen Wanderungen empfunden habe, wie schwer es ist, alleine topographische Untersuchungen und Messungen vorzunehmen. Wir mussten nun unsere Reise bald antreten, weil Herr Gose jetzt nach Rußland fährt. Viel Interessantes haben wir gesehen, teils Bekanntes, teils auch Neues; ganz zuletzt fanden wir noch eine topographisch wichtige Inschrift, die die Grenzen von Panopeus und Chaironeia angibt. Wir zogen von Orchomenos nach Abai und Hyampolis, dann in die Kephissos-Ebene von Elateia. In Tithorea, Daulis und Panopeus, den drei am besten erhaltenen Festungen von Phokis, nahmen wir die Mauern auf; etwa 100 Photographien brachten wir mit. Alles in allem sind wir mit unseren Ergebnissen zufrieden, doch würden wir, wenn es unsere Zeit erlaubt, gern noch einmal nach Panopeus gehen, um diese riesige Festung, für die wir nur 2 Tage Zeit hatten, genauer zu untersuchen.

²⁷ Tatsächlich berichtete sein Sohn, Dietrich Schober, Katja Sporn in einem Gespräch am 29.10.2016 von einer Anekdote, die sein Vater gerne bezüglich seiner Phokisreise wiedergab: Als offenbar nicht geübter Reiter fiel er bei einem Versuch, das Maultier zu besteigen, einmal herunter und rief »Hoppla!«. Die umstehenden Griechen verstanden dies als Ruf an die Waffen (ὄπλα) – die Aufklärung des Missverständnisses rief großes Gelächter hervor.

²⁸ s. Anhang 3.

²⁹ s. Anhang 3.

³⁰ Jahre später erwähnt Schober in einem Brief vom 26.03.1938 (Anhang 7) an Klaffenbach, in dem er sich bitter über die Verhinderung des Abdrucks des Phokis-Manuskriptes durch Wrede beklagt, dass er

während seiner Stipendiatenzeit in Athen für Wrede sogar ein Aufsatzmanuskript bearbeitet hatte: »Ich bedaure jetzt nur, daß ich seinerzeit so viel Zeit in Athen darauf verwendet habe, um einen Aufsatz des Herrn Wrede aus dem Zustande der Unfertigkeit zu befreien.«

³¹ Im Jahresbericht der Abteilung Athen vom 01.04.1926–31.03.1927 (DAI Athen, Archiv Ordner B7, aO39) erscheint unter Punkt XII »Sonstige Veröffentlichungen. Von hier entstandenen Arbeiten wurden mehr oder weniger gefördert« »Schober und Gose, Phokis«.

³² Vgl. zu den Forschungsschwerpunkten des Instituts zu jener Zeit Kyrieleis 1979, 41 f.

³³ s. Anhang 4.

Nun werde ich mich der Delphoi-Arbeit widmen. Da möchte ich Ihnen zunächst meinen herzlichsten Dank aussprechen für ihre freundliche Befürwortung meines Gesuchs und die telegraphische Benachrichtigung. Ich freue mich, dass ich nun mit Hilfe der Notgemeinschaft in der Lage bin, eingehendere Studien in Delphoi zu machen. Zunächst will ich mich einige Zeit in Athen vorbereiten und dann nach dem schönen Phokerlande zurückkehren.«

In Goses Stipendiatenbericht und in seinen Briefen an Rodenwaldt nimmt die Phokisreise keinen so großen Teil ein wie bei Schober. Aber er genoss die Zeit in Griechenland offenbar, besonders wegen des Reisegefährten Schober, auch wenn die Reise sicher nicht einfach war. Gose schrieb unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Phokis von Athen aus am 27. Juni 1926 an Rodenwaldt³⁴: »In den letzten Wochen machte ich mit Herrn Dr. Schober eine topographische Reise durch Phokis. Bei dem heißen Wetter, der dürftigen Verpflegung und der schlechten Unterkunft war sie sehr anstrengend, die Ergebnisse entschädigen uns aber völlig. Und so haben wir allen Grund, uns darüber zu freuen u. auch Ihnen zu danken.«

Hinterlassenschaften der topographischen Untersuchungen von Gose und Schober in Phokis

Die gemeinsame Reise der beiden Reisestipendiaten war Grundlage für die wunderbare Teamarbeit, aus der das bislang unpublizierte Manuskript hervorging. Schober schreibt von etwa einhundert Fotografien, die in den oben genannten Städten aufgenommen wurden. Knapp einhundert Fotografien auf Nitrat-Filmträgern im Format 9 × 12 und Glasnegativen im Archiv des DAI Athen stammen tatsächlich aus der Phokis und können damit überwiegend Schober zugeschrieben werden, allerdings lichten fast die Hälfte davon Delphi ab und entstanden wohl während Schobers Delphireise in der Zeit nach dem Reisestipendium³⁵. Der Verbleib der übrigen Originalaufnahmen von der gemeinsamen Phokisreise ist nicht bekannt.

Bei den Mauern von Tithorea, Daulis und Panopeus sprachen die beiden explizit von Neuvermessungen³⁶, im Planinventar des DAI Athen sind unter den Nummern 952–959 und 962 Pläne von Patronis, Daulis, Panopeus, Tithorea, Ledon, Modi, Tseresi sowie einer Höhle bei Tithorea im Format bis zu 1,05 × 0,74 m verzeichnet, jedoch ohne Autorschaft und Jahr. Die acht vorhandenen umgetuschten Pläne hervorragender Qualität dürften jedoch von den beiden stammen, da die Nummerierungen der Türme und Mauerabschnitte mit ihren betreffenden Textpassagen übereinstimmen. Die meisten zeigen die gesamte topographische Situation mit den Mauern, nur in Modi wurde lediglich ein Brunnenhaus dokumentiert. Darüber hinaus befinden sich im »Nachlass Gose« im Rheinischen Landesmuseum Trier sowohl das handschriftliche Manuskript zum Athener Typoskript des topographischen Teils aus der Hand von Gose sowie das handschriftliche Manuskript von Schober zu dem Berliner Typoskript der Inschriften³⁷ als auch Handzeichnungen und -skizzen (wohl

³⁴ AdZ, Biographica Mappe Gose, Gose an Rodenwaldt vom 27.06.1926.

³⁵ Die Abrechnung der Mittel der Notgemeinschaft für die Delphireise von Schober enthält zehn Dutzend Fotoplatten und Fotozubehör, vgl. BaB, Akte Friedrich Schober vom 22.08.1927. Nach Auskunft seines Sohnes Dietrich Schober hatte sich sein Vater tatsächlich vor der Reise eine Kameraausrüstung angeschafft. Seine ältere Schwester Gisela hatte noch in Königsberg/Neumark die letzte Glasplatte versehentlich zerstört. Die Kameraausrüstung ist wie alle etwaigen weiteren Unterlagen bei der Flucht der Familie nach Westdeutschland zurückgeblieben.

³⁶ Im Brief vom 25.01.1938 schreibt Gose an Wiegand (AdZ, Biographica-Mappe Erich Gose): »über die Ergebnisse haben wir 1928 einen gemeinsamen Bericht mit Plänen und Photos vorgelegt«.

³⁷ RLM, Museumsarchiv, Bestand N, Nachlass Erich Gose, Nr. II A 3. Dabei wird deutlich, dass Gose handschriftlich in schwarzer Tinte den ersten Textentwurf verfasst hat, den er und Schober dann mit Bleistift kommentiert bzw. ergänzt haben. Das Typoskript berücksichtigt bereits die Änderungen und Ergänzungen. Vgl. hierzu den Anmerkungsapparat in Gose – Schober, in diesem Band, S. 323–370.

von Gose), die mitunter als Skizzen für die späteren Pläne zu verstehen sind. Einige der Skizzen wurden jedoch nicht umgezeichnet und die dargestellten Objekte auch nicht im Text erwähnt, so dass sie offenbar einer Publikation nicht für würdig erachtet wurden. Darunter befindet sich auch eine dorische Säulentrommel aus Kalapodi, offenbar eine derjenigen, die Georgios Sotiriadis 1906 freigelegt hatte³⁸.

Das Schicksal des Manuskripts

Das Manuskript wurde laut Gose »auf Wunsch von Professor Dr. Buschor [...] als Beitrag für die Athenischen Mitteilungen im Jahre 1928 zur Verfügung gestellt«³⁹. In der erhaltenen Korrespondenz findet der eingereichte Beitrag erstmals in einem Brief des seit 1927 als Zweiter Sekretar am DAI Athen tätigen Walther Wrede Erwähnung, den dieser am 17. März 1932 an Schober schrieb. Schober hatte Wrede um Unterstützung für seine damaligen Forschungen zu den böotischen Inschriften gebeten, die dieser in dem Brief auch zusagte. Abschließend vermerkte Wrede dann: »Es ist rührend von Ihnen, daß Sie mich nicht wegen des Phokisaufsatzes treten. Er liegt schon so lange, aus allerlei äußeren Gründen. Jetzt kommt er aber in Band 1932, den wir gerade anfangen. Ich glaube nur, man muß noch einiges kürzen und umbauen«⁴⁰. Da aber offenbar in den folgenden Monaten hinsichtlich der Druckvorbereitungen nichts weiter geschah, hakte Schober in einem Brief vom 18. November 1932 doch noch einmal nach und erkundigte sich bei Wrede nach dem »Schicksal von Phokis«⁴¹. Eine Antwort erfolgte erst in einem Brief vom 1. Februar 1933, in dem Wrede mitteilte, dass der Beitrag nunmehr erst im Band 1933 der Athenischen Mitteilungen erscheinen werde. Dieser Brief ist zwar nicht mehr erhalten, aber Datum und Inhalt lassen sich erschließen, da Schober das Schreiben unmittelbar an Gose nach Trier weiterleitete, der daraufhin am 10. Februar 1933 Wrede freudig antwortete und sich dafür bedankte, dass der Beitrag nun endlich im Band 1933 der Athenischen Mitteilungen erscheinen solle⁴². Gose erbat sich sogleich 25 Sonderdrucke und bat ferner, die Korrekturbögen an Schober zu schicken, Gose würde sie dann selbst zurück nach Athen leiten. Aus den verschiedenen Handschriften der Korrekturvermerke auf dem Typoskript in Athen lässt sich tatsächlich erschließen, dass dies wohl geschehen sein muss: Während mit der gleichmäßigen Handschrift von Gose eher kunsthistorisch-archäologische Textergänzungen vorgenommen wurden, fügte Schober in Sütterlinschrift historisch-topographische und epigraphische Ergänzungen ein.

Aber auch dieses Mal kam es nicht zu einem Abdruck des Beitrags. Dennoch versuchten Schober und Gose auch in den folgenden Jahren die Publikation ihres Manuskriptes durchzusetzen⁴³. Im Juni 1935 vermerkte Klaffenbach in seinem »Bericht über eine epigraphische

³⁸ Sotiriadis 1906, 144 f., vgl. dazu unten S. 409 mit Anm. 223.

³⁹ AdZ, Biographica-Mappe Erich Gose, Gose an Wiegand, 25.01.1938, sowie Wiegand an Abteilung Athen, 25.1.1938, mit Abschrift des Briefes Gose an Wiegand vom 19.01.1938.

⁴⁰ AIG, Bestand IG VII Böotien, Nr. 4.

⁴¹ s. Anhang 5.

⁴² s. Anhang 6.

⁴³ Eine wichtige Quelle für diesen Zeitabschnitt sind die 25 erhaltenen Briefe von Schober an Klaffenbach aus den Jahren zwischen 1931 und 1939, die im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin (Nachlass Klaffenbach,

Schober-Briefe) aufbewahrt werden; hier zitiert als »BBAW, Brief« mit der Nummerierung von Klaus Hallof, der die Briefe hat ausheben lassen und transkribiert hat. Unmittelbar vor dem Abschluss dieses Manuskriptes entdeckte Klaus Hallof im Archiv der *Inscriptiones Graecae* noch ein weiteres Konvolut, das neben drei Briefen Hillers von Gaertringen an Schober (Nr. 1–3) und einem Brief Wredes an Schober (Nr. 4) noch acht Briefe bzw. Postkarten enthält, mit denen Klaffenbach zwischen 1935 und 1937 auf (nur teilweise erhaltene [s. o.]) Schreiben Schobers geantwortet hatte (Nr. 5–12); hier zitiert als »AIG, Bestand IG VII Böotien« ebenfalls mit der Nummerierung von Klaus Hallof.

Reise durch Mittelgriechenland und die ionischen Inseln«, dass »F. Schober 1926 in Phokis auch noch manche Neufunde gemacht [hatte], die er demnächst in den Athen. Mitt. veröffentlichten wird«⁴⁴. Und um diesen Erwartungen Nachdruck zu verleihen, verwandte sich Klaffenbach noch einmal energisch für die Drucklegung. Am 14. Oktober 1935 schreibt er an Schober: »Das letzte Heft der Ath. Mitt. habe ich auch noch nicht zu Gesicht bekommen. Ich kann Ihnen nur voll und ganz beipflichten, daß diese Behandlung unwürdig ist! Hatte man aus irgendwelchen Gründen Bedenken gegen die Aufnahme des Aufsatzes, mußte man das offen sofort erklären und durfte Sie nicht Jahre und Jahre hinhalten! Und Wrede hatte mir selbst erklärt, daß er ihn nun endlich bringen würde. Ich habe gestern an Kirchner, der ja jetzt in Athen ist, geschrieben und ihm diesen Sachverhalt auseinandergesetzt, vor allem auch auf die Wichtigkeit der Grenzrichterentscheidung hingewiesen, ihm auch gesagt, daß Sie nahe daran seien, kurzerhand das Ms. zurückzufordern, und ihn gebeten, noch einmal bei Wrede vorstellig zu werden. So etwas ist besser mündlich als schriftlich! Hoffentlich fruchtet es!«⁴⁵ Die Bemühungen Klaffenbachs schienen dann auch zunächst erfolgreich zu sein. Nur eine Woche später, am 22. Oktober 1935, schreibt Klaffenbach erneut an Schober, um ihm mitzuteilen, dass er »soeben« einen Brief von Johannes Kirchner erhalten habe mit der Auskunft: »Die Redaktion der A. M. liegt jetzt nach vielen Irrungen und Wirrungen in den Händen des tatkräftigen Dr. Crome. Dieser sagte mir [= Kirchner, die Verf.] soeben, dass Ath. Mitt. von 1934 und 1935 in Arbeit sind und beide Bände um die Jahreswende erscheinen sollen. Schobers Aufsatz soll in der 2. Hälfte von 1935 herauskommen«⁴⁶.

Erneut blieb es bei leeren Versprechungen. Erst zu Beginn des Jahres 1938 schien sich eine Kehrtwende abzuzeichnen, da Schober und Gose die Möglichkeit erhalten sollten, doch noch einmal nach Phokis zu reisen, um dort ihre Forschungen fortzuführen. Am 23. Januar 1938 schreibt Schober an Klaffenbach: »Nun eine Überraschung: Ich habe die Absicht, in diesem Jahre nach Griechenland zu reisen! Herr Gose hat seinen Aufenthalt in Berlin nutzbringend angewandt: er hat die leitenden Männer des Archäologischen Instituts davon überzeugt, daß wir beide noch einmal nach Phokis reisen müssen, um die damals begonnene Arbeit fortzuführen. Der Antrag, uns die Kosten für diese auf zwei bis drei Monate berechnete Unternehmung zu bewilligen, ist bereits eingereicht und wird höchstwahrscheinlich genehmigt werden. Schwierigkeiten macht dabei natürlich meine Beurlaubung, aber ich denke, auch das wird sich ergeben«⁴⁷.

Als Reisezeit wurde vage August bis Oktober ins Auge gefasst. Doch die nächste Enttäuschung folgte bald. Am 26. März 1938 berichtet Schober in ausführlichen Zeilen an seinen Mentor von einem Täuschungsmanöver »des Herrn Wrede in Athen«⁴⁸: »Sie baten mich seinerzeit, Sie über unsere Pläne in Phokis auf dem Laufenden zu halten. Nun muß ich Ihnen mitteilen, daß unser Unternehmen gescheitert ist. Gescheitert am Widerstand des Herrn Wrede. Herr Schede hatte in Athen angefragt, wie das dortige Institut sich zu unseren Plänen stelle. Darauf hat der Leiter davon abgeraten. Die Begründung ist lächerlich und für Herrn Gose kränkend: Man behauptet, wir müßten dazu einen Architekten und womöglich noch einen Prähistoriker mitbringen! Offenbar ist auch Herr Stählin immer mit einem ganzen Stabe von Mitarbeitern in Thessalien herumgereist. Daß Herr Gose über mehr als zwölfjährige Grabungserfahrung verfügt und dabei Funde aus der Vorzeit bis zum Mittelalter zu bearbeiten gehabt hat, ist den Herren in Athen offenbar entgangen. Der Bericht, den wir damals, vor 12 Jahren eingereicht haben, ist, »soviel der derzeitige Leiter der Abteilung weiß«,

⁴⁴ Klaffenbach 1935, 692.

⁴⁵ AIG, Bestand IG VII Bötien, Brief 5.

⁴⁶ AIG, Bestand IG VII Bötien, Brief 6; zu Johannes Kirchner (1859–1940), dem Herausgeber des Attischen Corpus innerhalb der IG, s. Hallof 2012, 26 f.

⁴⁷ BBAW, Brief 17.

⁴⁸ s. Anhang 7.

wegen seiner Unfertigkeit nicht gedruckt worden. Ich habe demgegenüber festgestellt, daß Herr Wrede Ihnen und Herrn Geh. Rat Kirchner die Unwahrheit gesagt hat, indem er die Aufnahme des Berichtes in die Athen. Mitteilungen in Aussicht stellte.«

Der 1934 der NSDAP beigetretene Wrede war bereits seit 23. März 1937 – trotz heftigen Widerstands besonders des DAI-Präsidenten Martin Schede und der Zentralkommission des DAI – zunächst zum kommissarischen Leiter des DAI Athen eingesetzt worden und übernahm dessen Leitung offiziell am 7. April 1937, wenige Tage vor dem offiziellen Beginn der von Hitler persönlich finanzierten Olympia-Grabung⁴⁹. Wrede hatte in Attika in der Festung Phyle gegraben und sich insbesondere mit attischen Mauern und topographischen Themen zu einzelnen Orten in Attika beschäftigt. Es könnte sein, dass er selbst Interesse an Untersuchungen in der kleinräumigen, sich aber durch eine Vielzahl gut erhaltener Befestigungen auszeichnenden Phokis hatte, doch lässt sich dies nicht nachweisen⁵⁰. Messungen von Wrede an den Mauern von Panopeus sind jedenfalls indirekt verbürgt⁵¹.

Das »Täuschungsmanöver«, mit dem Wrede die Veröffentlichung des Manuskriptes erneut zu verhindern wusste, muss Schober persönlich getroffen haben. Auch Klaffenbach war wohl entsetzt und versuchte erneut zu intervenieren. Er muss ein Schreiben versendet haben, über dessen Adressaten (wohl eher Schede als Wrede) und Inhalt kein Zeugnis erhalten ist. Gleichzeitig hat Gose selbst an den amtierenden Präsidenten des DAI Schede ein Schreiben gerichtet, dessen Inhalt Schober wiedergibt: »Wir [werden] das Unternehmen nicht weiter verfolgen [...], da wir den Eindruck haben, daß die Herren in Athen die topographischen Untersuchungen in Phokis allein fortführen wollen. Er [= Gose, die Verf.] hat dann die Behauptungen über unseren Reisebericht richtig gestellt und dabei auf die Ihnen und Herrn Geh. R. Kirchner gegebenen Zusagen verwiesen. Schließlich hat er den Präsidenten gebeten, dafür zu sorgen, daß das Manuskript uns wieder zugestellt wird. Seitdem habe ich von der Angelegenheit nichts weiter gehört. Auf Ihren Vorschlag, den epigraphischen Teil abzusondern, hat Herr Gose sich noch nicht geäußert.«⁵²

Am 21. September 1938 schreibt Schober an Klaffenbach⁵³: »Wegen Phokis habe ich selbst nochmal an Herrn Schede geschrieben, nachdem bisher der Briefwechsel von Herrn Gose geführt worden war. Ich habe ihn darum gebeten, dafür zu sorgen, daß wenigstens der epigraphische Teil unseres Artikels uns zurückgegeben wird, damit ich ihn Ihnen zwecks Verwendung in den IG zur Verfügung stellen kann. Ich habe darauf hingewiesen, daß ich die Inschriften mit Ihnen durchgesprochen habe und daß Sie sich die Mühe gemacht haben, unsere Lesungen in Griechenland nachzuprüfen, daß also der von Athen erhobene Vorwurf der Unfertigkeit sich kaum auf den epigraphischen Teil beziehen kann. Ich hoffe, daß dieser Hinweis mit dazu beitragen wird, uns zu unserem Recht zu verhelfen.«

⁴⁹ Ausführlich zu den Umständen der Ernennung: Krumme 2012, 163–169.

⁵⁰ vgl. Wrede 1933. Weitere Arbeiten zu Topographie und Festungen zusammengefasst bei Krumme 2012, 160. Jedenfalls ist Wrede Autor einer ganzen Reihe von Fotografien phokischer und böotischer Orte in den Jahren 1929–1932, die in der Fotothek des DAI Athen aufbewahrt werden, darunter von Abai und Hyampolis (D-DAI-ATH-Lokris-Phok-186–190 und 191–192). Bereits 1924 publizierte er in der RE ein Kurzlemma zum phokischen Ledon (jedoch ohne ersichtliche eigene topographische Bemerkungen), s. Wrede 1924.

⁵¹ So zitiert Kirsten 1949a, 642 mündliche Auskünfte von Wrede, der Korrekturen an Messungen sowohl

von Tillard als auch von Schober vornahm. Es ist nicht genau bekannt, wann Wrede dort war. In den im Archiv des DAI Athen aufbewahrten Berichten kommt neben Delphi nur einmal Phokis als Reiseziel vor, nämlich eine Reise Wredes vom 11.–22.07.1934 nach Delphi, Phokis und Böotien (Jahresbericht vom 01.04.1934 bis 31.03.1935).

⁵² BBAW, Brief 19 vom 22.05.1938 (Anhang 8). Im März 1938 hatte Schober »Herrn Gose vorgeschlagen, nunmehr die Herausgabe und Rücklieferung unserer Arbeit zu verlangen« (BBAW, Brief 18 vom 26.03.1938 [Anhang 7]). Klaffenbach dürfte Schober dann eine Einforderung zumindest des epigraphischen Teils vorgeschlagen haben.

⁵³ BBAW, Brief 21.

Noch im November desselben Jahres keimt wieder Hoffnung in Sachen Phokis-Manuskript auf. Am 17. November 1938 äußert sich Schober recht ungläubig Klaffenbach gegenüber mit den Worten⁵⁴: »Aus Phokis gibt es mal wieder eine Überraschung: Gose schreibt mir, daß auf Vorschlag von v. Massow⁵⁵ Herr Schede doch mit einer Fortsetzung unserer Arbeit einverstanden ist. Gose wird also beantragen, daß im nächsten Jahr ein entsprechender Betrag für eine zweimonatige Reise durch Phokis zur Verfügung gestellt wird. Wenn es also diesmal gut geht, so werden wir im Sommer reisen unter Ausnutzung der großen Ferien. – Aber zunächst bleibt ja abzuwarten, ob nicht wieder ein Hindernis eintritt.« Die vorsichtige, bereits etwas desillusionierte Einschätzung war gerechtfertigt. Am 30. Dezember 1938 richtet Schober dann resigniert folgende Zeilen an Klaffenbach⁵⁶: »Dabei regt mich nicht weiter auf, daß die Aussichten auf eine Phokisreise inzwischen wieder erheblich herabgemindert worden sind. Das bin ich ja nun gewohnt, – auch daß Athen sich nicht äußert, trotz Versprechen.«

Wrede hatte sich mittlerweile mehr der Parteipolitik als den Institutsangelegenheiten verschrieben. Es erschienen von ihm nun kaum mehr wissenschaftliche Publikationen⁵⁷. Gleichzeitig spitzten sich die politischen Verhältnisse immer mehr zu. Nachdem Österreich an Deutschland angeschlossen worden war, wurde die Abteilung Athen des Österreichischen Archäologischen Instituts dem DAI angegliedert und deren Leiter Otto Walter am 1. April 1939 zu einem weiteren Zweiten Sekretar des DAI Athen ernannt⁵⁸. Noch vor Kriegsausbruch hatten Gose und Schober ihr Vorhaben dann endgültig aufgegeben. Am 31. Juli 1939 übermittelte Schober Klaffenbach den Inschriftenteil des Phokis-Manuskriptes, der aus Athen zurückgesandt worden war, und schließt mit den Worten⁵⁹: »Es ist mir nun nicht mehr möglich, mich mit dem Inhalt dieser vergilbten Papiere zu beschäftigen. Ich überreiche daher alles Ihnen mit der Bitte, darüber zu verfügen. Sollten Sie noch die Möglichkeit haben, die Sache drucken zu lassen, so würde ich mich natürlich sehr freuen. Wenn Sie zu diesem Zweck Kürzungen für nötig halten, so streichen Sie bitte ganz nach eigenem Ermessen. Andernfalls mag die Arbeit als Material in den Kästen der Akademie ruhen.«⁶⁰

Zwischen Wissenschaft und Schuldienst

Dieser Brief an Klaffenbach vom 31. Juli 1939 markiert das ebenso abrupte wie endgültige Ende der altertumswissenschaftlichen Betätigung Schobers. Der Brief ist zugleich der letzte verbürgte Kontakt Schobers mit seinem acht Jahre älteren Mentor und Förderer Klaffenbach, mit dem er mehr als ein Jahrzehnt in engstem wissenschaftlichen Austausch gestanden hatte. Nur ein Jahr nach der 1924 erfolgten Veröffentlichung der Dissertation Schobers hatte Klaffenbach dieses Erstlingswerk bereits im zweiten Heft des ersten Bandes des gerade erst begründeten Rezensionsorgans ›Gnomon‹ überaus positiv besprochen und Schober eine »selbständige Durchdringung des Stoffes und eigenes, besonnenes Urteil« bescheinigt⁶¹. Und noch im gleichen Jahr dürfte Schober während seiner Reisestipendienzeit Klaffenbach erstmals auch persönlich kennengelernt haben, als er »die Wintermonate dazu [benutzte], Athen genauer zu studieren und in die Epigraphik einzudringen, wobei ich Herrn Professor

⁵⁴ BBAW, Brief 22.

⁵⁵ Der klassische Archäologe Wilhelm von Massow (1891–1949) hatte seit 1935 die Leitung des Rheinischen Landesmuseums in Trier inne und war somit der Vorgesetzte von Erich Gose, vgl. Grimm 1988.

⁵⁶ BBAW, Brief 23.

⁵⁷ Krumme 2012, 170 f.

⁵⁸ Ausführlich: Fittschen 1998.

⁵⁹ s. Anhang 9.

⁶⁰ Tatsächlich ruhen sie dort wirklich bis heute. Sie bilden jetzt aber eine wertvolle Grundlage für die derzeit in Vorbereitung begriffene, von Denis Rousset besorgte Neuedition der Inschriften von Phokis, IG IX 12, 6 (Phokis, Doris).

⁶¹ Klaffenbach 1925, 85; s. auch oben S. 376 mit Anm. 20.

Wilhelm und Dr. Klaffenbach als Lehrer hatte«⁶². Bis zum Juli 1939 sollte dann die Verbindung zu Klaffenbach nicht mehr abreißen, der 1929 in der Nachfolge Friedrich Hillers von Gaertringen die Betreuung der *Inscriptiones Graecae* an der Preußischen Akademie der Wissenschaften übernommen und Schober in jenen Jahren eng in die epigraphischen Arbeiten eingebunden hatte.

Der Epigraphik und der historischen Landeskunde hatte sich Schober in besonderer Weise verschrieben. Die Grundlagen wurden schon während seiner Studienzeit in Freiburg und Jena gelegt. Hier zählten zu seinen akademischen Lehrern zahlreiche Altertumswissenschaftler, die in der historischen Landeskunde die Möglichkeit eines neuen Zugangs zur Geschichte des antiken Mittelmeerraumes sahen. Die Zusammenschau geographischer und auch geologischer Gegebenheiten sowie archäologischer Befunde und – in Ergänzung zu den historiographischen und literarischen Schriftzeugnissen – der Aussagen nichtliterarischer Textdokumente galt als eine unabdingbare Voraussetzung, die antike Staatenwelt in ihrer historischen Vielfalt und in ihren jeweiligen Eigenarten angemessen zu erfassen. Die Anfänge einer solchen historischen Landeskunde reichen bis weit in das 19. Jahrhundert zurück⁶³. Friedrich Stählin berichtet im Vorwort zu seinem zeitgleich mit der Dissertation Schobers erschienenen Werk ›Das hellenische Thessalien‹, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts sogar der Plan bestanden habe, »unter gemeinschaftlicher Leitung alle Landschaften Griechenlands von Spezialforschern bearbeiten zu lassen. Er hätte auf dem Zusammenwirken von Gelehrten verschiedener Nationen beruht, wurde aber durch den Weltkrieg vereitelt«⁶⁴.

Ein derartiger interdisziplinärer Zugang, der auch heute wieder verstärkt in das Zentrum altertumswissenschaftlicher Forschungen rückt, galt zur damaligen Zeit als ein methodisch wegweisender und moderner Ansatz, der für Schober ein entscheidender Impetus gewesen sein und seine wissenschaftliche Ausbildung von Beginn an geprägt haben dürfte. Es ist daher bezeichnend, dass Schober in seinem Bewerbungsschreiben für die Zulassung zur Promotion außer seinem Doktorvater Walther Judeich (DAI-Reisestipendiat 1886/1887), der in Jena neben seinen Vorlesungen zur griechischen und römischen Geschichte regelmäßig Lehrveranstaltungen zur Epigraphik anbot, u. a. auch den Altphilologen Ludwig Deubner, den Papyrologen und Gräzisten Friedrich Zucker, den Numismatiker Behrendt Pick, den Prähistoriker Gustav Eichhorn und den Archäologen und Bauforscher Wilhelm Dörpfeld zu seinen wichtigsten akademischen Lehrern zählte⁶⁵. Auch Ernst Fabricius, der von 1888 bis 1926 den an der Universität Freiburg neu eingerichteten Lehrstuhl für Alte Geschichte innehatte, dürfte auf Schober während seiner Freiburger Studienzeit einen prägenden Einfluss ausgeübt haben. Noch in einem Brief an Klaffenbach vom 23. Januar 1938 berichtet Schober, dass er den von ihm verfassten, 1934 erschienen RE-Artikel über ›Thebai‹ seinerzeit auch »an meinen Lehrer Fabricius, dessen zustimmendes Urteil mir besonders wertvoll war«⁶⁶, gesandt hatte.

⁶² AdZ, Biographica-Mappe Schober, Tagebuch 997/26 (Brief Schobers an Rodenwaldt vom 13.04.1926) (Anhang 3); vgl. auch den Reisestipendiatenbericht (Anhang 2): »Die einbrechende ungünstige Witterung zwang mich zur Rückkehr nach Athen. Eine Malaria-Erkrankung, die ich mir in Delphoi zugezogen hatte, hinderte mich zunächst noch drei Wochen an weiteren Reisen. Ich benützte diese Zeit der unfreiwilligen Muße zu epigraphischen Studien, wobei ich besonders durch die freundliche Hilfe des damals im Athenischen Institut weilenden Studien=Rats Dr. Klaffenbach viel Förderung erfuhr.«

⁶³ Gehrke 1986; Gehrke 2003 (mit weiterer Literatur).

⁶⁴ Stählin 1924, VIII.

⁶⁵ UAJ, M 582, Lebenslauf bei Einreichung der Doktorarbeit. Kopien wurden Katja Sporn von Dietrich Schober zur Verfügung gestellt.

⁶⁶ BBAW, Brief 17. – Fabricius war 1883/1884 Reisestipendiat des DAI. Er hatte vor allem Griechenland und Kleinasien bereist und war im Jahre 1884 gemeinsam mit Frederico Halbherr an der Entdeckung des Stadtrechts von Gortyn beteiligt (s. Halbherr u. a. 1885; zur Entdeckungsgeschichte vgl. auch Willetts 1967, 3 f.). Im Sommer 1888 unternahm Fabricius eine For-

Durch die fachliche Breite und die methodischen Ansätze seiner akademischen Lehrer hatte sich Schober das erforderliche Rüstzeug angeeignet, um sein Promotionsvorhaben zur »Landeskunde und Geschichte der Landschaft Phokis«⁶⁷ an den damaligen Anforderungen einer modernen historischen Landeskunde in bester Weise auszurichten. Und so konnte er sich mit der Vorlage seiner Dissertation ein ausgezeichnetes Entree in den Kreis der Altertumswissenschaften verschaffen und schon sehr früh ein bemerkenswertes wissenschaftliches Renommee erlangen. Klaffenbachs mit Lob nicht sparende Besprechung im »Gnomon« zeugt davon ebenso wie der schon während der Zeit des Reisestipendiums an Schober ergangene Auftrag Wilhelm Krolls, des damaligen Redaktors der Realencyklopädie, »den Artikel von Pomtow über die Topographie von Delphoi zu Ende zu führen«⁶⁸. Auch Rodenwaldt setzte hohe Erwartungen in Schober. Nachdem er den ersten, nur wenige Wochen nach dem Abschluss des Promotionsverfahrens (15. Dezember 1923) am 30. Januar 1924 eingereichten Stipendianantrag Schobers aus formalen Gründen ablehnen musste, da die Dissertation noch nicht in gedruckter Form vorlag, bestätigte Rodenwaldt den Erhalt des am 6. Januar 1925 erneut und nunmehr formal korrekt gestellten Antrags nur zwei Tage später am 8. Januar 1925 und fügte der Eingangsbestätigung einen Dank für die ihm persönlich übersandte Dissertation hinzu, die er »mit besonderem Interesse gelesen [habe], weil mir diese topographischen Bearbeitungen der einzelnen griechischen Landschaften besonders wichtig scheinen. Es wäre sehr erfreulich, wenn es möglich wäre, diese literarische Bearbeitung durch eine Bereisung zu ergänzen. Über die Aussichten Ihrer Bewerbung vermag ich natürlich mich nicht zu äussern«⁶⁹.

Rodenwaldts Kommentar ist ein weiterer Erweis für die Aktualität des Forschungsanliegens Schobers, der geradezu darauf brannte, endlich seine landeskundlichen Untersuchungen vor Ort durchführen zu können. Als ihm mit Schreiben vom 20. Juni 1925 das Reisestipendium zugesprochen wurde, schreibt er in der Empfangsbestätigung vom 30. Juni 1925 an Gerhardt Rodenwaldt: »Das mir verliehene Stipendium soll mir in erster Linie dazu dienen, Studien in griechischer Epigraphik und Topographie zu treiben«⁷⁰. Mit welcher Intensität und Begeisterung Schober dieser Zielsetzung während seiner Stipendiatenzeit nacheiferte, ist im Vorangegangenen bereits dargelegt worden. Die tatkräftige Hilfe seines Mitstipendiaten Erich Gose, mit dem Schober zeitweilig seine topographischen Unternehmungen in Phokis durchführte, und die wohlwollende Unterstützung der damals an

schungsreise ins westliche Kleinasien, die er »mit Unterstützung der Königlichen Akademie der Wissenschaften auf Veranlassung von Heinrich Kiepert und zum grössten Theil als dessen Begleiter ausgeführt [hatte]. Die besondere Aufgabe, welche mir neben der Unterstützung der von Hrn. Kiepert beabsichtigten geographischen Aufnahmen gestellt war, bestand darin, mit den geographischen und topographischen Forschungen eine archaeologische Recognoscirung nach Möglichkeit zu verbinden« (Fabricius 1894, 899); zu Heinrich Kiepert vgl. Hantzsch 1906.

⁶⁷ Schober 1924, Vorbemerkung (unpaginiert).

⁶⁸ AdZ, Biographica-Mappe Schober, Tagebuch 997/26 (Brief Schobers an Rodenwaldt vom 13.04.1926, s. Anhang 3); vgl. auch den Reisestipendiatenbericht, s. Anhang 2. Da Schober seine Stipendienmittel nicht für die zur Bearbeitung dieses Realenzyklopädie-Artikels notwendigen topographischen Forschungen verwenden durfte, stellte die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (NDW) die erforderlichen Mittel zur Verfügung, die es Schober erlaubten,

seinen Aufenthalt in Griechenland zu verlängern. Auch diese Förderung, die mit Unterstützung Gerhardt Rodenwaldts (s. AdZ, Biographica-Mappe Schober, Brief Schobers an Rodenwaldt vom 30.6.1926, s. Anhang 3; vgl. auch den Reisestipendiatenbericht, s. Anhang 2) und auf Antrag von Wilhelm Kroll innerhalb kurzer Zeit bewilligt wurde (s. o. S. 377 mit Anm. 24, 25), wie im Übrigen auch die Gewährung des Reisestipendiums, sind ebenfalls ein Ausweis der Anerkennung der wissenschaftlichen Qualifikation Schobers.

⁶⁹ AdZ, Biographica-Mappe Schober, Tagebuch 36/25; zum gesamten Antragsverfahren s. o. S. 376 mit Anm. 16–18.

⁷⁰ AdZ, Biographica-Mappe Schober, o. Nr. Offenbar gab es noch eine vertrauliche Bitte von Rodenwaldt sowohl an Schober als auch an Gose, Berichte über die englische und amerikanische Kulturpropaganda in Griechenland zu verfassen; vgl. AdZ, Biographica-Mappe Schober, Tagebuch 2441/27, vgl. dazu demnächst Sporn, in Vorbereitung b.

der Abteilung Athen des DAI tätigen Kollegen – insbesondere des Ersten Sekretars Ernst Buschor⁷¹ – förderten in vielfacher Weise die Forschungen Schobers. Buschor war es dann auch, der die beiden jungen Altertumswissenschaftler Gose und Schober ermunterte, die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Forschungen in einem Beitrag für die Athener Mitteilungen zu veröffentlichen⁷². Buschors Bitte war dann der Ausgangspunkt für die Entstehung des Manuskriptes, dessen Schicksal der zentrale Gegenstand dieses Artikels ist. Während die beharrlichen und langwierigen Bemühungen Goses und Schobers um die Publikation des Textes bereits im Vorangegangenen beschrieben wurden und die kommentierte Edition des Manuskriptes nun endlich vorgelegt wird⁷³, soll im Folgenden zunächst noch der weitere wissenschaftliche und berufliche Werdegang Schobers nach dem Abschluss des Reisestipendiums nachgezeichnet werden.

Anders als seinem ›Weggefährten‹ Gose, der sein Stipendium vorzeitig abbrach, um eine ihm angebotene Stelle als Archäologe in Trier anzutreten⁷⁴, bot sich Schober vorerst keine Aussicht, im Anschluss an seine Stipendienzeit weiterhin im Wissenschaftsbereich tätig zu bleiben. Vorausschauend hatte Schober noch kurz vor seiner Abreise nach Griechenland am 31. Juli 1925 die Lehramtsprüfung in den Fächern Latein, Griechisch und Geschichte abgelegt⁷⁵. Schon von Athen aus scheint sich Schober erfolgreich um ein Referendariat bemüht zu haben, das er dann auch Mitte November 1925 nach seiner Rückkehr aus Griechenland am Friedrichsgymnasium in Frankfurt an der Oder aufnahm und bereits am 21. September 1927 erfolgreich beenden konnte, da ihm das zweite Vorbereitungsjahr erlassen worden war⁷⁶.

Mit der Erlangung der Anstellungsfähigkeit begann für Schober eine überaus mühselige und beschwerliche Zeit als Studienassessor. Zehn Jahre musste er warten, bis er endlich eine Festanstellung als Studienrat bekam. In der Zwischenzeit musste er vom 1. Oktober 1927 bis zum 15. April 1935 insgesamt fünfzehnmal seinen Arbeitsplatz wechseln, um an verschiedenen Gymnasien in Berlin und Potsdam und einmal sogar im mehr als 250 km östlich von Berlin gelegenen Deutsch Krone (heute Wałcz in Polen) »bei verminderten Bezügen ein paar Unterrichtsstunden geben zu dürfen«⁷⁷. Für den Unterhalt seiner stetig wachsenden Familie⁷⁸ reichte dieses Einkommen kaum aus, so dass es eines Zuverdienstes durch Privatunterricht und vor allem durch die Mitarbeit bei den *Inscriptiones Graecae* bedurfte⁷⁹. Es waren für Schober bittere und zermürbende Jahre des Wartens auf eine Festanstellung. Immer wieder klagt er in seinen Briefen an Klaffenbach über die ungewisse und prekäre berufliche Situ-

⁷¹ Vgl. o. S. 377.

⁷² s. o. S. 380 mit Anm. 39.

⁷³ s. Gose – Schober, in diesem Band, S. 323–370.

⁷⁴ s. o. S. 374.

⁷⁵ Personalblatt A für (Ober)=Studien=Direktoren, (Ober)=Studienräte, Studienassessoren und Studienreferendare, abzurufen beim Archiv der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung: <<http://archivdatenbank.bbf.dipf.de/>> (11.10.2017) unter dem Stichwort ›Friedrich Schober‹. Auch die folgenden Angaben zur Assessoren- und Studienratslaufbahn Schobers sind – sofern nicht anders angegeben – diesem Personalblatt entnommen.

⁷⁶ Schobers Personalblatt verzeichnet »Michaelis 1926« (= 29.09.1926) als Datum für den »Antritt des ersten Vorbereitungsjahres«. Zu diesem Zeitpunkt befand Schober sich aber noch in Athen, um seine von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft finanzierten Forschungen zur delphischen Topographie durchzuführen. Offenbar hatte man ihm zugestan-

den, seinen Dienst erst nach seiner – laut Stipendiatenbericht (Anhang 2) am 30.10.1926 erfolgten – Rückkehr anzutreten. Das dürfte Mitte November gewesen sein, da er am 14.11.1926 vereidigt wurde. Das Referendariat hatte Schober derart in Beschlag genommen, dass Rodenwaldt mit einem Schreiben vom 22.04.1927 (AdZ, Biographica Mappe Schober, Tagebuch 1251/27) die Abgabe des Stipendiatenberichts anmahnen musste, den Schober dann eiligst am 26.04.1927 nachlieferte (AdZ, Biographica Mappe Schober, Tagebuch 1300/27).

⁷⁷ D-DAI-ATH-Archiv-Schober-00001 (Brief Schobers an Wrede vom 18.11.1932, s. Anhang 5).

⁷⁸ Seit seiner Hochzeit mit Hildegard Braune (1900–1987) am 29.12.1927 waren die drei Töchter Irmgard (1928–2015), Gisela (*1930) und Ingeborg (*1936) und zuletzt der Sohn Dietrich (*1938) auf die Welt gekommen.

⁷⁹ Es war vor allem Klaffenbach, der Schober in diesen Jahren nach Kräften unterstützte, indem er dafür Sor-

ation: »Daß ich so lange schwieg, hängt mit meiner allgemeinen Schreibunlust zusammen, die hervorgeht aus der Mißstimmung, deren Ursache Sie ja kennen und die Sie verstehen. Es ist auf die Dauer unerträglich, jeden Brief mit der gleichen Feststellung beginnen zu müssen, daß noch immer alles beim Alten geblieben ist«⁸⁰. Erst im November 1937 – zweieinhalb Jahre nach seiner letzten Versetzung an das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Königsberg in der Neumark (heute Chojna in Polen) – erhält Schober die langersehnte Festanstellung als Studienrat. Erleichtert schreibt er am 6. November 1937 an Klaffenbach: »Endlich kann ich meinen Brief an Sie mit den Worten beginnen, mit denen ich schon seit mehr als zwei Jahren hoffte, den nächsten Brief an Sie beginnen zu können. Die Anstellungsurkunde habe ich zwar noch nicht, aber der Bürgermeister hat mir mitgeteilt, daß er sie mir am kommenden Dienstag überreichen wird. Es ist also nunmehr kein Zweifel mehr, daß die mannigfachen Hindernisse, die anscheinend meiner Anstellung im Wege standen, überwunden sind. Wenn auch dieses Ereignis einige Jahre zu spät kommt, als daß ich es als einen Erfolg feiern könnte, so ist doch damit die Unsicherheit von mir genommen, die mich bisher belastet hatte und die nur das eine Gute hatte, meine Geduld zu üben mir zu stärken«⁸¹.

Die »mannigfachen Hindernisse, die anscheinend [der] Anstellung im Wege standen« waren fraglos politischer Natur. Schober hatte aus seiner regimiekritischen Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus nie einen Hehl gemacht⁸². Noch 1932 war er Mitglied der SPD geworden und blieb offenbar in der Partei, bis im Juni 1933 die weitere Zugehörigkeit von SPD-Mitgliedern zum Öffentlichen Dienst untersagt wurde⁸³. Das war ein mehr als mutiger Schritt für einen jungen Familienvater und Studienassessor, der damals schon seit vier Jahren auf eine Festanstellung wartete. Auch in den Folgejahren blieb Schober auf Distanz zu den Nationalsozialisten und verweigerte sich bis 1936 standhaft einem Beitritt zum Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB). Am 30. März 1936 schrieb er dann allerdings

ge trug, dass dieser für seine Mitarbeit bei den *Inscriptiones Graecae* entlohnt wurde. In einem Brief an Klaffenbach vom 20.11.1931 schreibt Schober: »[...] bin ich jetzt doch für einige Zeit aus den finanziellen Schwierigkeiten heraus und bin Ihnen für Ihre tatkräftige Hilfe dabei zu großem Dank verpflichtet« (BBAW, Brief 2). Auch die Mitarbeit an der Realencyclopädie, die Schober schon während seiner Stipendiatenzeit angetragen worden war, erbrachte einen – allerdings kaum nennenswerten – Zuverdienst. So schrieb Hiller von Gaertringen schon am 22.11.1930 an Schober: »Für das Materielle ist gewiß gut, daß Sie Ihr Amt als Existenzbasis haben. Ein kleines Taschengeld können ja auch Wissowasche Artikel liefern, freilich mit harter Arbeit«; und er fügt dann tröstend hinzu: »aber wenn dieselbe Arbeit auch für die Corpuseinleitung und Kommentare gemacht werden muß, ist das nicht so schlimm« (AIG, Bestand IG VII Bötien, Brief 1). Erst 1937 verbesserte sich durch die Neuregelung der Dienstbezüge für Beamtenanwärter die finanzielle Lage, so dass Schober am 9.10.1937 an Klaffenbach schreibt: »Die verheirateten Assessoren (werden) um einige Stufen besser gestellt und steigen dann wie die Festangestellten auf. Dadurch ist eins der ungerechtesten Gesetze beseitigt, wenn auch der entstandene Schaden nicht wieder gutgemacht wird. Das Ergebnis ist für mich, daß ich jetzt fast 50 RM mehr ausgezahlt erhalte. Das ist zwar nicht so viel, wie ich von der Anstellung zu erwarten hätte, [...] aber es ist damit doch der Anlaß beseitigt, der mich damals zwang, die

Akademie um eine Beihilfe für meine boiotischen Arbeiten zu bitten. Ich bitte Sie daher, zu veranlassen, daß die Akademie die Zahlungen an mich einstellt. [...] Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit nochmals meinen herzlichsten Dank aussprechen, daß Sie seinerzeit die Zahlungen für mich angeregt und vermittelt haben und auch dafür gesorgt haben, daß auch in einer für die Akademie ungünstigen Zeit keine Unterbrechung eintrat. Sie haben mir dadurch in der schwierigsten Zeit meines Assessoren=Daseins in sehr fühlbarer Weise geholfen« (BBAW, Brief 14). Es dürfte wohl auch auf Klaffenbach zurückzuführen sein, dass die Berliner Akademie an einer Entlohnung Schobers festhielt und ihm nun für seine »Mitarbeit am boiotischen Korpus einen Ehrensold« zahlte (BBAW, Brief 15 [26.11.1937]).

⁸⁰ BBAW, Brief 13 (25.04.1937).

⁸¹ BBAW, Brief 15 (26.11.1937).

⁸² Schon in einem Brief an Wrede vom 18.11.1932 (D-DAI-ATH-Archiv-Schober-00001, s. Anhang 5) fügt Schober ahnungsvoll den Nachsatz an: »Hoffen wir, dass es in zwei Jahren noch eine preußische Akademie gibt!«

⁸³ BaB, R73/16875, Akte Friedrich Schober: Antrag auf einen Abstammungsausweis bei der Reichsstelle für Sippenforschung vom Herbst 1939. In diesem Antrag war die Mitgliedschaft in der SPD in den Jahren 1932 und 1933 rot markiert. Der Grund für den Antrag auf Ausstellung eines Ahnennachweises geht aus den Akten nicht hervor.

an Klaffenbach: »Sonst bin ich leider nicht weiter gekommen. Meine Anstellung scheiterte bisher noch u. a. daran, daß ich nicht Mitglied des N-S-Lehrerbundes war. Das habe ich nun nachgeholt, unter gleichzeitigem Austritt aus dem Philologen-Verband, dessen einziger Vertreter ich hier war. Nun werden mir hoffentlich auch die hiesigen Gewaltigen bald glauben, daß ich kein Kommunist bin.«⁸⁴. Dennoch musste Schober noch bis zum November 1937 auf seine Festanstellung warten. Man mag gespürt haben, dass er kein »Überzeugungstäter« war und dass sich seine politische Haltung grundsätzlich nicht geändert hatte⁸⁵.

Sobers Leben in den Jahren bis 1939 war bestimmt durch einen Spagat zwischen Schuldienst und Wissenschaft. Für die Gymnasiallehrer der damaligen Zeit war das keineswegs ungewöhnlich. Allerdings gestaltete sich die Situation Sobers aufgrund seiner langjährigen unsicheren beruflichen Stellung und der dadurch bedingten prekären Finanzverhältnisse besonders schwierig. Ab 1935 erschwerte dann auch die Entfernung zwischen Königsberg (Neumark), dem damaligen Dienst- und Wohnort Sobers, und Berlin den Zugang zu den wissenschaftlichen Bibliotheken⁸⁶. Dennoch war Schober unermüdlich bestrebt, den Kontakt zur Wissenschaft nicht abbrechen zu lassen. So schreibt er am 26. November 1937 – gut zwei Wochen nach der endlich erfolgten Festanstellung – an Klaffenbach: »Je mehr die Schule, der ich zu dienen verpflichtet bin, sich von wahrer Wissenschaft entfernt, umso mehr empfinde ich die Verpflichtung, mit der Wissenschaft in Verbindung zu bleiben und wenn möglich für sie zu arbeiten.«⁸⁷.

Die Ausdauer und Beharrlichkeit, mit der Schober und Gose zunächst um die Veröffentlichung und später dann um die Rückgabe ihres Manuskriptes kämpften, sind ein eindrucksvolles Zeugnis für den wissenschaftlichen Ehrgeiz der beiden ehemaligen Reisestipendiaten. Bis weit in das Jahr 1928 hinein hatten sie an der Fertigstellung ihres Beitrags für die Athenischen Mitteilungen gearbeitet und ihn dann zur Drucklegung eingereicht⁸⁸. Es ging Schober und Gose aber nicht nur um das Schicksal des Manuskriptes. Ihre Bemühungen zielten darüber hinaus auf eine Wiederaufnahme der topographischen Forschungen in Phokis, die Schober – teilweise gemeinsam mit Gose – in der Stipendiatenzeit durchgeführt hatte. Man wollte die neuen landeskundlichen Methoden erproben und neue Wege in der historisch-archäologischen Forschung gehen. Aber alle Versuche, Unterstützung für derar-

⁸⁴ BBAW, Brief 6.

⁸⁵ Vgl. den Brief Sobers an Klaffenbach vom 25.04.1937, in dem er das langwierige Verfahren zu seiner Festanstellung kommentiert: »Wenn eine Partei, die sich »Bewegung« nennt, derartig im Bürokratischen erstarrt ist, daß Aktenstücke monatelang dort unbearbeitet lagern, so kann man einige Sorge über den von dieser Partei repräsentierten Staat nicht unterdrücken, auch wenn man nicht dazu berufen ist, davon zu sprechen. Auch der Gedanke an die Schule kann über das Persönliche nicht hinweghelfen. Die Hast, mit der der Ehrenbürger von Olympia das Griechische beseitigt, hat ja immerhin den Vorteil, daß wir nicht gezwungen sind, das langsame Absterben der Wissenschaft mitzerleben, sondern mit einem Schlage vor dem Nichts stehen. [...] Das Ganze nennt sich Gymnasium im Umbruch, wovon die zweite Silbe jedenfalls stimmt. Aus Trotz beschäftige ich mich auch in den Ferien und in der Freizeit umso mehr mit Griechisch, lese viel Homer und anderes – als Gegengewicht gegen das viele Geschwafel, das ich von Amts wegen lesen muß« (BBAW, Brief 13).

⁸⁶ So schreibt Schober nach der Fertigstellung seines RE-Artikels über Phokis an Klaffenbach: »Was nun

noch fehlt und unvollkommen ist, werden die Leser entschuldigen, die den Wohnsitz des Schreibers [= Königsberg / Neumark, die Verf.] wissen (Man müßte ihn unter den Artikel schreiben dürfen!)« BBAW, Brief 6 [30.3.1936]); vgl. auch Klaffenbachs Brief an Schober vom 20.04.1937: »Was macht die Wissenschaft? Verstehen Sie recht, mir ist im Grunde die Frage peinlicher als Ihnen die Antwort! Denn ich kann mir sehr wohl denken, wie unendlich schwierig das in den Königsberger Verhältnissen ist. Aber die Pflicht meiner Stellung und die Begründung der Zahlungen an Sie Wilcken [vgl. S. 386 f., Anm. 79] gegenüber nötigt mich, das in aller Bescheidenheit wieder einmal zu tun« (AIG, Bestand IG VII Bötien, Brief 12).

⁸⁷ BBAW, Brief 15.

⁸⁸ Schober schreibt zwar in einem späteren Brief an Klaffenbach vom 26.03.1938 (BBAW, Brief 18, s. Anhang 7), dass der Bericht »damals, vor 12 Jahren [also bereits 1926, die Verf.] eingereicht« worden sei; dennoch ist der Angabe Goses der Vorzug zu geben, dass das Manuskript erst »im Jahre 1928 zur Verfügung gestellt« worden sei; vgl. S. 380 mit Anm. 39. Schober kehrte erst am 30.10.1926 nach Deutschland

tige Pläne zu gewinnen, scheiterten letztlich am Widerstand vor allem Walther Wredes, der auch die Veröffentlichung des Phokis-Manuskriptes zu verhindern wusste⁸⁹.

Schobers altertumswissenschaftliche Interessen blieben aber nicht auf Phokis begrenzt. Seit seiner Stipendiatenzeit in Athen stand Schober in einem engen wissenschaftlichen Austausch mit Klaffenbach, den er schon bei der Erstellung des Manuskriptes für die Athenischen Mitteilungen zu Rate gezogen hatte⁹⁰. Klaffenbach hatte Schober wohl schon sehr bald nach dessen Rückkehr aus Griechenland für eine Mitarbeit bei den *Inscriptiones Graecae* gewinnen können und ihm die Bearbeitung der böotischen Inschriften für eine geplante Neuauflage von IG VII übertragen⁹¹. Zunächst war Schober damit beschäftigt, die »Abklatsche Dr. Ehrlich« zu bearbeiten und sie mit den »Bildern von Dr. Ehrlich« zu vergleichen⁹². In einem Brief an Wrede vom 18. November 1932 stellt Schober dann eine erste eigene Bereisung Böotiens in Aussicht: »Für die Bearbeitung der boiotischen Inschriften werde ich ja mal wieder herunter kommen, aber das nächste Jahr wird wohl erst Prof. Klaffenbach reisen«⁹³.

zurück (s. Stipendiatenbericht, hier Anhang 2) und dürfte dann zunächst vollauf damit beschäftigt gewesen sein, sein Referendariat anzutreten. Auch ist einem Brief, den Schober am 01.02.1928 aus Deutsch Krone, wo er damals für einige Monate unterrichtete, an Gose sandte, zu entnehmen, dass sie damals noch ihr Manuskript bearbeiteten. Schober schreibt, dass er sich zwar in Deutsch Krone wohlfühle, ihm aber die Arbeitsmöglichkeiten fehlten: »Was soll ich nun hier tun, um Phokis fertigzustellen?« Eine Bibliothek gebe es nicht, aber »zum Glück kann ich wenigstens ihre Fragen beantworten.« Auch ein weiterer Brief Schobers an Gose vom 30.10.1928 – diesmal aus Potsdam – scheint sich noch auf die gemeinsame Bearbeitung des Manuskriptes zu beziehen (beide Briefe werden im »Nachlass Gose« im RLM aufbewahrt).

⁸⁹ Zu den Vorgängen im Einzelnen s. o. S. 380–383.

⁹⁰ In einem Brief an Gose vom 01.02.1928 (s. o. Anm. 88) schreibt Schober, dass er im Zusammenhang der Erstellung des gemeinsamen Manuskriptes »mit Herrn Klaffenbach [...] alle unsere Inschriften studiert [habe]; manches Rätsel blieb freilich ungelöst.« Mehr als zehn Jahre später nimmt Schober in einem Brief an Klaffenbach vom 21.09.1938 im Zusammenhang der Rückforderung des Manuskriptes noch einmal darauf Bezug: »Ich habe ihn [= Martin Schede, den damaligen Präsidenten des DAI, die Verf.] darum gebeten, dafür zu sorgen, daß wenigstens der epigraphische Teil unseres Artikels uns zurückgegeben wird, damit ich ihn Ihnen zwecks Verwendung in den IG zur Verfügung stellen kann. Ich habe darauf hingewiesen, daß ich die Inschriften mit Ihnen durchgesprochen habe und daß Sie sich die Mühe gemacht haben, unsere Lesungen in Griechenland nachzuprüfen, daß also der von Athen erhobene Vorwurf der Unfertigkeit sich kaum auf den epigraphischen Teil beziehen kann« (BBAW, Brief 21). Klaffenbach hatte zumindest einen Teil der Inschriften während seiner Bereisung Mittelgriechenlands vom Herbst 1933 bis zum Sommer 1934 einer Autopsie unterziehen können; vgl. Klaffenbach 1935, bes. 691 f.

⁹¹ Klaffenbach hatte die Mitarbeit Schobers auch vertraglich formalisiert, da Hiller von Gaertringen am 22.11.1930 in einem Brief an Schober darauf anspielt: »Zu Ihrer boiotischen Verlobung – gegen die Ihre Familie gewiß nichts einwenden kann – wünsche ich Ihnen aufrichtig Glück. Sie hat aber den romantischen Reiz, daß sie noch eine Weile geheim bleiben muß, wie Sie ja auch richtig von einem Privatvertrage schreiben. Die diplomatische Schwierigkeit liegt in Ihrem und unserem – wenn ich mich noch mit der Corpussicht identifizieren darf – Verhältnisse zu den griechischen Gelehrten, über das ich längst auch Wilmowitz meine Meinung ausgedrückt habe.« Hiller gibt dann noch detailliertere Hinweise auf einige griechische Kollegen, denen es noch »die Überzeugung beizubringen [gilt], daß es uns nicht darauf ankommt, ihnen vorzeitig ihre Liebblingsinedita vorwegzuschnappen, wol [sic!] aber darauf, in der Endpublikation restlos alles zu vereinigen« (AIG, Bestand IG VII Böotien, Brief 1).

⁹² Vgl. BBAW, Brief 1 (vom 06.10.1931) und Brief 2 (vom 20.11.1931). Diese Abklatsche und Fotografien böotischer Inschriften befinden sich nach Auskunft von Klaus Hallof noch heute in den Beständen der IG. Bei dem erwähnten »Dr. Ehrlich« muss es sich um den Indogermanisten Hugo Ehrlich gehandelt haben, der von 1909 bis 1914 als Oberlehrer am Altstädtischen Gymnasium in Königsberg (Ostpreußen) tätig war. Er war 1901 an der Universität Leipzig promoviert worden und hatten sich 1912 für vergleichende indogermanische Sprachwissenschaften an der Albertus-Universität in Königsberg habilitiert, wo er dann bis 1914 neben seinem Schuldienst als Privatdozent tätig war. Wohl noch in der ersten Jahreshälfte 1914 hielt er sich in Griechenland auf, um vor allem im Museum von Theben – vermutlich im Auftrag der *Inscriptiones Graecae* – böotische Inschriften aufzunehmen. Noch im gleichen Jahr – in den ersten Wochen des Ersten Weltkriegs – wurde Hugo Ehrlich während der Schlacht an den Masurischen Seen (06.–14.09.1914) als vermisst gemeldet; vgl. Tilitzki 2012, 520.

⁹³ D-DAI-ATH-Archiv-Schober-00001 (Brief Schobers an Wrede, s. Anhang 5).

Erst Jahre später, im Januar 1938, als wieder einmal Hoffnung aufkam, doch noch einmal gemeinsam mit Gose Phokis zu bereisen, kommt er auf diesen Plan zurück und stellt Erwägungen an, Böotien in die Reiseplanungen miteinzubeziehen und seine Zusammenarbeit mit Gose »auf Boiotien auszudehnen«⁹⁴. Aber alle Reisepläne zerschlugen sich, wie oben bereits dargelegt. Gleichwohl ließ sich Schober in seinem Engagement für die böotischen Inschriften nicht beeinträchtigen.

Parallel zu seinen epigraphischen Arbeiten führte Schober in der ersten Hälfte der 30er Jahre auch seine Mitarbeit an der Realencyclopädie fort. Nachdem der bereits in der Stipendiatenzeit begonnene, auf den Vorarbeiten von Hans Pomtow beruhende Artikel zur delphischen Topographie 1931 erschienen war, bearbeitete Schober in einem fast ebenso umfangreichen, 1934 veröffentlichten Artikel die Topographie und Geschichte des böotischen Theben. Dieser Beitrag basierte ebenso wie 20 weitere prosopographische und geographische Artikel kleineren Umfangs zur Geschichte Böotiens auf seinen Arbeiten an den böotischen Inschriften, die er zeitgleich für die *Inscriptiones Graecae* durchführte⁹⁵. Zu Beginn des Jahres 1936 – nach Abschluss seines dann erst 1941 publizierten RE-Artikels über Phokis – kündigte Schober seine Mitarbeit an der RE jedoch auf, um sich ganz auf seine Beschäftigung mit Böotien zu konzentrieren: »Ich habe nun Herrn Kroll gebeten, für die anderen Artikel, die ich einst übernommen hatte, andere Bearbeiter zu suchen. Es wäre doch eine falsche Organisation, wenn ich wegen einiger Zeilen erst stundenlang auf der Kleinbahn sitzen wollte. Was mir an Möglichkeiten für wissenschaftliche Betätigung geblieben ist, will ich dem Thema Boiotien vorbehalten. [...] Zunächst will ich meine Vorarbeiten für die Chronologie der boiotischen Archonten, die immerhin einen der Kästen füllen, die Sie mir aus den Beständen der Akademie zur Verfügung stellten, fortführen«⁹⁶. Der rege Briefwechsel, den Schober in den folgenden Monaten mit Klaffenbach über seine vor allem prosopographischen Arbeiten führte⁹⁷, bezeugt die Intensität, mit der sich Schober der Bearbeitung der böotischen Inschriften widmete, so dass er im April 1937 seine prosopographischen Untersuchungen »zu einem gewissen Abschluß« bringen konnte⁹⁸.

⁹⁴ BBAW, Brief 17 (23.01.1938): »Nun habe ich Herrn Gose gleich geschrieben, daß ich bei meiner Reise nach Phokis unmöglich Boiotien umgehen kann. Natürlich kann ich nicht so nebenbei eine epigraphische Reise durch Boiotien machen. Das wäre ein eigenes Unternehmen von einigen Monaten, zu dem die Akademie, nach dem was ich bisher von Ihnen darüber hörte, keine Mittel hat. Aber es wäre vielleicht doch möglich, eine Teilaufgabe in Angriff zu nehmen. Das Wichtigste scheint mir zu sein, die in Theben aufbewahrten Inschriften zu vergleichen und abzuklatschen. Würden Sie es für möglich halten, daß die Akademie mir für einen solchen Zweck Mittel zur Verfügung stellt? [...] Wir [= Schober und Gose, die Verf.] könnten also unsere Zusammenarbeit auf Boiotien ausdehnen.«

⁹⁵ So schreibt Klaffenbach in einem Brief an Schober vom 21.11.1935: »Ich habe aber auch wieder gesehen, daß Ihnen Ihre böotischen Studien nun für die RE gute Dienste tun, Ihnen, aber auch uns« (AIG, Bestand IG VII Böotien, Brief 7). – Vgl. auch die Liste der RE-Lemmata im Anhang 1; s. auch S. 386 f. Anm. 79.

⁹⁶ BBAW, Brief 6 (30.3.1936). – Schon für die Fertigstellung des RE-Artikels über Phokis war offenbar

(von Wilhelm Kroll?) Ernst Kirsten als Autor ins Gespräch gebracht worden, denn Klaffenbach schreibt in einem Brief an Schober vom 14.10.1935: »Herr Kirsten ist mir vollkommen unbekannt, ich habe seinen Namen auch noch nicht nennen hören. Wenn ich raten darf, möchte ich Ihnen empfehlen, sich Phokis nicht aus der Hand nehmen zu lassen, vor allem schon um der Sache selbst willen, auf daß die RE sich nicht noch mehr verschlechtert! Manches, was man da jetzt vorgesetzt bekommt, ist peinlich genug! Und auf meine Hilfe können Sie, soweit ich es nur irgendwie ermöglichen kann (freilich bin ich nun noch durch die Universität in Anspruch genommen), ganz gewiß rechnen. Das hatte ich Ihnen ja schon seiner Zeit zugesagt und auch Kroll selbst versprochen, daß ich gegebenenfalls für Sie einspringen würde« (AIG, Bestand IG VII Böotien, Brief 5).

⁹⁷ BBAW, Brief 7 (26.04.1936); Brief 9 (08.05.1936); Brief 8 (17.05.1936); Brief 10 (07.09.1936); Brief 11 (20.09.1936); Brief 12 (10.01.1937). – AIG, Bestand IG VII Böotien, Brief 8 (15.04.1936); Brief 9 (06.05.1936); Brief 10 (15.05.1936); Brief 11 (11.09.1936); Brief 12 (20.04.1937).

⁹⁸ BBAW, Brief 13 (25.04.1937): »Ich habe die boiotische Prosopographie zu einem gewissen Abschluß ge-

Der böotischen Epigraphik galt auch in der Folgezeit Schobers ganze Aufmerksamkeit. Als er im Oktober 1937 aufgrund einer Erhöhung seines Assessorengehalts den Verzicht auf die bis dahin seitens der Akademie geleistete »Beihilfe für meine boiotischen Arbeiten« erklärte, betonte er nachdrücklich, dass dies »nicht als Absage an die Wissenschaft aufzufassen [sei]. Soweit Schule und Familie mir Zeit lassen, wird auch weiterhin meine Arbeit Boiotien gewidmet sein«⁹⁹. An dieser Entschlossenheit hielt Schober auch noch fest, nachdem – wie oben dargelegt – alle Hoffnungen auf eine Forschungsreise nach Griechenland Ende 1938 endgültig aufgegeben werden mussten. Noch im Februar 1939 schrieb Schober an Klaffenbach, dass er die Absicht habe, »nach Berlin zu kommen, um mal wieder etwas Verbindung mit der Wissenschaft aufzunehmen«¹⁰⁰.

Umso unerklärlicher bleibt es, dass Schober nur wenige Monate später völlig abrupt und endgültig seine wissenschaftlichen Forschungen einstellte. Im Sommer 1939 hatte sich Wrede endlich einverstanden erklärt, zumindest den epigraphischen Teil des Phokis-Manuskriptes zurückzugeben. Das war eigentlich ein erster großer Erfolg nach den jahrelangen quälenden Bemühungen. Schober aber leitete den Text dann am 31. Juli 1939 an Klaffenbach mit einem Begleitbrief weiter, indem er erklärte: »Es ist mir nun nicht mehr möglich, mich mit dem Inhalt dieser vergilbten Papiere zu beschäftigen. Ich überreiche daher alles Ihnen mit der Bitte, darüber zu verfügen«¹⁰¹. Was mag Schober dazu veranlasst haben, sich gerade damals endgültig von seinen Forschungen abzuwenden? Zweifel an seinen Arbeiten hatte er in seinen Briefen an Klaffenbach immer wieder einmal geäußert¹⁰². Aber diese Zweifel allein können Schobers plötzliche Abkehr von der Wissenschaft kaum erklären, die er mit seinem 1940 erfolgten Austritt aus der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin, der er seit 1929 angehört hatte, offenbar endgültig besiegelte¹⁰³. Vielleicht war es doch die Vorahnung auf den unmittelbar bevorstehenden Krieg, die Schober resignieren ließ.

bracht. Sieben Zigarrenkisten, mit Zetteln gefüllt, stehen in meinem Bücherregal. Ich kann Ihnen nun über jeden Boioter Auskunft geben, der in den von mir abgeschriebenen Inschriften genannt wird, außerdem auch über die in der bisher von mir daraufhin durchgesehenen Literatur. Es sind mehrere Tausende von Zetteln, die ich so geordnet habe. Sie helfen mir bei der Bearbeitung der Archontenliste. Ich habe mir alle Inschriften, die irgendwelche Beamten nennen, besonders ausgeschrieben und dazu alle Inschriften notiert, in denen die gleichen Personen wiederkehren, so daß ich die zeitlich zusammengehörigen Inschriften leicht zusammenstellen kann. So bin ich zu einigen vorläufigen Ergebnissen gekommen, die freilich noch weit davon entfernt sind, als endgültige Archontenliste gelten zu können. Daneben habe ich einige griechische Grammatiken, die ich teils hier vorfand, teils gekauft habe, durchgearbeitet, um die Sprache der Boioter besser verstehen zu lernen.« Die von Schober zusammengestellte Prosopographie befindet sich noch im Archiv der IG – ein Teil davon sogar noch in einer der erwähnten Zigarrenkisten.

⁹⁹ BBAW, Brief 14 (09.10.1937); s. auch S. 376 mit Anm. 20.

¹⁰⁰ BBAW, Brief 24 (25.02.1939).

¹⁰¹ BBAW, Brief 25.

¹⁰² Vgl. u. a. BBAW, Brief 13 (25.04.1937): »Das ist alles nicht viel und nichts, was unmittelbar irgendjemand Nutzen bringen wird. Es ist eben eine Tätigkeit, die auf der vielleicht unbegründeten Annahme beruht, daß sie später einmal nützlich sein kann.« – Brief 14 (09.10.1937): »Aber die Tatsache, daß ich auch in diesen Ferien nicht in der Lage bin, nach Berlin zu kommen, zeigt mir nur zu deutlich, daß meine Arbeit doch nur Stückwerk ist.«

¹⁰³ Freundliche Auskunft von Regina Attula nach den Archivakten der Archäologischen Gesellschaft Berlin. – Dass sich Schober zu einer radikalen Abkehr von seinen wissenschaftlichen Arbeiten entschlossen hatte, wird auch daran deutlich, dass er damals offenbar nicht nur den Inschriften-Teil des Phokis-Manuskriptes Klaffenbach überlassen hatte, sondern – wie die Bestände des IG-Archivs zeigen – auch alle Unterlagen seiner böotischen Forschungen sowie von Klaffenbach, Hiller von Gaertringen und Wrede an ihn gerichtete Briefe (mit zahlreichen Anmerkungen zu den böotischen Inschriften); vgl. S. 380 Anm. 39.

Nachklang

Nach dem Ende des Krieges unternahm Schober offenbar keinerlei Versuche, erneut mit seinen alten Mitstreitern Kontakt aufzunehmen. So ging Klaffenbach bereits 1952 von Schobers Tod aus. Auf dem in jenem Jahr in Paris tagenden zweiten Internationalen Epigrapherkongress würdigte er die Vorarbeiten Schobers zur geplanten Neuauflage des Bötien-Bandes der *Inscriptiones Graecae*¹⁰⁴: »So hatten wir uns begnügen müssen, nach Möglichkeit die dazu nötigen Vorarbeiten zu leisten, eine Aufgabe, der sich der inzwischen verstorbene Friedrich Schober mit grossem Fleiss unterzogen hat«¹⁰⁵.

Schober war zum damaligen Zeitpunkt jedoch noch keineswegs verstorben. 1940 zum Kriegsdienst eingezogen¹⁰⁶ wurde er zunächst auf dem Flugplatz in Werneuchen bei Berlin eingesetzt und war dann als Major bis zum Schluss in der Petsamo-Kirkenes-Operation in Norwegen eingesetzt. Später gelangte er in französische Kriegsgefangenschaft. Seine Familie traf er erst wieder 1947 in Einberg bei Coburg (Bayern), wohin seine Frau mit den vier Kindern geflüchtet war. Von 1947 bis zu seiner Pensionierung 1963 war er am Johannes-Butzbach-Gymnasium in Miltenberg Studienprofessor für Latein, Altgriechisch und Geschichte. Wissenschaftlich war er dann nicht mehr tätig, auch nach Griechenland kam er nie wieder. 1965 verlegte er zunächst seinen Lebensmittelpunkt von Miltenberg nach Langenburg / Baden Württemberg und begab sich 1978 in die Seniorenresidenz Augustinum nach München. Er starb am 7. Februar 1990 und wurde auf dem Münchener Westfriedhof begraben.

Auch zu Gose hatte Schober bereits seit langer Zeit den Kontakt verloren. Gose schrieb kurz vor seinem Tod im Jahr 1971 in einem Dankesschreiben an Klaffenbach für die Übersendung von dessen Beitrag zu εὐδείλος und sinnierte über das verhinderte Vorhaben, in der Phokis zu forschen. »Ein wenig wehmütig denke ich zurück an meine Stipendiatenzeit, als ich mit Friedrich Schober in Phokis topographische Aufnahmen machte. Leider hat man mich verhindert, diese Arbeit zum Abschluss zu bringen, u. Friedrich Schober habe ich ganz aus den Augen verloren. Ob er noch lebt, der gute Kamerad?«¹⁰⁷

Die vorliegende Kopie des Manuskripts der topographischen Reise in Phokis von Erich Gose und Friedrich Schober verblieb im Archiv des DAI Athen, wurde jedoch kaum wahrgenommen. Ernst Kirsten erwähnte es in seinem 1949 erschienenen RE-Artikel zu Panopeus, bezeichnete aber lediglich Schober als Verfasser¹⁰⁸. Aufgrund dessen erkundigte sich im Jahr 1991 der junge Doktorand der University of California Jeremy McInerney am Archiv des DAI Berlin. Er fragte nach dem Verbleib des Manuskripts aus dem Archiv der Athenischen Mitteilungen, da er mit John M. Camp 1990 eine mittlerweile legendäre Phokisreise unternommen hatte. Die Reisegruppe plante, die damals (wieder)entdeckten Felsinschriften in Panopeus zu publizieren. Er wurde seinerzeit von Antje Krug vom DAI Berlin an das DAI

¹⁰⁴ IG VII² Boeotia, ed. altera.

¹⁰⁵ Klaffenbach 1953, 25. Der Hinweis wird Daniela Summa verdankt. – Die Neuedition der böotischen Inschriften in neun Faszikeln befindet sich nun in der Bearbeitung durch einen internationalen Forschungsverbund.

¹⁰⁶ Die folgenden Informationen werden Dietrich Schober verdankt, der Katja Sporn Einblick in das Soldbuch seines Vaters aus dem Zweiten Weltkrieg gewährte.

¹⁰⁷ BBAW, Gose an Klaffenbach, handschriftlicher Brief vom 24.04.1971.

¹⁰⁸ Kirsten 1949a. Auf S. 639 erwähnt er mit Verweis auf Klaffenbach 1935, 703 von Schober bislang nicht publizierte Inschriften in Agios Vlasios (Panopeus), die

ihm derzeit auch nicht zugänglich seien. Dagegen schreibt er S. 640: »Mit Genehmigung des Verfassers konnte ein noch unveröffentlichtes Manuskript Schobers aus dem Archiv der Ath. Mitt. eingesehen werden.« Kirsten führte selbst im Juni 1939 und im April 1942 eine Autopsie vor Ort durch (Kirsten 1949a). Es ist zu bezweifeln, dass Kirsten wirklich eine Erlaubnis von Schober hatte, da dieser sicher darauf hingewiesen hätte, dass das Manuskript von Gose und Schober stammte. Außerdem hätten beide dann auch den Inschriftenteil zur Verfügung stellen können, von dem das Original zu dieser Zeit ja bereits in Berlin war. Es ist wohl eher davon auszugehen, dass Wrede ihm das Manuskript zugänglich gemacht hatte.

Athen verwiesen, wo aber das Manuskript nicht auffindbar war¹⁰⁹. In der Publikation dieser Inschriften in Panopeus von 1997 wurden die gescheiterten Bemühungen um das Auffinden des Manuskripts beschrieben und ferner die Vermutung ausgesprochen, dass Schober wohl im Zweiten Weltkrieg verschollen oder verstorben sei¹¹⁰. Im gleichen Band der *Hesperia* wie die Originalpublikation der Inschriften teilte Klaus Hallof aber aus Klaffenbachs hinterlassenem Corpusmanuskript Schobers Lesung dieser Felsinschriften mit und bemerkte, dass Schobers epigraphischer Nachlass im Archiv der IG vorhanden sei¹¹¹. McNerney selbst würdigt in seiner eigenen 1999 erschienen Dissertation zu Phokis die Dissertation von Schober bereits in seinem allerersten Satz, erwähnt aber das unpublizierte Manuskript nicht mehr¹¹². Für seine Bearbeitung des Straßennetzes von Ostlokris und Phokis zog der ehemalige Mitarbeiter des DAI Athen Kostas Kopanias das Manuskript heran, doch ist auch dieser Beitrag noch unpubliziert¹¹³.

Nach nunmehr 90 Jahren wird den damaligen Reisestipendiaten Erich Gose und Friedrich Schober endlich das Recht der wissenschaftlichen Veröffentlichung ihrer Forschungen zuteil. Im vorliegenden Band wird ihr Manuskript zu den Ergebnissen der topographischen Reise 1926 mit ihren eigenen Annotationen und einem knappen kritischen Apparat abgedruckt.

WISSENSCHAFTLICHE WÜRDIGUNG DER TOPOGRAPHISCHEN UNTERSUCHUNGEN IN PHOKIS VON GOSE UND SCHOBER

Zwei Autoren eines Aufsatzes

In dem Manuskript schreiben Gose und Schober, dass die Ergebnisse auf einer Reise im Sommer 1926 beruhen. Tatsächlich scheinen beide gemeinsam nur einmal durch die Phokis gereist zu sein, nämlich vier Wochen im Juni 1926¹¹⁴.

¹⁰⁹ AdZ, Registratur 21–01 Schober, Brief J. McNerney an A. Krug vom 18.12.1991, Antwort A. Krug vom 30.12.1991.

¹¹⁰ Camp u. a. 1997, 262 Anm. 7: »Klaffenbach (1935, p. 703) mentions the inscriptions ›deren Lesung dann schon Schober gefördert hatte‹ and declares that Schober himself will report on them. Kirsten (RE XVIII, iii, 1949, cols. 646–647, s. v. Panopeus) states that Schober and Klaffenbach had deciphered but not yet published the inscriptions; nor was a text available to Kirsten at that time (op. cit., col. 639). Since Kirsten refers to and cites an unpublished manuscript of Schober in connection with the fortifications (op. cit., cols. 640 and 643), it seems that this manuscript did not deal with the inscriptions. With the kind help of Professor Hermann Kienast and Dr. Antje Krug of the Deutsche Archäologische Institut, and of Professor William M. Calder III, we tried to trace Schober and his notes but were unable to do so. Schober appears to have ceased publication about 1940; it seems most likely that he died or vanished during World War II.«

¹¹¹ Hallof 1997.

¹¹² McNerney 1999, 1 f.: »In 1924 Friedrich Schober published a short dissertation on Phokis, a mode-

ately sized territory located in Central Greece [...]. Schober's work was an early example of regional history. Exhaustively collating all references to Phokis in the literary, archaeological, and epigraphic sources, Schober fleshed out the bare bones of Phokian history [...]. Schober's work is still immensely valuable as a compendium of information about the Phokians.« Vgl. auch McNerney 1999, 80 Anm. 1 »Schober 1924 is still essential for the study of Phokis [...]«.

¹¹³ Kopanias, o. J. Mündlich berichtete Astrid Lindenlauf im Dezember 2016 Katja Sporn, dass auch sie während ihrer Zeit als Referentin am DAI Athen das Manuskript einsah und davon ausgehend eine Auseinandersetzung mit phokischen Festungen erwog.

¹¹⁴ s. auch AdZ, Biographica-Mappe Erich Gose, Gose an Rodenwaldt, Athen 27.06.1926. Gose schreibt sogar (AdZ, Biographica-Mappe Erich Gose, Reisestipendiatenbericht Gose vom 28.09.1926): »Im Juni machten Herr Dr. Schober und ich eine grössere topographische Reise in Phokis, worüber wir in den Athenischen Mitteilungen berichten werden. Zu meiner grossen Freude war ich fast während meines ganzen Aufenthalts in Griechenland mit Herrn Dr. Schober zusammen.« Gose war nur vom »letzten Januar« 1926 bis Anfang Juli 1926 in Griechenland.

Dass Gose und Schober den Text als gemeinsames Manuskript betrachteten, geht aus der ständigen Verwendung des Wortes »wir« hervor, sowie aus der Tatsache, dass auch in den Briefen immer von einem gegenseitigen Austausch von Korrekturbögen die Rede war¹¹⁵. Ausdrücklich signieren beide das Inschriftenmanuskript gemeinsam, und zwar als »E. Gose und F. Schober«. Bestätigung findet dies in den unterschiedlichen Schriftbildern auf den Korrekturbögen. Es fällt dabei auf, dass die bibliographischen und epigraphischen Nachträge von Schober stammen, die Bau- und Kunstdenkmäler betreffenden Ergänzungen aber eher von Gose. Dies ist freilich nicht erstaunlich, da Gose der ausgebildete Klassische Archäologe war, der bereits vor dem Reisestipendium über Erfahrungen in der archäologischen Feldarbeit verfügte und eine kunstarchäologisch ausgerichtete Dissertation verfasst hatte. Schließlich wird Gose auch die Zeichnungen zu verantworten haben, die allerdings in Athen nicht erhalten sind. Gose scheint auch selbst die Fotos in das Manuskript eingefügt und beschriftet zu haben. Hergestellt wurden die Fotografien aber wohl von Schober. Schließlich hatte er sich ja offenbar auch noch vor dem Antritt seiner Stipendiatenreise nach Athen mit der Praxis fotografischer Aufnahmen vertraut gemacht und scheint auch auf seinen ersten Reisen in die Phokis solche angefertigt zu haben. Die historischen und textkritischen Teile gehen ebenso auf Schober zurück, der mit seiner Phokis-Dissertation das ganze Wissen über die bisherige Literatur zu dieser Region mitbrachte und das Unternehmen initiierte. Obwohl im Inschriftenteil des Manuskripts die Autorennamen alphabetisch aufgeführt sind, geht der Impetus zur Beschäftigung mit dem Thema sicher auf Schober zurück, wobei sich Gose später sehr um die Erstellung des Manuskripts verdient gemacht hat.

Aufbau

Das Manuskript besteht aus neun autonomen Teilen; acht behandeln einzelne Orte, der neunte alle Inschriften gemeinsam. Die Seiten waren zunächst pro Teil nummeriert und wurden später zu einem Ganzen zusammengefügt. Die endgültige Nummerierung mit rotem Korrekturstift scheint Schober vorgenommen zu haben. Der Inschriftenteil ist erst zu einem späteren Zeitpunkt als solcher separiert worden. Zunächst hatte man die an den besprochenen Orten gefundenen Inschriften im Text integriert, dann hat Schober diese Stellen ausgegliedert und den Inschriftenteil ergänzt. Auch im Inschriftenmanuskript wird von »wir« gesprochen, und Schober hatte auch später in kollegialer Weise Gose um seine Meinung gefragt, ob er der von Klaffenbach vorgeschlagenen kompletten Aussonderung und separaten Publikation des Inschriftenteils seitens der IG denn zustimme, obwohl der Inschriftenteil wohl weitgehend aus der Hand Schobers stammt¹¹⁶.

Die acht besprochenen Orte folgen in ihrer Reihenfolge der Reiseroute vom Juni 1926 (*Abb. 3*). Diese Route beschreibt Schober im Stipendiatenbericht¹¹⁷: Sie reisten nach einem kurzen Aufenthalt in Theben von Orchomenos nach Abai – Hyampolis – Kalapodi – Elateia – Modi – Tithorea – Agia Marina (mit Patronis identifiziert) – Daulis – Panopeus. Obwohl der zeitliche Ablauf im Manuskript eingehalten wurde, ist auffällig, dass eine Erwähnung von Hyampolis, Kalapodi und Elateia im Manuskript des topographischen Teils entweder gänzlich fehlt oder nur kursorisch ist. So tritt Hyampolis einzig im Inschriftenmanuskript auf, Kalapodi nur im Skizzenbuch Goses, von Elateia werden lediglich die spärlichen Akropolismauern genannt, der Aufstieg zum Heiligtum der Athena Kraniaia zwar als weit lohnender bezeichnet, das Heiligtum selbst aber nicht beschrieben. Es fällt auch

¹¹⁵ s. etwa Anhang 6: »unser Manuskript«.

¹¹⁶ s. Anhang 8.

¹¹⁷ s. Anhang 2.

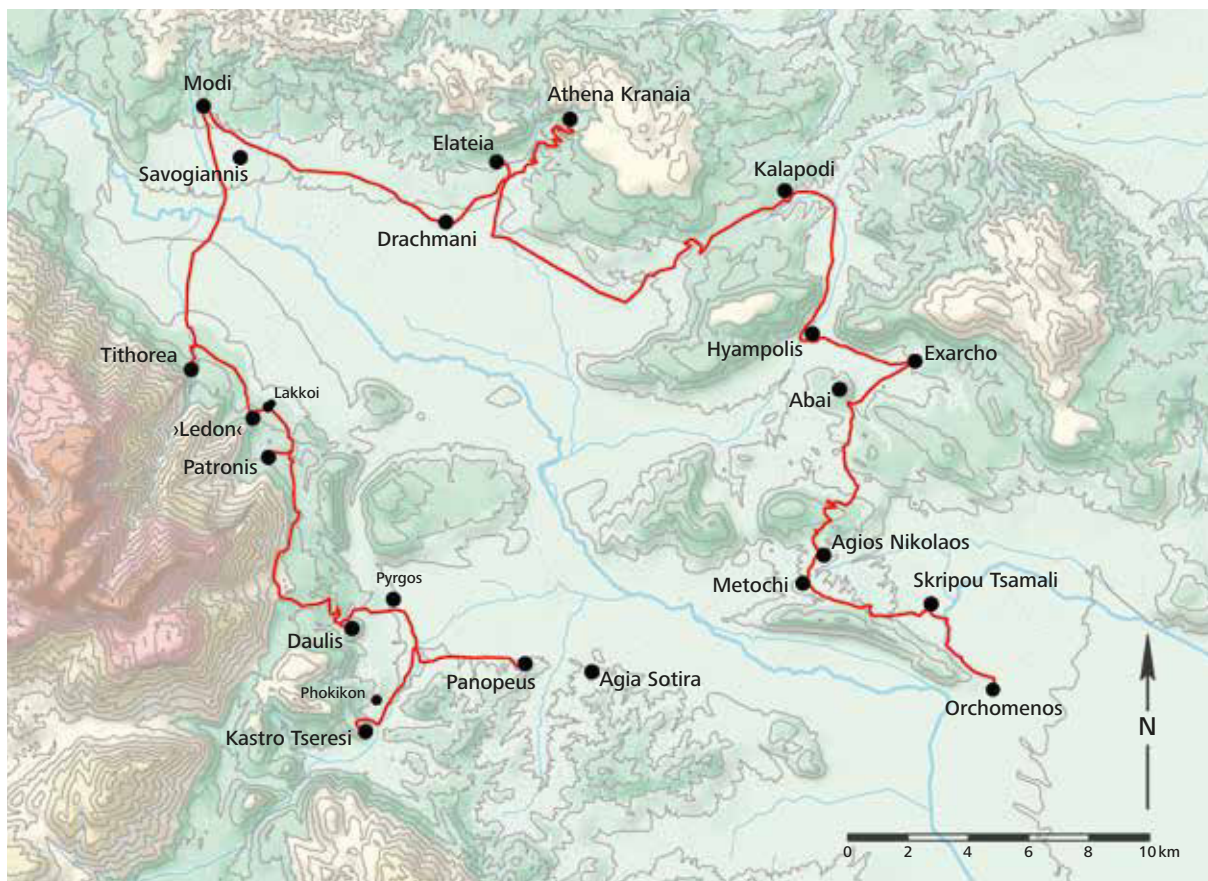


Abb. 3 Reiseroute von Gose und Schober, Juni 1926 (M. 1 : 250 000)

auf, dass die ausführlich im Manuskript besprochene Festung bei Tseresi nicht in der Liste vorkommt. Offenbar wurden letztlich nur diejenigen Orte beschrieben, für welche die beiden Reisetipendiaten zusätzliche, bislang nicht bekannte Informationen beisteuern konnten. Die einzelnen Beiträge zu den Orten haben einen beschreibenden Charakter und zielen nicht darauf ab, eine umfassende Darstellung der einzelnen Orte zu bringen. Historische Erzählungen werden weitgehend ausgeklammert bzw. es wird dafür auf die Dissertation von Schober verwiesen. Allein bei Panopeus ist der häufige Verweis auf antike Textstellen auffällig.

Am ausführlichsten sind die Orte Tithorea, Daulis und Panopeus beschrieben. Aber auch ›Ledon‹ (Anemomylos) und ›Patronis‹ (Agia Marina) werden intensiv behandelt. Für diese Orte wurden zudem Pläne angefertigt, ebenso wie für ein Quellhaus in Modi, die allesamt im Planarchiv des DAI Athen vorhanden sind.

Identifizierungen phokischer Städte

Schober und Gose haben sich in ihrem Manuskript auch mit Identifizierungen von Orten beschäftigt. Da diese Identifizierungen nicht von denen in der Dissertation Schobers abweichen, ist davon auszugehen, dass dieser diese Textabschnitte zu verantworten hat. In vielen Fällen in der Phokis ist die Identifizierung einer archäologischen Stätte mit einem aus der Antike überlieferten Ortsnamen problematisch. Während Schober seiner Zeit ge-

mäß die Identifizierung der als Hyampolis und Abai geltenden Orte Bogdano und Kastro bei Exarcho nicht einmal als Problem thematisierte, sondern einfach hinnahm¹¹⁸, diskutierte er andere Fälle intensiver. Am ausgedehnten Ort Agia Marina lokalisierte er Patronis, was die gängigste Identifizierung des in Frage kommenden Ortes war¹¹⁹. Allerdings gibt es in der neueren Forschung andere Vorschläge, die sich ebenfalls noch nicht haben verifizieren lassen: Denis Rousset schlug Tronis vor, Photis Dassios und Catherine Typaldou-Fakiris dagegen Ledon, was am meisten Plausibilität hat¹²⁰. Argumente für diese neue Identifizierung könnten das Fehlen von eindeutig kaiserzeitlicher Keramik vor Ort sein, da Ledon zu jener Zeit an den Kephissos transloziert worden sein soll und nach Pausanias nur noch siebzig Einwohner behaute. Außerdem war Ledon einer der wenigen Orte, der in hellenistischer Zeit eigene Münzen mit Aufschrift ›LE‹ geprägt hat, und die große Ausdehnung der – als einzige bisher nachweisbar hippodamisch angelegten – phokischen Stadt spricht für einen gewissen Wohlstand in hellenistischer Zeit.

Der Schober'sche Vorschlag der Verortung von Ledon auf dem befestigten Hügel Anemomylos¹²¹ westlich von Agia Marina wird damit problematisch. Die Benennung des antiken Orts bei Modi wird völlig ausgelassen. Hier liegen oberhalb des modernen Ortes die Reste einer spätklassischen Befestigung / Siedlung, die im topographischen Teil kaum beschrieben wurde, zudem in der Nähe der Kapelle des Agios Athanasios südlich unterhalb des Ortes protogeometrische Gräber sowie bedeutende Überreste einer ausgedehnten römischen Badeanlage¹²², verbunden mit einer ausgeprägten Dichte römischer Scherben. Auch hierfür wurde bisweilen Ledon vorgeschlagen¹²³, was aber wegen der starken Präsenz römischer Funde, die im Gegensatz zu dem zuvor genannten Einwohnerzeugnis des Pausanias steht, unwahrscheinlich ist. Das gezeichnete Brunnenhaus¹²⁴ konnte bislang noch nicht wieder identifiziert werden.

(Kastro) Tseresi wird im Manuskript wohl zurecht als Sperrfort, also nicht als Stadt, bezeichnet und bereits in Schobers Dissertation im Anschluss an Laurence B. Tillard als Fluchtburg der unterhalb gelegenen Stadt Aiolidai identifiziert, die von den Persern zerstört wurde, während andere es mit Phlygonion identifizieren¹²⁵. Die Mauer im trapezoiden Mauerwerk mit Lotkante am Turm kann jedoch frühestens aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. stammen. Auch die ältesten Funde an Oberflächenkeramik datiert John M. Fossey in klassische, weitgehend spätklassische Zeit, aber auch hellenistische und römische Keramik ist vorhanden, was sich mit unserer Beobachtung deckt¹²⁶. Daher fällt das zu der Zeit bereits zerstörte Aiolidai als Benennung aus. In der weiteren Literatur schlagen hierfür Kirsten und Rousset die Identifizierung als Trachis, Fossey und ihm folgend Typaldou-Fakiris dagegen die als Phlygonion vor¹²⁷.

Wie auch immer der Ort in der Antike hieß, wichtig ist die Beobachtung, dass es sich um die kleinste Festung (nach Typaldou-Fakiris mit einer Fläche von nur 0,3 ha) der Phokis handelt, und dass es außerhalb der Befestigung nur wenig Spuren weiterer Mauern

¹¹⁸ In jüngster Zeit kommen durch die vorgeschlagene Identifizierung des Heiligtums von Kalapodi als Apollonorakel von Abai Zweifel an diesen Benennungen auf, s. Kopanias, o. J.; Prignitz 2014.

¹¹⁹ Kirsten 1949b; McNerney 1997, 197–199; Oulhen 2004, 404: Gleichsetzung von Patronis und Tronis, nördlich von Daulis lokalisiert; dagegen trennt Robert 1960 zurecht Patronis von Tronis, ebenso wie Schober 1924, 43.

¹²⁰ Rousset 1999, 43; Typaldou-Fakiris 2004, 139–150; Dassios 2004, 121–124.

¹²¹ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 338–340 Abb. 21. 22.

¹²² Dakoronia 1993, 205 f.

¹²³ Positiv: Rousset 1999, 43; Oulhen 2004, 420 f.; ohne Zuweisung: Typaldou-Fakiris 2004, 140.

¹²⁴ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 327 Abb. 3.

¹²⁵ Schober 1924, 22, zum Problem der Lokalisierung von Phlygonion (östlich von Delphi, angrenzend an Ambrossos): Schober 1924, 39 f.; Dassios 2004, 283–285.

¹²⁶ Fossey 1986, 54; Autopsie Sporn 02.07.2016.

¹²⁷ Philippson – Kirsten 1951, 656. 713 Anm. 38; Rousset 1999, 43; Rousset 2002, 20–27 (zu Phlygonion); Fossey 1986, 54–56; Typaldou-Fakiris 2004, 209–216.

ungeklärter Funktion gibt¹²⁸. Die Existenz einer permanenten Siedlung dort ist daher eher unwahrscheinlich, einer eigenständigen Polis (beispielsweise Phlygonion) unmöglich. Die Deutung als Sperrfort oberhalb des Weges von Daulis nach Ambrossos und Delphi (Gose – Schober) bzw. als Teil einer Festungs- und Turmverbindung zur Sicherung der Grenze zu Böotien (McInerney)¹²⁹ erscheint daher plausibler. Auch die zahlreichen im Inneren der Befestigung angelegten Räume sprechen für die ständige Unterbringung einer Einheit an dieser wichtigen Stelle, die sowohl den Weg vom Kephissos-Tal im Nordosten (zwar ohne direkten Sichtkontakt nach Panopeus, aber im Norden zur Festung von Mavroneri und in der Ferne bis Hyampolis) als auch den von Nordwesten (Daulis) kommenden beherrscht, als auch Sichtkontakt zum Turm von Korakolithos und der Festung bei Kastri Distomou hat. Nördlich unterhalb im Tal bei den meist – und auch von Gose und Schober – als Phokikon bezeichneten Ruinen wurden zahlreiche Grabstelen und Basen verbaut gefunden, die auf die Existenz einer älteren Nekropole archaischer Zeit hinweisen. Sie liegen in der Nähe des klassischen Gebäudes, des von Edward French und Eugene Vanderpool als Heiligtum des Heros Archegetes, von McInerney aber als Versammlungsort der Phoker gedeuteten Platzes¹³⁰. Wie das Fort in Bezug zu der anzunehmenden archaischen Siedlung stand, oder ob es eine überregionale Funktion in Phokis hatte und wegen der Lage des Phokikons dort eingerichtet wurde, muss offen bleiben.

Tithorea ist im Manuskript eindeutig der Name der Stadt innerhalb der Mauern, das Problem der Benennung von Tithorea und Neon wird nicht diskutiert¹³¹.

Zur Beschreibung der Befestigungen und Stadtanlagen (E. L., mit Beiträgen von K. S. zu Modi und Kastro Tseresi)

Mit phokischen Befestigungen beschäftigte sich erstmals Laurence B. Tillard¹³² in einem Aufsatz von 1911, während den aktuellen Forschungsstand zwei neuere Studien aus dem Jahr 2004 widerspiegeln: Typaldou-Fakiris¹³³ hat katalogartig die Wehrbauten der einzelnen Stätten und die Monumentgruppe insgesamt im historischen Zusammenhang behandelt, in der Arbeit von Dassios¹³⁴ sind Ausführungen zu den Befestigungen jeweils in einem archäologisch-topographischen Gesamtüberblick zu den einzelnen Orten integriert.

Eine große Gruppe der erhaltenen Befestigungen der Phokis zeichnet sich durch vergleichsweise enge fortifikatorische und bautechnische Gemeinsamkeiten aus, so dass sie bislang auch als chronologisch eng verwandt eingestuft wurden. Die Argumentation hinsichtlich der militärtechnischen und architektonischen Charakteristika konzentriert sich auf die Typologie der Türme (Josiah Obers' »first generation« von Artillerietürmen¹³⁵), die um das mittlere 4. Jahrhundert v. Chr. eingeordnet wird. Diese und andere bauliche Kriterien sind für die Datierungsfrage derzeit aber zu wenig verlässlich, um eine definitive Entscheidung hinsichtlich der historischen Interpretation der Mauern zu treffen. Diese ist bis heute

¹²⁸ Letztere erwähnt von Typaldou-Fakiris 2004, 216, von der Innenbebauung nennt sie jedoch nur ein Gebäude in Form eines Parallelogramms.

¹²⁹ McInerney 1999, 343–345. 347 mit Karte 8 zu den Sichtbezügen.

¹³⁰ French – Vanderpool 1963; French 1984; McInerney 1999.

¹³¹ Oulhen 2004 422 f. Schober 1924, 41 f. behandelte bereits die Problematik: Er folgt der Ansicht, dass die Stadt ursprünglich Neon hieß und der steile Felsen darüber Tithorea. Nach 346 v. Chr. erfolgte die Um-

benennung, aber auch Plut. Sull. 15 nennt es noch eine Festung auf steilem Felsen.

¹³² Tillard 1910/1911.

¹³³ Typaldou-Fakiris 2004.

¹³⁴ Dassios 2004.

¹³⁵ vgl. Ober 1992. Ober diskutiert die Entwicklung von Wehrtürmen im 4. Jh. v. Chr. (anhand von Kriterien wie Größe und Höhe bzw. Stockwerkhöhe, Bautechnik, sowie Art/Verteilung der Fenster und Schießscharten), die in Wechselwirkung mit den Fortschritten der Geschütztechnik steht.

stark von der – letztlich nicht eindeutigen – Quellenlage (besonders Diodor und Pausanias) zur Geschichte der Phokis im mittleren 4. Jahrhundert v. Chr. bestimmt. Die ältere Forschung (darunter auch Gose – Schober) ging dabei, dem (nota bene nicht näher begründeten) Urteil von Tillard folgend, von einer Datierung nach 346/338 v. Chr. aus: von einem Neubauprogramm in den phokischen Städten nach den Verheerungen des Dritten Heiligen Krieges¹³⁶. Skepsis bzw. Differenzierungsbedarf zu dieser Interpretation wurde erst seit den späten 1970er Jahren vereinzelt geäußert¹³⁷. Typaldou-Fakiris plädierte schließlich nachdrücklich für die Ansicht, die Mauerbauten gehörten vielmehr in die Phase des Dritten Heiligen Krieges selbst (356–346 v. Chr.), als die Phoker sowohl militärisch als auch finanziell auf dem Höhepunkt ihrer Macht waren und sie sich in einem vielleicht gemeinsamen Programm gegen die Amphiktyonie stärken wollten. Diese Auffassung hatte zuvor bereits Ober in knapper Form geäußert¹³⁸; Typaldou-Fakiris stützte sich nun – erstmals überhaupt – auf eine umfassende Diskussion der historischen Quellen und der in Frage kommenden Kontextszenarien der Mauerbauten.

Den Befestigungen kommt nicht zuletzt hinsichtlich der Frage der Siedlungsgeschichte und -typologie der phokischen Orte eine zentrale Rolle zu; die Diskussion von Wehrbauten und Urbanistik ist hier besonders eng miteinander verflochten, zumal die Binnenbebauung heute in der Regel kaum mehr erhalten ist.

Die ältere Forschung konnte sich für die phokischen Befestigungen kaum auf Plangrundlagen stützen. Einige Pläne hatte etwa Ernst Kirsten in den 1940er Jahren erstellt¹³⁹. 1962–1966 nahm dann Jean Pierre Michaud mit Jean Blécon von der École française d'Athènes Umgebungs-, Gesamt- sowie exemplarische Detailpläne zu einer Reihe phokischer Mauern auf. Sie sollten in eine größere Studie Michauds zur Topographie von Phokis Eingang finden¹⁴⁰, wurden aber schließlich erst 40 Jahre später von Typaldou-Fakiris und Dassios publiziert. Die Pläne bilden bis heute für die meisten phokischen Städte die maßgebliche Grundlage. Neuere Beobachtungen etwa von Dassios und aktuelle Arbeiten wie in Panopeus und gegenwärtig in Tithorea¹⁴¹ haben freilich deutlich gemacht, daß die Pläne von Michaud und Blécon mitunter Lücken gegenüber dem tatsächlichen Mauerbestand aufweisen, die im Einzelnen durch dichte Vegetation, Vermessungsprobleme oder teils unzureichende begleitende Geländeerkundung begründet gewesen sein dürften. Etwaige weiterführende Beobachtungen zu Bestand und Verlauf der Mauern durch die französischen Forscher sind aufgrund der Publikationsumstände verloren gegangen.

Vor diesem Hintergrund kommt den von Plänen begleiteten Beschreibungen von Gose und Schober, die zu ihrer Zeit nachweislich weniger dichte Vegetation und folglich bessere Bedingungen für archäologische Beobachtungen zu den Mauern vorgefunden hatten, besondere Bedeutung zu. Während ihres Studiums der Befestigungen vor Ort im Juni 1926¹⁴² hielten sie ihre Beobachtungen als Bleistiftzeichnungen auf Millimeterpapier fest. Sie müssen dafür die gesamten Mauerverläufe sowie die vielen Detailmaße für Kurtinen, Türme und Tore einzig mit Maßband und Kompass erarbeitet haben (wie Schober in einem etwas früheren Brief schreibt)¹⁴³. Das bedeutet – auch in der Ausführung zu zweit – eine zeitrau-

¹³⁶ Tillard 1910/1911, 54, etwa noch Winter 1971, 158 und Winter 1976; vgl. Typaldou-Fakiris 2004, 283 f. mit Überblick zum Forschungsstand.

¹³⁷ Etwa Lawrence 1979, 359. 385. 423. 457; (mit wenig stringenter Argumentation) Fossey 1986, 127–131 und Fossey 1992, 122 f.

¹³⁸ Ober 1992, 163–124.

¹³⁹ vgl. unten, S. 403 f. 406–408 zu Agia Marina und Panopeus.

¹⁴⁰ vgl. Typaldou-Fakiris 2004, 9. Beide Wissenschaftler waren in der Folgezeit allerdings vorwiegend von

den französischen Forschungen in Delphi in Anspruch genommen. Michaud publizierte lediglich einige Beiträge zu Inschriften in der Phokis, s. etwa Michaud 1969. Michaud hatte zudem testamentarisch von Klaffenbach mit dessen Tod 1972 den Band der IG Phokis übertragen bekommen, was er allerdings bis zu seinem eigenen Tod nicht vollenden konnte.

¹⁴¹ s. Kounouklas – Laufer, in Vorbereitung.

¹⁴² s. Anhang 2.

¹⁴³ Vgl. Anhang 3.

bende Leistung unter teils sehr schwierigen Geländebedingungen (etwa in Panopeus und Tseresi), was allein schon Respekt vor der Arbeit der beiden Forscher in Phokis verdient. Nur für einige der Stätten haben sich diese Originalskizzen im Nachlass von Erich Gose im Archiv des Rheinischen Landesmuseums Trier erhalten, so dass Vergleiche zwischen den Originalskizzen und den umgetuschten Plänen möglich sind¹⁴⁴. Beim Prozess der Umzeichnung wurde besondere Sorgfalt auf die – freilich stark stilisierte, gleichwohl aber unmittelbar anschauliche – Wiedergabe von Geländebeziehungen gelegt, die zum Verständnis einer Befestigung essenziell sind. In dieser Hinsicht sind die Pläne von Gose und Schober eingängiger als die von Michaud und Blécon, die die Mauerverläufe in einem Blankogrundriss zeigen und dafür mit exemplarischen Geländeschnitten kombinieren.

Die Studie von Gose und Schober umfasst die Beschreibung von fünf urbanen Befestigungsanlagen, von denen die in Tithorea und Panopeus entsprechend ihrem guten Erhaltungszustand vergleichsweise detailliert beschrieben sind, Daulis, ›Ledon‹ und ›Patronis‹ etwas knapper, während die Stadtmauern von Elatea und Modi nur kursorisch behandelt werden. Ferner haben sie die kleinere, nicht-städtische Befestigung des ›Kastro‹ von Tseresi mit in ihren Bericht aufgenommen (*Abb. 4*). Von der Stadtmauer in ›Abai‹ (Kastro bei Exarchos) haben Gose – Schober zwar Skizzen von Toranlagen angefertigt (*Abb. 5*), gingen im Manuskript aber aus unbekannten Gründen weder auf den Mauerring noch die übrige Topographie des Ortes näher ein.

Auch wenn die Beschreibung des Kastros von Modi nur knapp gehalten ist und nicht von einem Plan begleitet werden sollte, so waren doch Gose und Schober die ersten, die überhaupt den erhaltenen Bestand näher festhielten und beschrieben, was weder zuvor Tillard noch später Kirsten unternahmen. Erst Michaud und Blécon sollten den bisher einzigen Plan anfertigen, der von Typaldou-Fakiris publiziert wurde¹⁴⁵. Die Beschreibung von Gose – Schober sowohl der Maueranlage auf den drei Terrassen als auch der unweit der Kapelle der Agia Paraskevi gelegenen Zisterne ist sehr gut und gibt die Gegebenheiten besser wieder als Typaldou-Fakiris¹⁴⁶.

Die sehr gut erhaltene Stadtmauer von Tithorea hatte bereits bei den ersten europäischen Reisenden im frühen 19. Jahrhundert besondere Aufmerksamkeit erregt. Sie nimmt auch in der Besprechung des Ortes von Gose – Schober den meisten Raum ein; ihre Beschreibung hätte in Kombination mit dem Plan und der repräsentativen Fotoauswahl seinerzeit die anschaulichste und detaillierteste Dokumentation der Befestigung bedeutet¹⁴⁷. In der folgenden Forschung fanden bis in jüngere Zeit lediglich Einzelbauten und -aspekte des Monumentes Beachtung, etwa der Eckturm der Unterstadt¹⁴⁸ für die typologische und artilleristische Diskussion griechischer Wehrtürme¹⁴⁹. Vergleichbare Charakterisierungen der Befestigung Tithoreas insgesamt liegen erst von Typaldou-Fakiris sowie zeitgleich, noch knapper, von Dassios vor¹⁵⁰. Beide Publikationen verwenden den Plan von Michaud –

¹⁴⁴ Vgl. Kastro Tseresi hier *Abb. 4*, mit Gose – Schober, in diesem Band, S. 350 *Abb. 33*, Höhle von Tithorea hier *Abb. 8* mit Gose – Schober, in diesem Band, S. 337 *Abb. 19*, ›Ledon‹ / Anemomylos, hier *Abb. 6* mit Gose – Schober, in diesem Band, S. 339 *Abb. 21*, ferner existiert eine Skizze für das Quellhaus von Modi, Gose – Schober, in diesem Band, S. 327 *Abb. 3*.

¹⁴⁵ Typaldou-Fakiris 2004, 140 f. *Abb. 110*; Dassios 2004, 141–144 Plan 17 publizierte dagegen einen Situationsplan der Anlage.

¹⁴⁶ Autopsie Sporn Februar und Juli 2016. Auch dieses Kastro würde eine eingehendere Auseinandersetzung verdienen.

¹⁴⁷ Zuvor kürzer Tillard 1910/1911, 71 f.; vergleichsweise ausführlich ist noch die ältere Beschreibung bei Frazer 1898, 402–404, der aber beispielsweise den Abschnitt im Dorf nur summarisch anführt, wohingegen Gose und Schober Turm für Turm und Kurtine für Kurtine zu differenzieren suchen.

¹⁴⁸ Gose – Schober, in diesem Band, S. 331 f. mit S. 330 *Abb. 330* (›Turm VII‹).

¹⁴⁹ Marsden 1969, 133 f. 159; Winter 1971, 158 *Abb. 134*; Ober 1992, 163 f.

¹⁵⁰ Typaldou-Fakiris 2004, 77–91; Dassios 2004, 116–118.

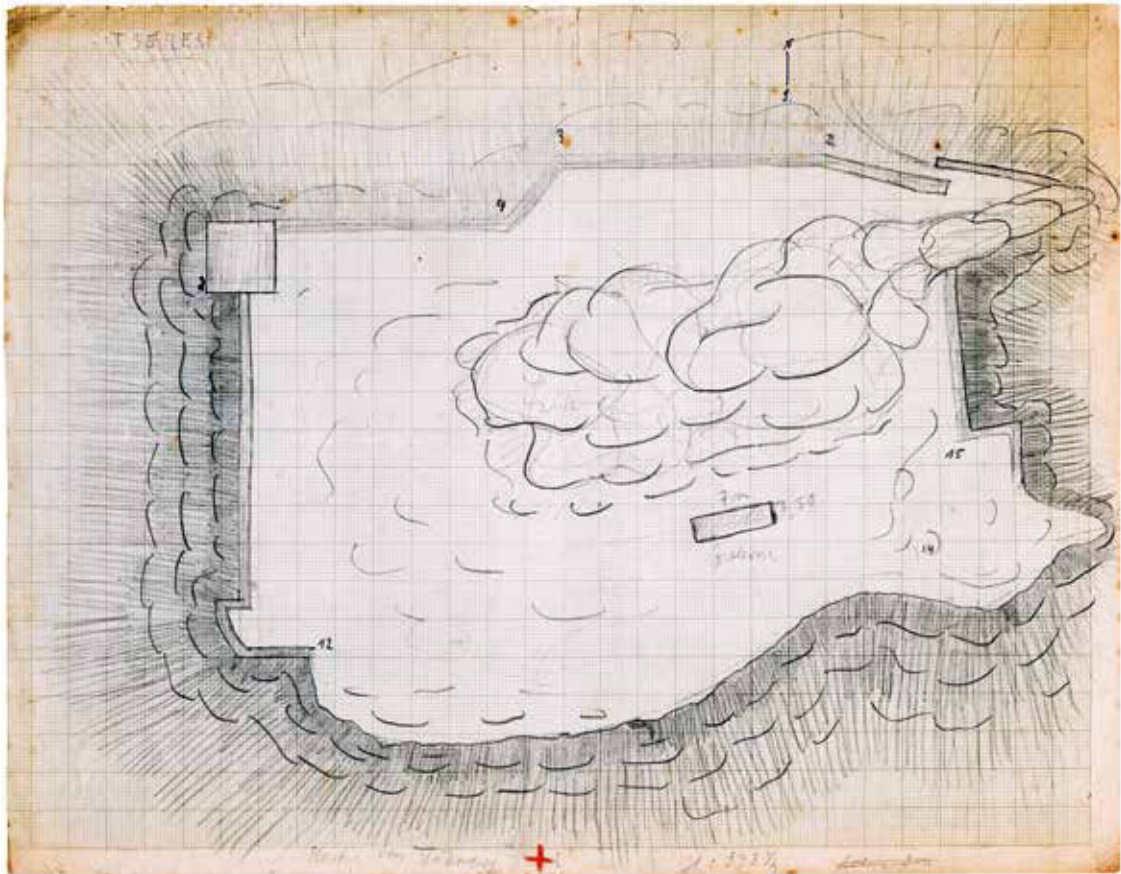


Abb. 4 Kastro Tseresi, Plan (effektiver M. 1 : 666 $\frac{2}{3}$),
Originalzeichnung aus dem Nachlass Gose, RLM, Museumsarchiv (reproduziert im M. 1 : 2)

Blécon, bei dessen Aufnahme offenkundig nicht alle erhaltenen Baureste berücksichtigt worden konnten. Seit 2016 finden jetzt neue Untersuchungen und Dokumentationsarbeiten im Stadtgebiet und zur Mauer statt¹⁵¹, die nicht zuletzt von den im wiederentdeckten Manuskript Gose – Schober enthaltenen Beobachtungen angeregt wurden.

Zur Stadtmauer von Tithorea sind Gose und Schober im Einzelnen eine Reihe bis heute wichtiger Beobachtungen zu verdanken. So fehlt der von ihnen verzeichnete, oberste (südlichste) Turm¹⁵², den auch die ältere Forschung (Tillard, Frazer) bereits kannte, in dem Plan von Michaud – Blécon und infolge dessen auch der Besprechung von Typaldou-Fakiris¹⁵³; gleiches gilt für den von Gose und Schober als »Turm III«¹⁵⁴ gezählten, der anhand ihrer Beschreibung und Planskizze mit einem der 2016 wiederentdeckten Türme identifiziert werden konnte. An dem im Dorf gelegenen Nordabschnitt haben Gose – Schober Hinweise auf verschiedene Bauphasen gesehen, die bislang noch kaum thematisiert wurden¹⁵⁵. Weiterhin haben die beiden am Ostrand des Dorfes, hart am Abfall zur Kachales-Schlucht, an mehreren Stellen Spuren einer Mauer erkannt, die offenbar brüstungsähnlich das Stadtgebiet

¹⁵¹ Durchgeführt durch die Ephorie für Altertümer der Phthiotis und Eurytaniens, mit Unterstützung des Deutschen Archäologischen Institutes Athen, vgl. Sporn 2016, 85–87; Kounouklas – Laufer, in Vorbereitung.

¹⁵² Gose – Schober, in diesem Band, S. 329 mit S. 330 Abb. 330 (»Turm I«).

¹⁵³ Von Dassios 2004, 118 zumindest im Text erwähnt.

¹⁵⁴ Gose – Schober, in diesem Band, S. 329–331 mit S. 330 Abb. 330.

¹⁵⁵ Bislang hat sonst lediglich Dassios 2004, 116 knapp eine (mutmaßlich mittelalterliche) Reparaturphase angemerkt.

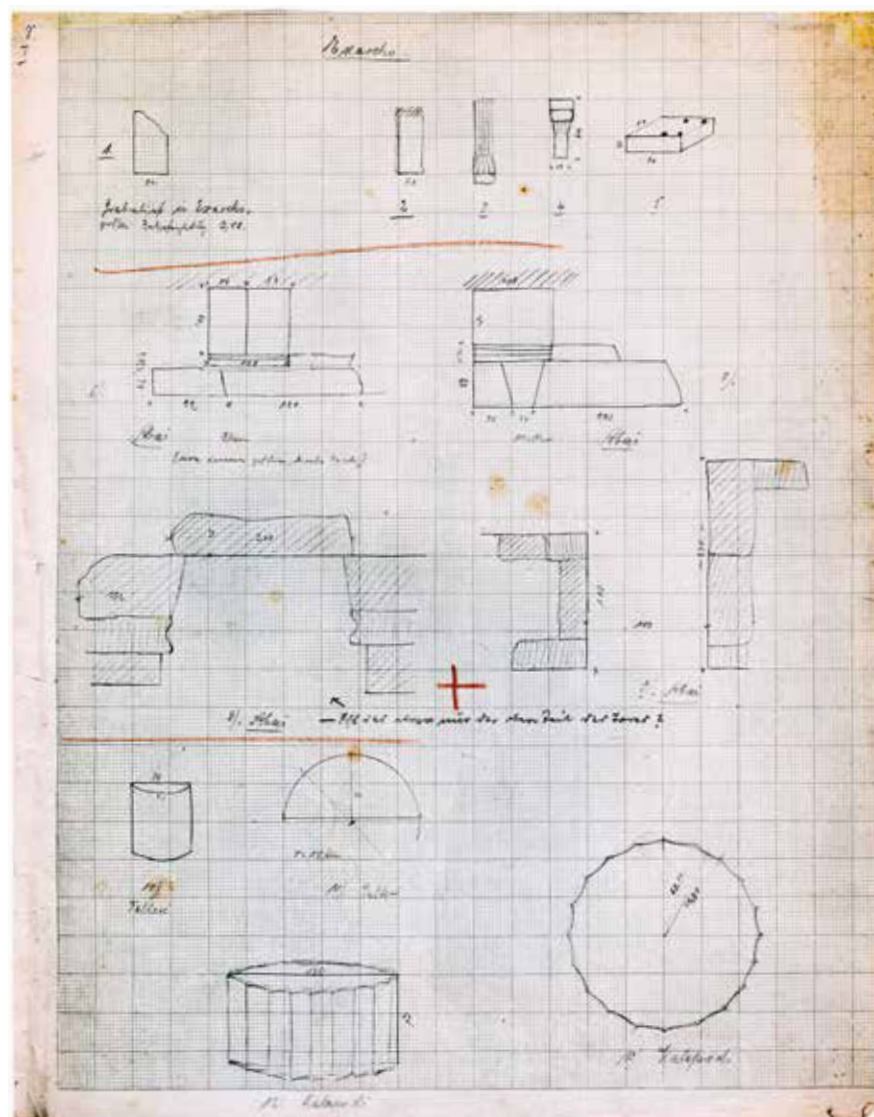


Abb. 5 Exarchos, Detailskizzen (oben), Abai, Skizzen von Toranlage (mittig, effektiver M. 1 : 100), und Kalapodi, Skizze einer Säulentrommel (unten, effektiver M. 1 : 50), Originalzeichnung aus dem Nachlass Gose, RLM, Museumsarchiv (reproduziert im M. 1 : 2)

zur Schlucht hin sicherte¹⁵⁶. Südöstlich unterhalb des Dorfrandes, an dem schmalen Pfad entlang der Schlucht, befindet sich ferner ein Mauerstück mit mutmaßlichem Tor, das zwar gelegentlich erwähnt wird¹⁵⁷, in seiner dramatischen Topographie aber erst durch den Plan und die Fotografie bei Gose – Schober¹⁵⁸ nachdrücklich ins Bewusstsein der Forschung hätte rücken können. Schließlich war die Existenz des von Gose – Schober beschriebenen¹⁵⁹, hoch über der Stadt an der Bergflanke gelegenen isolierten Mauerriegels der neueren Forschung bis auf Dassios¹⁶⁰ entgangen; sie bedeutet für die gesamte Topographie und das Verteidigungskonzept von Tithorea eine wichtige neue Komponente.

Gose und Schober enthalten sich bei der Besprechung der Befestigung gänzlich einer Stellungnahme zur Datierung; Tithorea gehört zu der eingangs genannten Hauptgruppe

¹⁵⁶ Gose – Schober, in diesem Band, S. 333. Einzig Frazer hatte zuvor diese Beobachtungen ebenfalls gemacht; die übrigen Beschreibungen der Topographie Tithoreas wiederholen mit beinahe stereotypen Formulierungen den Aspekt des natürlichen Schutzes durch das tief eingeschnittene Flusstal. Die von Gose – Schober beobachtete Mauer konnte 2016 zumindest an einer Stelle bestätigt werden; der Rand

der Schlucht ist heute sehr viel stärker überbaut.

¹⁵⁷ Dassios 2004, 119 f.; McNerney 1999, 279.

¹⁵⁸ Gose Schober, in diesem Band, S. 330 Abb. 6 (F); S. 335 Abb. 16.

¹⁵⁹ Vgl. Gose – Schober in diesem Band, S. 335 Abb. 17. 18, außerhalb ihres Plans S. 330 Abb. 6.

¹⁶⁰ Dassios 2004, 118 (kurze Erwähnung, ohne Abbildung).

der phokischen Befestigungen, deren exakte Datierung – und Kontextinterpretation – im Zeitraum um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. diskutiert wird¹⁶¹.

Auch zum eigentlichen Stadtgebiet haben die Autoren einige interessante Beobachtungen beigetragen, die im Einzelnen erst noch im Zuge der laufenden Arbeiten überprüft werden müssen. Ganz beiläufig – und demnach offenbar als vor Ort selbsterklärend angesehen – erwähnen und verzeichnen sie im Plan etwa eine Agora, die Pausanias für Tithorea überliefert¹⁶²; von dieser wollte zwar Clarke Anfang des 19. Jahrhunderts noch identifizierbare Reste erkannt haben¹⁶³, ihre Lage und bauliche Gestalt müssen aber heute als gänzlich unklar gelten. Das Stadtareal intra muros haben sie mit 15 ha zu groß geschätzt; es beträgt nach der neuen topographischen Aufnahme (2016) um die 10 ha. Eine wichtige Beobachtung sind die von Gose – Schober erwähnten Terrassenstützmauern und Felsfundamente¹⁶⁴, deren Existenz in großem Umfang im Bereich oberhalb des heutigen Dorfes 2016 nachgewiesen werden konnte.

Die Beschreibung Tithoreas aus der Feder von Gose und Schober hätte mithin in ihrer Fokussierung auf die tatsächliche bauliche Überlieferung, darunter insbesondere das besterhaltene Monument, die Stadtmauer, seinerzeit 1926 einen wertvollen Beitrag zum urbanistischen Verständnis Tithoreas dargestellt, das bis dato von den wenig stringenten, sehr textquellenorientierten und letztlich vielfach redundanten Reiseberichten der Tradition des 19. Jahrhunderts geprägt war. Auch ihre Planskizze¹⁶⁵ wäre hinsichtlich der vorbildhaften Berücksichtigung von Geländemerkmale und moderner Bebauung bis heute der einzige Orientierungsplan dieser Art zum Verständnis der Gesamtopographie überhaupt.

Siedlungs- und Fortifikationskonzept von ›Ledon‹¹⁶⁶ (Abb. 6) mit zwei vom Gipfel hangabwärts trapezförmig aufspreizenden Mauerschnecken und einer verbindenden dritten Mauerstrecke am Übergang zur Ebene erinnern am nächsten an die Stadtanlage des phokischen Drymaia¹⁶⁷. Beschreibung und Planskizze der Befestigung durch Gose – Schober sind hier gleichfalls von besonderem Wert. Der Hügel von ›Ledon‹ ist heutzutage sehr dicht von Macchie überwuchert, die ohnehin offenbar eher spärlichen Reste des Mauerrings könnten daher nur mehr mit großem Aufwand überprüft werden. Gose und Schober erwähnen den an höchster Stelle des Mauerrings gelegenen Turm (C in Abb. 6¹⁶⁸), einen weiteren (B) auf der Ostflanke der Stadt und mutmaßlich zwei (D und E) auf der Westseite. Von diesen ist nur der oberste Turm (C) in neuerer Zeit noch von Dassios vergleichbar erkannt worden (mit abweichenden Abmessungen), dem auch die einzig neuere und eingehendere Beschreibung der Anlage zu verdanken ist¹⁶⁹. Bei Typaldou-Fakiris ist der Ort dagegen überhaupt nicht behandelt. Gose – Schober hatten diese Befestigung (ummauertes Areal ca. 3,5 ha¹⁷⁰) als eine Stadtanlage bzw. deren Akropolis gedeutet und ein hohes Alter sowie eine Aufgabe um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. vermutet. Dieselbe Auffassung vertrat auch Dassios¹⁷¹, der eine Abwanderung der Restbevölkerung zum nur 1 km südöstlich benachbarten Kastro von Agia Marina (›Patronis‹ bei Gose – Schober¹⁷²) annahm. Eine solch enge Nachbarschaft zweier zeitgleich bestehender Städte wäre in der Tat wohl wenig wahrscheinlich; das Verhältnis der zwei Siedlungsplätze kann freilich erst nach einer systematischen Untersuchung näher diskutiert werden.

¹⁶¹ s. o. S. 397 f.

¹⁶² Pausanias 10, 32, 10.

¹⁶³ Clarke 1818, 279.

¹⁶⁴ Gose – Schober, in diesem Band, S. 336.

¹⁶⁵ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 330 Abb. 6.

¹⁶⁶ Heute Anemomylos, vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 339 Abb. 21.

¹⁶⁷ Vgl. Typaldou-Fakiris 2004, 34 Abb. 16. 17.

¹⁶⁸ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 339 Abb. 21.

¹⁶⁹ Dassios 2004, 126–129; S. 127 zum Turm. Die Stätte ist zuvor noch bei Papadimitriou – Velentzas 1991, 26 f. kurz erwähnt und weiterhin bei Oulhen 2004, 420 als »Gournes Agia Marina« angeführt in der Liste der nicht identifizierten phokischen Orte.

¹⁷⁰ Dassios 2004, 129, mit Papadimitriou – Velentzas 1991, 26.

¹⁷¹ Dassios 2004, 129.

¹⁷² Gose – Schober, in diesem Band, S. 341–344.

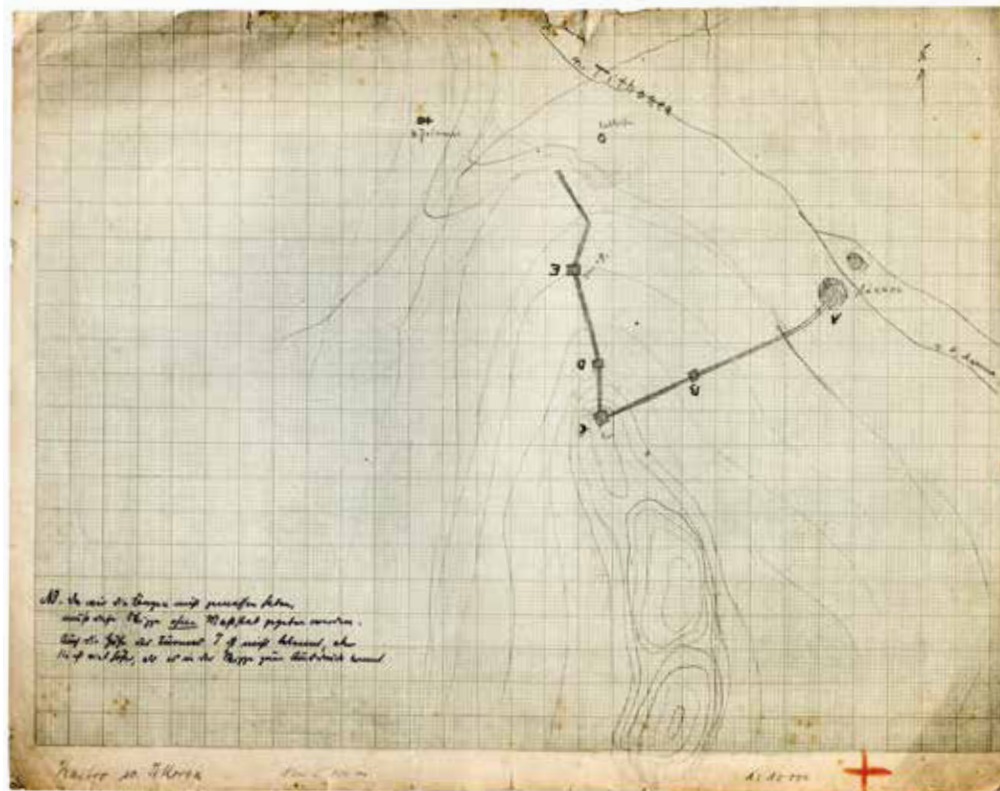


Abb. 6 Anemomylos (›Ledon‹), Plan (effektiver M. 1 : 20 000), Originalzeichnung aus dem Nachlass Gose, RLM, Museumsarchiv (reproduziert im M. 1 : 2)

In der Forschung zu ›Patronis‹ / Agia Marina¹⁷³ wurde bislang vorrangig die gut erhaltene Festungsmauer um den Akropolishügel behandelt und in Plänen (Kirsten, Michaud – Blécon bei Dassios und Typaldou-Fakiris)¹⁷⁴ dokumentiert. Gose und Schober hatten ihrer Beschreibung zufolge den Baubefund der Akropolismauer ähnlich gesehen und bewertet wie 16 Jahre später Ernst Kirsten, der ihr Manuskript kannte und für seine Untersuchung des Ortes heranzog¹⁷⁵. Sie nennen übereinstimmend drei Türme und ein Tor. Erst anhand des Planes von Michaud und Blécon konnte später berichtigt werden, dass die Akropolis nicht nur einen Eingang hatte, sondern zwei oder drei: Außer dem axialen Haupttor mittig in der Nordflanke liegt ein Tangentialtor an der Nordwestecke, ein drittes Tor ist von Dassios lediglich erwähnt¹⁷⁶. Ferner zeigt der Plan von Michaud – Blécon an der Nordostecke eine zusätzliche, bei Dassios und Typaldou-Fakiris als (vierter) Turm angesprochene Eckverstärkung. Der Hauptturm auf der obersten Kuppe ist noch heute bis zu vier Blocklagen hoch erhalten (Gose – Schober sprachen irrtümlich nur von zwei). Die Maße der Türme und der Mauerabschnitte divergieren z. T. bei Gose – Schober stark gegenüber denen von Dassios. Ihre Schätzung zum Umfang der Oberstadt mit 1,2 ha ist nahe der Angabe von Typaldou-Fakiris (1,4 ha). Die Akropolis ist heute extrem dicht bewachsen, die Fotografie bei Gose – Schober¹⁷⁷ lässt den damals viel lichtereren Zustand erkennen.

¹⁷³ Ca. 4 km südöstlich von Tithorea, nahe dem vorigen ›Ledon‹, vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 342 Abb. 25)

¹⁷⁴ Kirsten 1949b, Abb. S. 2294 (danach Fossey 1986, 51 Abb. 8); Dassios 2004, 122 Abb. 14; Typaldou-Fakiris 2004, 146 Abb. 118.

¹⁷⁵ Kirsten 1949b, 2292, s. auch Robert 1960, dessen Beobachtungen auf einen Besuch im Jahr 1932 gründen.

¹⁷⁶ Dassios 2004, 121; vermutlich an der Mauerlücke der Ostflanke (im Plan Typaldou-Fakiris 2004, Abb. 118 »C«).

¹⁷⁷ Gose – Schober, in diesem Band, S. 342 Abb. 26.

Eine Unterstadt erstreckt sich im Gelände nördlich der Akropolis, begrenzt von zwei weiteren Geländekuppen¹⁷⁸. Die Befestigung der Unterstadt wurde erstmals von Tillard erkannt, aber nur in einem Halbsatz erwähnt¹⁷⁹. Gose und Schober hatten sie erstmals etwas detaillierter behandelt; ihre Beobachtungen umfassten Mauerreste an der Westseite, im Norden, sowie im Osten einen vermuteten Mauerverlauf oberhalb einer Geländewelle. Die unterbliebene Publikation des Manuskriptes von Gose – Schober mit ihrer Planskizze ist gerade in Hinblick auf die Unterstadt für die spätere Forschung ein schmerzlicher Verlust. So hatte in der späteren Forschung zunächst Kirsten die Deutung dieser Baubefunde als Unterstadtbefestigung in Zweifel gezogen¹⁸⁰; vermutlich hat er die Baureste dort kaum inspiziert, sich vielmehr bei seiner »raschen Untersuchung« auf die Kartierung der Akropolismauer konzentriert. Bei der Planaufnahme von Michaud – Blécon in den 1960er Jahren war das Wissen um die Unterstadtmauer offenbar verloren; es ist – anders als im Fall Tithorea – nicht etwa durch die Vegetationsdichte erklärlich, dass sich ihr Plan auf die Akropolis beschränkte. Typaldou-Fakiris (mit diesem Akropolis-Plan von Michaud – Blécon) schließlich kannte zwar prinzipiell die Ausdehnung der Unterstadt, verneinte aber eine Befestigung derselben ganz¹⁸¹. Dassios dagegen hat diese als erster (wieder)erkannt und vergleichbar Gose und Schober summarisch beschrieben, konnte aber keine Plangrundlage bieten¹⁸².

Zum von Gose – Schober ermittelten Verlauf der Unterstadtmauer sind künftig noch einige neuere Beobachtungen zu überprüfen. So erwähnt Dassios ein Tor – dessen genaue Lage (Westabschnitt?) unklar bleibt – sowie auf der Nordwestkuppe einen rechteckigen Turm. Auf der gesuchten Ostflanke des Mauerringes ist jüngst bei einer Begehung ein weiterer mutmaßlicher, halbrunder Turm beobachtet worden, der bisher noch nicht in der Literatur erwähnt ist.

Die Bautechnik der Unterstadt-Mauer erwähnen Gose und Schober lediglich sehr knapp als polygonal, teils als schlecht / roh-polygonal. Dassios hat die Bauweise als zweischaliges grobpolygonales Mauerwerk mit Schotterkern etwas präzisiert. Die Bautechnik weicht damit erkennbar von der vorherrschenden qualitätvollen Quader- / Trapezoidaltechnik zahlreicher, dem mittleren 4. Jahrhundert v. Chr. zugewiesener phokischer Befestigungen ab. Letzterer Zeit wird auch der Akropolis-Mauerring einhellig zugeschrieben (so auch Gose – Schober); die von Gose – Schober vermutete Datierung der Unterstadtmauer (schon vor dem 4. Jahrhundert v. Chr.) bliebe zu untersuchen.

Die Fläche innerhalb der Unterstadtbefestigung schätzten Gose und Schober auf 7 ha. Sie vermerken zutreffend den Fund von Scherben hellenistischer Zeit im Stadtbereich. Gose und Schober hatten ferner beobachtet, dass die antike Nutzung im Unterstadt-Bereich östlich über die Befestigungslinie ausgriff; gleiches gilt ausweislich einer unlängst registrierten Scherbenkonzentration auf den Feldern westlich unterhalb der Unterstadt¹⁸³. Auffälligerweise widmeten Gose und Schober der erhaltenen Binnenbebauung, die sie ausweislich der Planskizze partiell registriert haben, keine nähere Aufmerksamkeit; das Areal der Unterstadt war augenscheinlich nach rechtwinkligem Planschema strukturiert und lässt noch heute eine Platzanlage, Wohnhäuser und Straßen erkennen¹⁸⁴.

Eine eingehendere Beschäftigung mit diesen baulichen Spuren, die an die Beobachtungen von Gose und Schober anknüpfen kann, ist im Moment noch in Planung; diese hatten in ihrem Manuskript bereits die Zuversicht geäußert, dass das Bild zum urbanistischen Charakter von »Ledon« / Agia Marina auf diese Weise präzisiert werden könnte.

¹⁷⁸ Gose – Schober, in diesem Band, S. 342 Abb. 25 (C und D).

¹⁷⁹ Tillard 1910/1911, 64.

¹⁸⁰ Kirsten 1949b, 2295.

¹⁸¹ Typaldou-Fakiris 2004, 143 f.

¹⁸² Dassios 2004, 123.

¹⁸³ Zu einer in nordwestlicher Richtung benachbarten Nekropole: Dassios 2004, 124–126.

¹⁸⁴ Fossey 1986, 50 f.; Dassios 2004, 121.

Die Befestigung von Daulis¹⁸⁵ ist zuletzt in Grundzügen von Typaldou-Fakiris und Dassios besprochen worden¹⁸⁶. Gose – Schober hatten hier einschließlich des fränkischen Turmes¹⁸⁷ am Haupttor insgesamt 16 Türme (gegen den Uhrzeigersinn, in römischer Zählung) gezählt. Die Abfolge deckt sich weitgehend mit dem von Michaud – Blécon aufgenommenen und von Typaldou-Fakiris publizierten Plan¹⁸⁸. Die zwei letzten im Nordabschnitt, östlich des Haupttores, von Gose – Schober beobachteten Türme¹⁸⁹ waren offenbar seinerzeit Neuentdeckungen der beiden Forscher¹⁹⁰. Sie wurden in der Folge von Vegetation überwuchert und fehlen in der Planaufnahme von Michaud – Blécon, entsprechend auch in Plan und Analyse von Typaldou-Fakiris. Die beiden Türme wurden erst 1999 bei Reinigungsarbeiten entdeckt – wiederentdeckt, muss man folglich richtiger sagen – und in einer überarbeiteten Version des französischen Planes bei Dassios erfasst, der an der Ostspitze¹⁹¹ noch zwei weitere neue Türme verzeichnet¹⁹². Die gesamte Anlage liegt heute aufgrund eines vor wenigen Jahren erfolgten Brandes besonders an ihrer Süd- und Ostseite relativ frei und der Mauerbestand ist an vielen Stellen gut sichtbar.

Am Ende ihrer Beschreibung wiesen Gose und Schober auf die große Ähnlichkeit zu anderen phokischen Befestigungen hin und vermuteten entsprechend der vorherrschenden Meinung ihrer Zeit eine Datierung in die Zeit kurz nach 346 v. Chr.¹⁹³.

Zur übrigen Topographie von Daulis haben Gose – Schober kaum Anmerkungen gemacht; mit Ausnahme der Vermutung einer Unterstadt im Norden, von deren Existenz nach Dassios heute sicher auszugehen ist¹⁹⁴. Die ausgedehnte Befestigung auf dem Hügel wäre demnach lediglich als Akropolis anzusprechen. Für das Areal intra muros derselben hatten Gose und Schober 7,5 ha geschätzt. Typaldou-Fakiris rechnet ca. 10 ha; noch Jacques Oulhen¹⁹⁵ gab dagegen viel zu kleine Abmessungen für das archäologisch noch kaum näher erforschte Terrain dieser wichtigen phokischen Stadt an¹⁹⁶.

Gose und Schober scheuten auch den Weg nach Kastro Tseresi nicht, der zu jener Zeit sicher noch nicht so beschwerlich war wie heute, wo die zugewucherte Macchie keinen wirklichen Fußweg freilässt. Sie legten auch für diesen Ort einen neuen Plan vor, von dem sowohl die Handzeichnung im Maßstab 1 : 333 ⅓ im Archiv des Rheinischen Landesmuseums in Trier (*Abb. 4*) als auch die umgetuschte Publikationsvorlage im Archiv des DAI Athen erhalten sind. Einen bedeutenden Mehrwert sowohl zu dem älteren, 1911 bei Tillard¹⁹⁷ publizierten Plan, auf den sich Fossey noch 1986¹⁹⁸ stützte, als auch zu dem bei Typaldou-Fakiris und Dassios¹⁹⁹ vorgelegten neu aufgenommenen Plan von Michaud – Blécon stellt die An-

¹⁸⁵ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 345 Abb. 28.

¹⁸⁶ Typaldou-Fakiris 2004, 182–192; Dassios 2004, 211–214 (mit der älteren Literatur).

¹⁸⁷ Gose – Schober, in diesem Band, S. 344 (»Turm I«) mit S. 345 Abb. 28.

¹⁸⁸ Typaldou-Fakiris 2004, 187 Abb. 156. Die ebenfalls römische und in gleicher Zählrichtung erfolgende Nummerierung bei Michaud – Blécon bzw. Typaldou-Fakiris verspringt durch die Auslassung des fränkischen Turms immer um eine Nummer im Vergleich zur Turmzählung bei Gose – Schober, beginnend mit »tour I« (Typaldou-Fakiris 2004, 189 mit S. 187 Abb. 156), der »Turm II« (Gose – Schober, in diesem Band, S. 344 mit S. 345 Abb. 28) entspricht.

¹⁸⁹ Gose – Schober, in diesem Band, S. 347 (»Turm XV« und »Turm XVI«) mit S. 345 Abb. 28.

¹⁹⁰ Die für die ältere Forschung maßgebliche Beschreibung von Frazer zählte 13 Türme: Frazer 1898, 223.

¹⁹¹ Zwischen »Turm XI« und »Turm XII« nach Gose – Schober, in diesem Band, S. 346 f. mit S. 345 Abb. 28.

¹⁹² Dassios 2004, 213 Abb. 24.

¹⁹³ Vgl. Diskussion oben (dieser Datierungsansatz auch bei Dassios 2004, 214); anders wieder Typaldou-Fakiris 2004, 192 (356–346 v. Chr.). Dassios 2014 will noch ältere Phasen im Bestand differenzieren, was beim derzeitigen Dokumentationsstand des Monumentes schwierig zu beurteilen ist.

¹⁹⁴ Dassios 2004, 209. 215.

¹⁹⁵ Oulhen 2004, 411 f.

¹⁹⁶ Die umfassendste archäologische Charakterisierung von Daulis bei Dassios 2004, 211–214; vgl. auch zum Fundspektrum Fossey 1986, 46 (bronzezeitlich bis römisch); zur Bedeutung des Ortes: McInerney 1999, 297–299 und Zachos 2016, 113 f.

¹⁹⁷ Tillard 1911, 66–68.

¹⁹⁸ Fossey 1986, 54–56.

¹⁹⁹ Typaldou-Fakiris 2004, 214 Abb. 177; Dassios 2004, 217–219 Plan 25.

gabe der topographischen Verhältnisse mit Wiedergabe der im Inneren anstehenden Felsen sowie die später erst von Michaud – Blécon zeichnerisch berücksichtigte Zisterne dar.

Der Plan der Festung selbst hatte in manchem bereits den älteren von Tillard korrigiert: Der einzige Turm der Anlage springt um 3 m (nicht 2,90 m) aus der Mauer vor, was auch Typaldou-Fakiris bestätigte. Allerdings gehen nur Gose und Schober davon aus, dass der Turm mit $6 \times 6,2$ m nicht ganz quadratisch ist (gegen Tillard und Typaldou-Fakiris, die von einem quadratischen Turm von 6 m Seitenlänge ausgehen). Auch die Maße der Zisterne weichen stark voneinander ab: Laut Planskizze von Gose und Schober ist sie rechteckig und misst $7 \times 3,5$ m, wohingegen Typaldou-Fakiris die Maße von $10 \times 4,5$ m angibt und sie als parallelogrammförmig bezeichnet²⁰⁰. Tatsächlich ist die Zisterne nicht gebaut, sondern unregelmäßig aus dem Fels gearbeitet, so dass die Maße variieren, je nachdem, an welcher Stelle sie abgenommen werden. Als einzige jedoch geben Gose – Schober im Osten ein Stück Mauer in Plan und Umzeichnung mit Knick wieder; dies bemerkten bisher keine anderen Forscher und es konnte auch in eigener Autopsie nicht verifiziert werden. Auch der doppelte Knick an der Nordostkurtine ist bei Gose und Schober markanter und steiler als bei anderen Planvorlagen, was nicht der Realität entspricht. Und schließlich ist der einzige Eingang zur Anlage bei Tillard als überlappende Mauern mit nach Süden umknickender Westflanke des nördlichen Teilabschnitts gesehen, während bei Gose – Schober diese eingezogene Flanke fälschlicherweise fehlt.

Der eindrucksvolle Akropolis-Mauerring von Panopeus²⁰¹ ist in seinem topographischen Verlauf weitgehend sicher definiert, teils auch in bemerkenswert gutem Zustand erhalten. Die Beschreibungen von Frazer, die von Gose – Schober vorliegende, später die von Kirsten und zuletzt Typaldou-Fakiris sowie Dassios ähneln sich daher im Aufbau und im insgesamt summarischen Charakter²⁰². Eine systematische Dokumentation bzw. eine zeitgemäße Publikation liegt bis heute nicht vor²⁰³. Die Genauigkeit etwa der von Gose – Schober gegebenen Maße der Einzelbauten lässt sich daher nur punktuell bewerten, da auch Typaldou-Fakiris nur gelegentlich Maße angibt. Die Beschreibung von Gose und Schober hätte seinerzeit vor allem in Hinblick auf die Planskizze und die fotografischen Aufnahmen, die einen neuen Grad von Anschaulichkeit und Verständnis zur Topographie ermöglicht hätten als die bloße textuelle Beschreibung bei Frazer, zweifellos für die Forschung eine wegberaubende Wirkung erzielt. Panopeus spielte in der Absicht der beiden Forscher, ihre Phokis-Studien fortzusetzen²⁰⁴, eine besondere Rolle.

Den ersten Plan der Akropolis von Panopeus nahm später Kirsten auf²⁰⁵, der sich bei seiner Beschreibung der Mauer, wie auch bei Agia Marina, wiederum auf das Manuskript von Gose und Schober stützen konnte, aus dem er einzelne Sätze wörtlich zitiert. Die verlässlichere Plangrundlage bietet heute der Plan von Michaud – Blécon (publiziert wiederum bei Typaldou-Fakiris und Dassios).

Lediglich zu einigen Abschnitten der Befestigung bestehen abweichende Beobachtungen bzw. Befundinterpretationen. Gose und Schober deuteten etwa die zwei feldseitigen Mauervorsprünge am westlichen Tor (*Abb. 7*)²⁰⁶ als kleine Flankierungstürme des Tores²⁰⁷, während Typaldou-Fakiris überzeugender beide gemeinsam zu einem großen Turmtor (mit

²⁰⁰ Typaldou-Fakiris 2004, 216

²⁰¹ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 352 Abb. 37.

²⁰² Frazer 1898, 216–219; Kirsten 1949a, 640–647; Typaldou-Fakiris 2004, 162–181; Dassios 2004, 235–238. Auf den Seiten 235 bis 242 bietet er auch den aktuellsten Überblick zum Forschungsstand für Panopeus.

²⁰³ s. demnächst aber Kountouri – Petrocheilos, in Vorbereitung.

²⁰⁴ s. o. und Anhang 4.

²⁰⁵ Kirsten 1949a, Abb. S. 643 (reproduziert bei Fossey 1986, 65 Abb. 11 und Camp u. a. 1997, 262 Abb. 1).

²⁰⁶ vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 352 Abb. 37 (B).

²⁰⁷ Gose – Schober, in diesem Band, S. 353: Türme »II und III«.

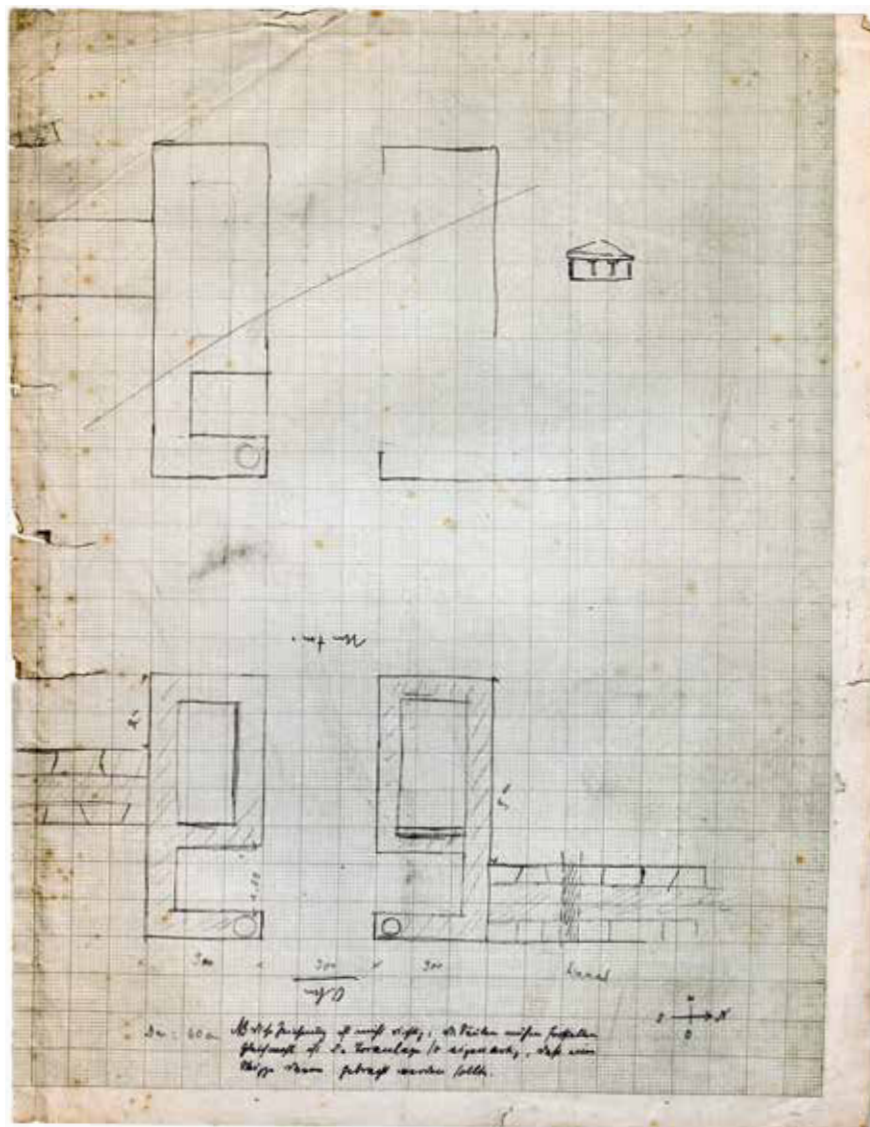


Abb. 7 Panopeus, Skizze des Tors (effektiver M. 1 : 200), Originalzeichnung aus dem Nachlass Gose, RLM, Museumsarchiv (reproduziert im M. 1 : 2)

axialer Torpassage im Erdgeschoss) zu rekonstruieren vorschlägt²⁰⁸. Beim nördlichen Tor vermerken Gose und Schober auffälligerweise zwei schräg stadteinwärts reichende Flügelmauern²⁰⁹, die die späteren Beobachter nicht in dieser Form gesehen bzw. interpretiert haben; das Tor ist stark zerstört und die Umgebung dicht überwachsen. Im Plan bei Kirsten fehlt der von Gose – Schober gesehene Turm am südlichen Teil des *diateichisma*²¹⁰, der aber bei Michaud – Blécon erfasst ist. Kirsten hat generell im Nordost-Abschnitt des Akropolisringes und beim *diateichisma* offenbar weniger Mauerbestand beobachtet als Gose – Schober, oder mögliche Spuren anders bewertet; der Plan von Michaud – Blécon zeigt diese Abschnitte dagegen in ähnlicher Form wie in der Skizze der beiden deutschen Forscher.

Gose und Schober sprechen in der seinerzeit geläufigen Art bei den Verstärkungsbauten der Kurtinen selbstverständlich von ›Türmen‹ (so aber auch noch Typaldou-Fakiris); die

²⁰⁸ Typaldou-Fakiris 2004, 178. Eine solche Lösung hatten ausweislich einer erhaltenen Detailskizze (Abb. 7) zum Tor auch Gose – Schober zunächst erwogen, die offenbar ursprünglich – aus nicht näher nachvollziehbaren Gründen – an eine stadtseitige Fassade mit einer Säulenarchitektur dachten.

²⁰⁹ Gose – Schober, in diesem Band, S. 353 mit S. 352 Abb. 37 (A).

²¹⁰ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 355–357.

gut erhaltene Befestigung von Panopeus böte hier Gelegenheit, am Baubestand die erforderliche Differenzierung von »Bastionen« – und damit ein Grundproblem des griechischen Fortifikationsbaus – zu überprüfen²¹¹.

Der Datierungsvorschlag von Gose und Schober für den Akropolis-Mauerring lautet hier wieder auf »nach 346 v. Chr.«²¹². Mauerumfang und Fläche der Akropolis schätzten sie auf 1200 m bzw. 6,5 ha; Typaldou-Fakiris gibt 1500 m bei 7,5 ha intra muros an. Das *diateichisma* hatten Gose – Schober aufgrund abweichender Bautechnik als älter als den übrigen Mauerring eingeschätzt und somit eine frühe Akropolisphase kleineren Umfangs (nur die Osthälfte der Kuppe) erschlossen. Kirsten erklärte umgekehrt das *diateichisma* für später²¹³, während Typaldou-Fakiris nicht explizit Stellung nimmt. Damit ist ein Punkt der bis heute noch unzureichenden Diskussion zur gesamturbanistischen Interpretation von Panopeus verbunden: Gose und Schober sprachen den gesamten Bereich auf dem Berg als Akropolis an (ähnlich Kirsten, mit »Niederburg«²¹⁴ für den Westteil derselben), während Typaldou-Fakiris zuletzt mit dem Begriff »ville haute« (in Abgrenzung zur »ville basse« / Unterstadt)²¹⁵ für die Westhälfte einen anders nuancierten Nutzungscharakter assoziiert.

Die im nördlichen Vorfeld der Akropolis gelegene Unterstadt war bereits der älteren Forschung bekannt. Bei der Beschreibung der von der Akropolis abgehenden Mauerschinkel des Unterstadtringes waren Gose und Schober trotz aller Kürze in charakteristischer Weise um mehr Detailgenauigkeit bemüht als etwa ihr Vorgänger Frazer. Die beiden Abschnitte geben sie im Plan als länger durchgehend erhalten wieder; im französischen Plan sind sie dagegen als lückenhaft gekennzeichnet.

Heiligtümer in Phokis

Weitaus weniger als mit den Festungen beschäftigten sich Gose und Schober mit den antiken Heiligtümern in Phokis. Viele Einzelbeobachtungen, die im Skizzenbuch oder im Inschriftenteil festgehalten sind, flossen nicht in den Text des topographischen Teils ein. Ihr Interesse war weitgehend beschränkt auf die Inschriften, die auf Heiligtümer hinwiesen oder in Heiligtümern angebracht waren. Ein prominentes Beispiel sind die Felsinschriften an den Nischen an der Nordseite von Panopeus, die Gose – Schober als erste ausführlich wiedergaben²¹⁶, obwohl sie bereits zuvor bekannt waren²¹⁷. Ihre Lesung der Inschriften ist mit den Korrekturen von Klaffenbach heute korrekt. Auch die einzelne Kulnische in der Oberstadt in 2 m Höhe erwähnten sie das erste Mal²¹⁸.

In der Nähe der völlig verfallenen Kapelle der Agia Sotira zwischen Chaironeia und Panopeus vermuteten die beiden ebenfalls einen antiken Kultort. Indiz dafür sind nicht nur die Statuenbasis mit Inschrift für Aristola (mit Zeichnung der Draufsicht), wohl ihr wichtigster epigraphischer Neufund, da dort auch die Grenzziehung zwischen Stiris und Panopeus festgehalten ist²¹⁹, sondern auch die nur im Vorspann zur Inschrift genannten Ruinen einschließlich einer sehr verwitterten dorischen Säulentrommel »aus Kalkstein mit 20 Kannelüren, Durchmesser 0.43 m, Höhe 0.40 m«. Der Ort wurde bislang nur am Rande

²¹¹ Winter 1971, 173 am Beispiel von Panopeus.

²¹² Ähnlich in der Folge der Vorschlag von Kirsten 1949a, 645 f. und etwa Winter 1971, 146.

²¹³ Kirsten 1949a, 646.

²¹⁴ Kirsten 1949a, 645.

²¹⁵ Typaldou-Fakiris 2004, 168.

²¹⁶ Gose – Schober, in diesem Band, Anhang S. 365 Nr. 19.

²¹⁷ Camp u. a. 1997, 261 f. mit Verweisen auf Dodwell und Bursian. Da Kirsten das Inschriftenmanuskript nicht zugänglich war, ging er in dem RE-Artikel nicht darauf ein.

²¹⁸ Rousset u. a. 2015.

²¹⁹ Gose – Schober, in diesem Band, Anhang S. 365–368 Nr. 21 mit Abb. 57–59.

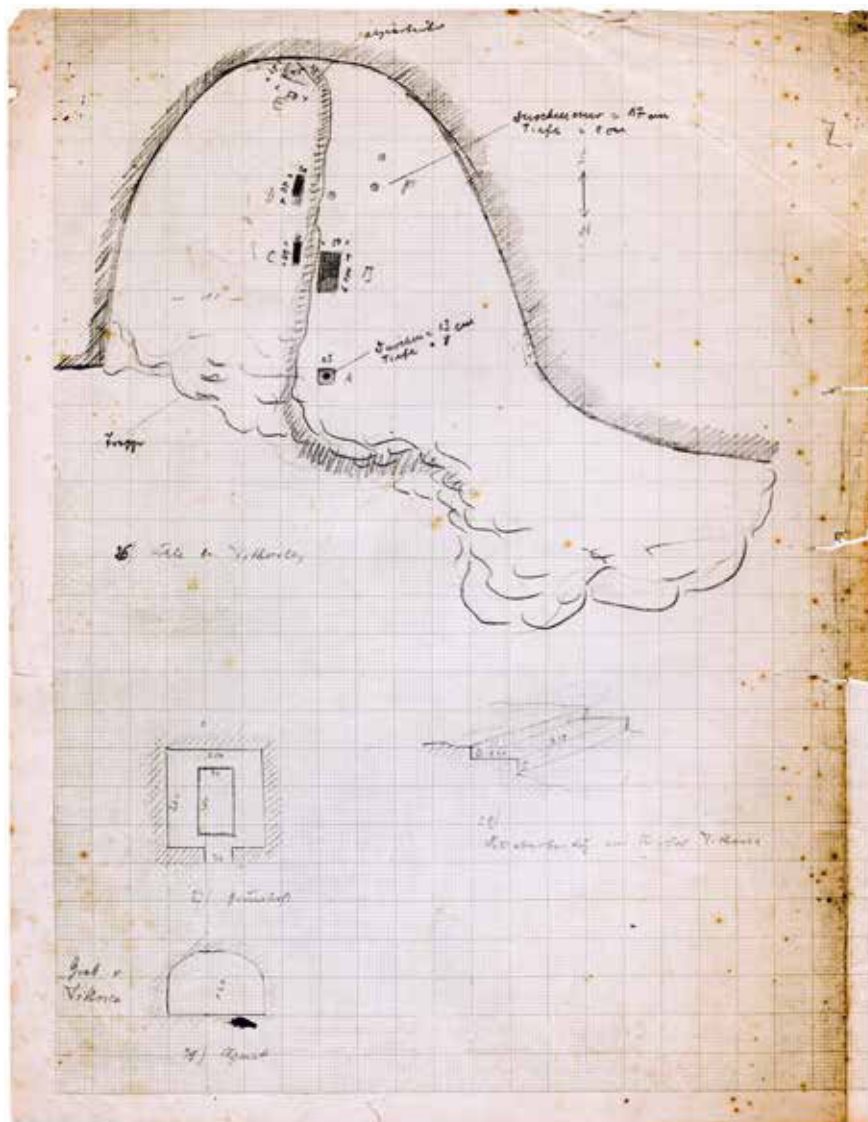


Abb. 8 Tithorea, Plan der Höhle (oben, effektiver M. 1 : 200) und Grundriss und Aufsicht des Felskammergrabs (effektiver M. 1 : 200), Originalzeichnung aus dem Nachlass Gose, RLM, Museumsarchiv (reproduziert im M. 1 : 2)

vom Griechischen Archäologischen Dienst untersucht²²⁰. Die vorhandenen ausgedehnten Ruinen im Umkreis der späteren Kirche lassen tatsächlich die Existenz eines älteren Kultes vermuten, wie bereits Gose und Schober vorschlugen. Eine intensivere Untersuchung steht noch aus.

Die Inschrift auf dem Abakus eines dorischen Kapitells im Heiligtum der Athena Krania oberhalb von Elateia haben sie nur im Inschriftenteil²²¹ festgehalten. Wie Rousset im Zuge seiner Neuedition der Inschriften feststellte, stammt sie erst aus der Zeit der Grabung von Paris. Das übrige Heiligtum wurde von Gose und Schober nicht beschrieben, obwohl Fotografien angefertigt wurden²²².

Im Skizzenbuch von Gose ist ferner eine dorische Säulentrommel aus Kalapodi gezeichnet (Abb. 5), die 62 cm hoch ist und einen Durchmesser von 125 cm hat²²³. Dabei handelt es

²²⁰ Mündliche Auskunft von V. Aravantinos, ehemals Direktor der Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer von Theben, der die Untersuchungen durchgeführt hat. Autopsie Sporn Juni 2016.

²²¹ Gose – Schober, in diesem Band, Anhang S. 363 Nr. 9 mit Abb. 53. 54.

²²² D-DAI-ATH-Lokris-Phok-0103–0106.

²²³ Kannelurgrat 62,5 cm Radius, Kannelurgrund 60,5 cm.

sich möglicherweise um die Säulentrommel KAL06.108.009 oder KAL06.108.007 vom klassischen Nordtempel II von Kalapodi²²⁴. Ansonsten findet das zu jener Zeit noch kaum ausgegrabene Heiligtum von Kalapodi, in dem mittlerweile das DAI seit über 40 Jahren forscht, überhaupt keine Erwähnung.

Im topographischen Teil zu Tithorea gehen die beiden auf eine etwas oberhalb der Stadt gelegene Kulthöhle (*Abb. 8*) mit Felsabarbeitungen ein, die vorher unbekannt und auch seither der Fachwelt entgangen war, bis sie 2016 ausgehend vom Manuskript identifiziert werden konnte²²⁵. Die Abarbeitungen weisen tatsächlich auf die Aufstellung von Stelen, Plinthen sowie kleineren Objekte auf geglätteten Ablageflächen hin. Die Höhle, die bereits zur Zeit von Gose und Schober 1926 völlig leergeräumt war, konnte 2016 wieder vom Dung der letzten Jahrzehnte, da die meisten der Höhlen oberhalb von Tithorea als Unterstände für Tier und Mensch fungierten, befreit werden und gab mit Ausnahme weniger Streufunde an Grobkeramik kein antikes Fundmaterial preis.

Auch bezüglich der bei Pausanias genannten außerstädtischen Heiligtümer des Asklepios und der Isis von Tithorea schlugen Gose und Schober Lokalisierungen vor, wiederholten hier aber nur die Vorschläge des Dorflehrers aus Tithorea. Beide Heiligtümer sind bis heute nicht mit Sicherheit lokalisiert²²⁶.

Offenbar ein weiteres Heiligtum stand ursprünglich etwas außerhalb von Modi am Ort der Kapelle des Savogiannis. Dafür sprechen die dort gefundenen, mitunter recht großen Quaderblöcke und besonders die dort gefundene Triglyphe wohl hellenistischer Zeit, die Gose und Schober zwar im topographischen Teil erwähnen, aber offenbar nicht abbilden wollten. Eine Skizze von ihr findet sich im Gose'schen Skizzenbuch in Trier²²⁷. Dieser Beitrag ist besonders wichtig. Die Kapelle des Savogiannis liegt in Ruinen und wurde weder vor noch nach Gose und Schober von anderen Reisenden beschrieben. Die ausgedehnte Anlage ist tatsächlich vollständig aus Spolien errichtet. Die Triglyphe konnte wohl im Juni 2016 wiederentdeckt werden (*Abb. 9*). Die Maße der 2016 aufgefundenen Triglyphe entsprechen den Angaben von Gose – Schober, aber der auf der Skizze in Trier gezeichnete obere Abschluss ist nicht erhalten. Eventuell hatte Gose dies einfach ergänzt, oder es handelt sich bei der zuletzt beobachteten um eine andere Triglyphe, die dann ursprünglich noch größer war als die gezeichnete. Die Triglyphe mit der starken Abflachung der Oberseite sowie die sehr großen (teils ca. 1,5 m langen) flachen Quaderblöcke weisen die Anlage frühestens in hellenistische Zeit. Eine eingehendere Untersuchung des Ortes soll demnächst vorgenommen werden.

Schließlich schlugen Gose und Schober die Existenz eines Heiligtums am Platz Pyrgos (*Abb. 10*) oberhalb der Kirche des Agios Prokopios östlich von Daulis vor, da sich die Lage mehr für ein Heiligtum als für einen Turm eignen würde. Die dort beschriebenen Fundamente wurden bislang noch nicht wieder aufgefunden. Die Identifizierung als das bei Pausanias genannte Heiligtum des Heros Archegetes in Tronis muss dahingestellt bleiben. Ebenso lässt sich die Existenz eines kleinen ionischen Tempels bei Palaiphthia in der Nähe von Panopeus, das beide aufgrund dort indizierter Fundamentreste und eines angeblich dort gefundenen ionischen Kapitells vermuteten, derzeit nicht verifizieren. Es ist nicht klar, welchen Ort sie wirklich gemeint haben.

²²⁴ Freundlicher Hinweis N. Hellner; zu den Tempeln s. Kienast 1988, zu den früheren Ausgrabungen von Sotiriadis s. oben Anm. 38.

²²⁵ s. vorläufig Sporn 2016, demnächst Sporn, in Vorbereitung d.

²²⁶ s. dazu Sporn, in Vorbereitung a.

²²⁷ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 328 Abb. 5.



Abb. 9 Modi, Savogiannis, Triglyphe im Gelände, 2017

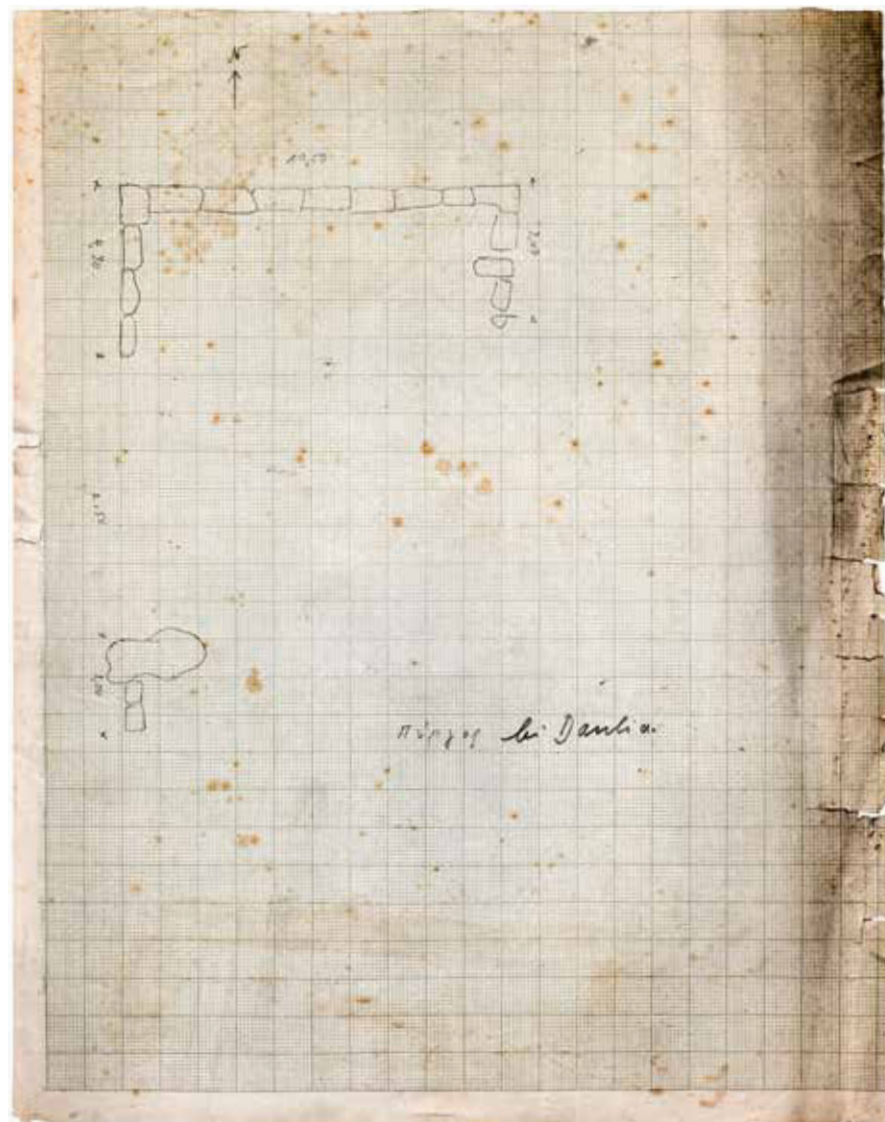


Abb. 10 Pyrgos, Plan der Fundamente (effektiver M. 1 : 200), Originalzeichnung aus dem Nachlass Gose, RLM, Museumsarchiv (reproduziert im M. 1 : 2)

Weitere archäologische Kommentare und bewegliche Funde

Neben den Inschriften, den Befestigungen und den eher beiläufig genannten Zeugnissen antiker Heiligtümer werden im Manuskript bisweilen auch Gräber, Zisternen bzw. ein Quellhaus und vor Ort gesichtete Keramik erwähnt. Die genannten Gräber sind nur summarisch beschrieben und nie gezeichnet und lassen sich bislang noch nicht genau wieder identifizieren. Die mykenischen Kammergräber, die nach Gose und Schober bei Modi ausgegraben wurden, befinden sich eventuell südlich des Dorfes an der Flur Stamna, an der die Ephorie unter Fanouria Dakoronia durch Sonia Dimaki siebzehn Kammergräber gleichen Typs ausgegraben hat²²⁸. Die drei dort gefundenen mykenischen Gefäße, die den Reisestipendiaten gezeigt wurden, wurden scheinbar nicht gezeichnet, da sich weder im Skizzenbuch noch im Manuskript entsprechende Zeichnungen finden. Die Bandbreite der zur Kenntnis genommenen und verbal bestimmten Keramik ist dagegen beachtlich. So werden bereits mykenische Scherben genannt, etwa auch in Panopeus, wo mykenische Funde am Südrand der Oberburg erwähnt sind, allerdings ohne nähere Beschreibung. Auch die Felskammergräber nördlich von Tithorea (archaischer, klassischer oder hellenistischer Zeit?) werden zwar beschrieben und eines im Skizzenbuch gezeichnet (*Abb. 8*), aber es wird nicht näher auf sie eingegangen²²⁹. Skulpturen wurden in der Regel nicht eigens beschrieben, auch wenn lobend hervorzuheben ist, dass die Aufsicht der Statuenbasis der Aristola mit den Standspuren der Statue sowohl fotografisch als auch zeichnerisch genau dokumentiert wurde²³⁰. Zudem sind einige der hellenistischen Palmettenstelen mit Inschriften fotografisch dokumentiert²³¹. Die somit abgelichteten Stelenbekrönungen wurden jedoch nicht eigens behandelt. Auch wenn derartige ornamentale Bekrönungen von Stelen vor der Arbeit von Hans Möbius²³² noch ein eigenes Thema in der Klassischen Archäologie darstellten, verwundert es, dass gerade Gose, der sich mit der Pflanzenornamentik auf griechischen Vasen im Rahmen seiner Dissertation beschäftigt hatte, kein Interesse an einer Ausarbeitung des Themas fand. Nur ein – heute leider verschollenes – spätklassisches figürliches Grabrelief von Exarcho²³³ wurde etwas näher von Gose erläutert, dessen kulturhistorische Einschätzung als außerattisch auch richtig ist.

Zusammenfassung: Goses und Schobers gemeinsamer Verdienst um die Phokis-Forschung (E. L. – K. S.)

Das Manuskript von Gose und Schober ist im Tenor erkennbar noch dem etablierten Genre des archäologischen Reiseberichtes verpflichtet: mit Anmerkungen zur allgemeinen Topographie, zu erhaltenen Monumenten jeglichen Typs und Alters, gelegentlich Einzelfunden, Inschriften, eingestreuten (hier nur vereinzelt und sehr knapp gehaltenen) historisch-geographischen Exkursen. Die antiken Quellen und die ältere Forschungsliteratur zu den phokischen Stätten hatte Schober bereits in seiner (historisch orientierten) 1924 erschienenen

²²⁸ s. zuletzt Dakoronia – Dimaki 1999, 370. 372 mit älterer Literatur (freundlicher Hinweis Petros Kounouklas). Der Grabtyp ist vergleichbar mit denen von Elateia, s. zuletzt Deger-Jalkotzy 2013.

²²⁹ Es muss noch geprüft werden, inwieweit sie sich mit den vor einigen Jahren im Nekropolenareal durchgeführten Notgrabungen überschneiden (eine Publikation von deren Ergebnissen ist in Vorbereitung; freundliche Auskunft von Petros Kounouklas).

²³⁰ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 366 Abb. 58. 59.

²³¹ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, Anhang S. 362 Nr. 5 Abb. 52; S. 364 Nr. 12. 13 Abb. 55. 56. – Weitere Fotos von Stelenbekrönungen finden sich im Archiv Goses im RLM Trier, sowie im DAI Athen. Zu Stelenbekrönungen in Phokis in deren Verbindung zu Böotien s. Vlachogianni 2009, 1107. 1113.

²³² Möbius 1929.

²³³ Vgl. Gose – Schober, in diesem Band, S. 325 Abb. 2.

Dissertation umfassend berücksichtigt. Das gemeinsam mit Gose verfasste Manuskript zur Reise 1926 verzichtet dagegen auf die redundante Wiedergabe des Quellenmaterials, und überhaupt weitgehend auf Verweise zur älteren Forschungsdiskussion. Es lässt vielmehr die Absicht erkennen, sich stärker auf eigene Beobachtungen zu konzentrieren, die Monumente ›sprechen zu lassen‹. Der topographische Teil des Manuskripts vermittelt dabei den Eindruck, dass die beiden Forscher neben der Sammlung neuer, noch unpublizierter Inschriften durchaus einen (so nicht eigens formulierten) Schwerpunkt auf den Befestigungsbauten der besichtigten phokischen Stätten verfolgten; die Beobachtungen zur übrigen Topographie und zu anderen Funden nehmen dagegen merklich weniger Raum ein.

Was die Befestigungsarchitektur betrifft, so hatte Schober bereits in seiner Dissertation auch die Arbeiten von Frazer und Tillard herangezogen, die für den zeitgenössischen Forschungsstand zu den phokischen Mauern maßgeblich waren. Frazer hatte dabei teils ausführliche Beschreibungen der Monumente publiziert, die bezüglich der relevanten Bau-details letztlich aber zu unsystematisch waren und vor allem in Ermangelung von Grundrissen – gerade für die hier behandelten Orte – nur von begrenztem Wert sein konnten. Bei den von Tillard exemplarisch behandelten Stätten ist die Beschreibung der eigentlichen Mauern denkbar knapp²³⁴ und mündet im zweiten Teil der Studie im – gewissermaßen zuvor nur unzureichend vorbereiteten – Versuch, die Monumentengruppe zusammenfassend zu diskutieren. Gose und Schober verfolgten dagegen in ihrem Manuskript ersichtlich das Konzept, vorrangig die baulichen Einzelheiten detaillierter zu dokumentieren – mit vielen Maßangaben, Details zur Bautechnik, den beigegebenen Planskizzen und Fotografien – und damit übergreifenden Interpretationen wie von Tillard und in der jüngeren Forschung etwa Typaldou-Fakiris erst eine hinreichende Diskussionsgrundlage zu eröffnen. Es ist davon auszugehen, dass dabei Gose wegen seiner Vorbildung ein wesentlicher Teil der Beobachtungen zuzuschreiben ist, weshalb auch Schober in einem Brief schrieb, dass die Einschätzung Wredes zu ihrer Arbeit besonders für Gose kränkend sei²³⁵.

Bei ihren Datierungsvorschlägen für die Befestigungen folgen Gose – Schober noch weitgehend der etablierten, in starkem Maße von den historischen Quellen ausgehenden Forschungstradition. Gleichwohl zeigen sie dabei im Detailgrad ihrer baulichen Beobachtungen und der Frage nach deren Datierungsrelevanz, nicht zuletzt in dem Bewusstsein des Stellenwertes von topographischen Plänen, eine – zukunftsweisende – Einsicht in die methodische Bedeutung einer archäologisch-bauforscherischen Herangehensweise an die griechischen Fortifikationsbauten. Die Grundlagen der Datierungen der Keramik waren wohl Arbeiten, die sowohl Gose als auch Schober in ihrem Studium vermittelt worden waren. Die für klassische Archäologen eher ungewöhnlichen Einblicke in Datierungsmöglichkeiten prähistorischer Keramik hat wohl eher Schober als Gose in seinem Studium bei Dörpfeld und der Berücksichtigung auch prähistorischen Materials bereits in seiner Dissertation mitgebracht.

Die Arbeit stellt, trotz einiger zuvor genannter Schwächen, einen deutlichen Mehrwert für die Forschungen in Phokis dar und ihre fehlende Publikation war für die Phokis-Experten bislang bei weitem nicht »gleichgültig«²³⁶, sondern sie wurde zu Unrecht über Gebühr zu lange verzögert. Mit der Publikation des Manuskripts ist mit über neunzigjähriger Verspätung endlich eine wichtige Publikationsschuld des DAI erfüllt und der Forschung zum antiken Phokis ein weiterer Impuls gegeben.

Athen
Münster

*Katja Sporn – Eric Laufer
Peter Funke*

²³⁴ Etwa Tillard 1910/1911, 60 zu Tithorea und S. 64 zu ›Patronis‹ / Agia Marina.

²³⁵ Vgl. Anhang 7.

²³⁶ Brief Schober an Klaffenbach vom 26.03.38, hier Anhang Nr. 7: »Für die Wissenschaft mag der Verlust gleichgültig sein«.

ANSCHRIFTEN

PROF. DR. KATJA SPORN – ERIC LAUFER M. A.

Deutsches Archäologisches Institut

Abteilung Athen

Fidiou 1

10678 Athen

Griechenland

katja.sporn@dainst.de

eric.laufer@dainst.de

PROF. DR. PETER FUNKE

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Seminar für Alte Geschichte

Domplatz 20–22

48143 Münster

Deutschland

funkep@uni-muenster.de

ANHÄNGE

Anhang 1. Schriftenverzeichnis Friedrich Schober (K. S.)

Monographie

F. Schober, Phokis (Crossen 1924), Publikation der Jenaer Dissertationsschrift

Lemmata in der RE

GRÖßERE BEITRÄGE

- RE XVII 1 (1936) 511–518 s. v. Nikopolis 2) (Stadt in Epeiros)
 RE XX 1 (1941) 474–496 s. v. Phokis Landschaft in Mittelgriechenland
 RE V A 2 (1934) 1423–1492 s. v. Thebai A. Topographie, B. Geschichte
 RE Suppl. V (1931) 61–152 s. v. Delphoi, Topographie. Zweite Hälfte (F. Schober, nach Vorarbeiten aus dem Nachlass von H. Pomtow)

KLEINERE BEITRÄGE

- RE XVI 2 (1935) 1734 s. v. Ναρκίσσου πηγή (Quelle im Gebiet v. Thespiiai, in der Narkissos Nr. 1 sein Spiegelbild erblickte)
 RE XVI 2 (1935) 2440 s. v. Neopolis 1) Stadt in Aitolien. Lage unbekannt
 RE XVII 1 (1936) 280 s. v. Νικάριστος. Archon von Kopai
 RE XVII 1 (1936) 280 s. v. Νικάρετος. Archon von Boiotia
 RE XVII 1 (1936) 281 s. v. Νικασιχάρης. Νικάνορος aus Plataiai, Hieromnemon
 RE XVII 1 (1936) 283 s. v. Νικασίων. Archon der Stadt Hyettos
 RE XVII 1 (1936) 334 s. v. Nikias 12) Archon des boiotischen Bundes
 RE XVII 1 (1936) 334 s. v. Nikias 13) Archon von Tanagra
 RE XVII 1 (1936) 352 s. v. Nikokles 6) Boiotischer Hieromnemon
 RE XVII 1 (1936) 352 s. v. Nikokles 7) Archon von Oropos RE XVII 1 (1936) 360 s. v. Nikolaos 4) Archon des boiotischen Bundes
 RE XVII 1 (1936) 505 s. v. Nikon 5) Führer der boiotischen Hopliten aus Theben
 RE XVII 1 (1936) 505 s. v. Nikon 6) Archon des boiotischen Bundes gegen Ende des 3. Jhs.
 RE XVII 1 (1936) 505 s. v. Nikon 7) Archon von Chaironeia im 2. Jh.
 RE XVII 1 (1936) 505 s. v. Nikon 8) Archon in Orchomenos im 1. Jh.
 RE XVII 2 (1937) 1630 s. v. Nysa 8) angebl. Stadt am Helikon
 RE VI A 1 (1936) 1044–1045 s. v. Tilphossion Berg in Boiotien
 RE VI A 2 (1937) 1519 s. v. Tithorea 1) Einer der Gipfel d. Parnassos
 RE VI A 2 (1937) 1524 s. v. Tithronion Stadt in Phokis
 RE VII A 1 (1939) 305 s. v. Triton 4) Gebirgsbach in Boiotien

Anhang in Grabungspublikation

F. Schober – G. Klaffenbach, Anhang zu den Inschriften, in: P. Wolters – G. Bruns, Das Kabirenheiligtum bei Theben 1 (Berlin 1940) 79 f.

Anhang 2. AdZ, Biographica-Mappe Schober,
handschriftlicher Reisestipendiatenbericht Schober
(Transkription K. S. – Klaus Hallof)

Frankfurt a / O. 25. 4. 27.

Bericht über die als Stipendiat des Archäologischen Instituts vom 1. Oktober 1925 bis Nov. 1926 unternommene Reise nach Griechenland.

Anfang Oktober des Jahres 1925 verließ ich Deutschland auf dem Wege Berlin – München – Brenner, um auf dem Wege über Italien Griechenland zu erreichen. In Italien nahm ich nur kurz Aufenthalt. Ich besuchte Verona, blieb einige Tage in Florenz und Rom, wo ich an der Fest-Sitzung des deutschen Instituts zu Ehren des 60. Geburtstags von Herrn Professor Amelung teilnahm, und fuhr über Neapel nach Brindisi weiter. Von dort trat ich am 19.10. die Überfahrt nach Athen an. Am 21.10. traf ich im deutschen Institut zu Athen ein, das mir als Ausgangspunkt meiner Reise durch Griechenland diente. Nach kurzem Aufenthalt in der Hauptstadt fuhr ich weiter nach Samos. Hier fanden damals die Ausgrabungen des Deutschen Instituts unter Leitung von Herrn Professor Buschor statt. Nach deren Abschluss durchwanderte ich die Insel selbst und kehrte dann nach Mykonos zurück. Von hier fuhr ich nach Delos, um die französischen Ausgrabungen zu studieren.

Meine zweite Reise von Athen aus führte mich zu der Landschaft, deren Studium mein Stipendium in erster Linie zu gute kommen sollte: nach Phokis. Von Chaironeia wanderte ich nach Panopeus, weiter nach Daulis, über Arachowa nach Delphoi. Mehrere Wochen (vom 19. 11. bis 5. 12.) widmete ich dem Studium der Topographie von Delphoi.

Die einbrechende ungünstige Witterung zwang mich zur Rückkehr nach Athen. Eine Malaria-Erkrankung, die ich mir in Delphoi zugezogen hatte, hinderte mich zunächst noch drei Wochen an weiteren Reisen. Ich benützte diese Zeit der unfreiwilligen Muße zu epigraphischen Studien, wobei ich besonders durch die freundliche Hilfe des damals im Athenischen Institut weilenden Studien=Rats Dr. Klaffenbach viel Förderung erfuhr.

Nach meiner Wiederherstellung beteiligte ich mich an einer Fahrt nach Aigina, die von mehreren Herren des Instituts unternommen wurde. Unter Prof. Dörpfelds Führung besuchten wir den Aphaia-Tempel und von Herrn Dr. Welter wurden wir durch die bayrischen Ausgrabungen am Aphrodite-Heiligtum geführt. Eine bald darauf wiederholte Fahrt dorthin diente dem Studium der prähistorischen Funde von Aigina und der Topographie dieser und der umliegenden Inseln.

Auf weiteren, kürzeren Wanderungen lernte ich den größten Teil Attikas kennen, so Menidi, Phyle, Marathon, Brauron, Thorikos, Sunion, Eleusis und die Insel Salamis.

Am 31.1.1926 reiste ich zum zweiten Male nach Delphoi, wo ich bis zum 21.2. blieb. Ich hatte von der Redaktion der Real=Encyklopädie von Pauly-Wissowa-Kroll den Auftrag erhalten, die Topographie von Delphoi zu bearbeiten, und benützte deshalb meine Reisen durch Phokis, um mich in Delphoi für diese Arbeit vorzubereiten. Anschließend bereiste ich den südlichen Teil von Phokis (Desphina – Antikyra – H. Lukas – Stiris – Ambryssos), ritt dann über Arachowa – Delphoi nach Amphissa, um von da aus das nördliche Phokis zu erreichen. Charadra – Kato-Agoriani – Kato-Suvala – Dadi – Xyliki waren die Orte, die ich hier kennenlernte. Erneutes Winter=Wetter mit hohem Schnee machte weiteres Verweilen dort zwecklos. Ich kehrte daher am 16.3. nach Athen zurück.

Am 31. 3. trat ich die erste Peloponnes-Reise an. Gemeinsam mit Herrn Dr. Gose schloss ich mich Herrn Prof. Dörpfeld an. Wir besuchten Korinth und Akrokorinth und sahen die

dortigen Ausgrabungen der Amerikaner. Weiter ging es nach Olympia, wo wir längere Zeit verweilten und von Prof. Dörpfeld in die Probleme der olympischen Funde eingeführt wurden. Dann ging die Reise über Andritsena zum Tempel von Bassai, von dort nach Megalopolis – Lykosura – Kalamata und Messene. Am 11.4. kehrten wir nach Athen zurück.

Darauf nahm ich an einer Expedition nach Kreta teil, bei der Herr Professor Karo die Führung übernahm. Während eines, leider nur kurzen Aufenthalts auf dieser Insel lernte ich die wichtigsten Ruinen-Stätten Kretas kennen. Von Kandia aus erreichten wir Knossos, Phaistos, Gortyn, H. Triada und Malia.

Nach der Rückkehr von Kreta setzte ich gemeinsam mit Herrn Dr. Gose die Bereisung der Peloponnes fort. Wir wanderten von Mykenai zum Heraion von Argos, weiter nach Nauplia und Tiryns. In Mykenai und Tiryns schlossen wir uns den Führungen von Herrn Professor Müller an.

Von Nauplia aus besuchte ich Epidauros und die schwedischen Ausgrabungen in Asine. Die weitere Reise führte uns von Nauplia über Tripolis nach Tegea, Mantinea und Sparta, worauf wir von Gytheion aus zu Schiff nach Athen zurückkehrten. (am 10.5.1926)

Nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in Athen unternahm ich im Juni gemeinsam mit Herrn Dr. Gose eine vierwöchige Expedition nach Phokis. Der Zweck dieser Unternehmung war eine möglichst genaue Durchforschung des östlichen Teiles der Landschaft, photographische Aufnahmen der dortigen Altertümer, Vermessung der erhaltenen Burgen und Kopieren von Inschriften. Diese Unternehmung, über die wir einen ausführlichen Bericht in den Athenischen Mitteilungen geben werden, führte uns, nach kurzem Aufenthalt in Theben, von Orchomenos nach Abai – Hyampolis – Kalapodi – Elateia – Modi – Tithorea – H. Marina – Daulis – Panopeus. Wir machten etwa 100 Aufnahmen, fertigten Planskizzen der Festungen von Panopeus, Daulis, Ledon und Tithorea an und kopierten etwa 20 bisher unbekannte Inschriften. Am 27.6. kehrten wir nach Athen zurück.

Am 3.7. reiste ich nach Konstantinopel, wo ich bei Herrn Professor Dr. Schede Aufnahme fand. Während eines etwa 10tägigen Aufenthalts lernte ich die wichtigsten Stätten von Byzanz und der näheren Umgebung kennen.

Nach meiner Rückkehr von Konstantinopel widmete ich den Rest des Jahres der Arbeit für die Topographie von Delphoi. Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft hatte mir für diesen Zweck einen Betrag zur Verfügung gestellt, der es mir erlaubte, noch vier Monate in Griechenland zu bleiben. Einen Teil dieser Zeit arbeitete ich im Institut zu Athen, zwei mehrwöchige Reisen führten mich dann wieder nach Delphoi selbst, wo ich die für meine Arbeit nötigen Studien machte.

Als Abschluß meiner Griechenland-Reise machte ich noch einen Ausflug nach Thessalien, um von Trikkala aus die Meteora-Klöster zu besuchen.

Ende Oktober 1926 trat ich die Rückreise an und erreichte auf dem Wege über Italien am 30. Oktober Deutschland.

Friedrich Schober,
Dr. phil.

Anhang 3. AdZ, Biographica Mappe Schober, Tagebuch 997/26,
handschriftlicher Brief Schober an Rodenwaldt
(Transkription K. S. – Klaus Hallof)

Athen den 13. April 1926

Geehrter Herr Professor!

Nachdem ich nunmehr ein halbes Jahr im schönen Griechenland weile, möchte ich Ihnen berichten, was ich bisher gesehen und getrieben habe. Von Samos aus besuchte ich Delos, um dann nach kurzem Aufenthalt in Athen nach Phokis zu reisen. Ich wanderte von Chaironeia nach Delphoi, wo ich mich längere Zeit aufhielt; denn dorthin zog es mich natürlich besonders, weil ich diesen Ort aus der Theorie schon näher kannte. Leider konnte ich damals nicht gleich die ganze Landschaft Phokis durchwandern, wie ich beabsichtigt hatte, weil ich durch eine Erkrankung gezwungen wurde, nach Athen zurückzukehren. Ich benutzte dann die Wintermonate dazu, Athen genauer zu studieren und in die Epigraphik einzudringen, wobei ich Herrn Professor Wilhelm und Dr. Klaffenbach als Lehrer hatte. Ich lernte weiter Eleusis, Sunion und andere Teile von Attika kennen und besuchte zusammen mit Herrn Prof. Dörpfeld Aigina, wo ich auch Gelegenheit hatte, die dortigen prähistorischen Funde zu studieren.

Ich unternahm dann, Anfang Februar, eine zweite Reise nach Delphoi. Der Anlass dazu war, dass ich durch Herrn Geheimrat Kroll den Auftrag erhalten hatte, den Artikel von Pomtow über die Topographie von Delphoi zu Ende zu führen. Ich habe mich zunächst mehr allgemein orientiert und die Ausgrabungsberichte an Ort und Stelle studiert. Eine genauere Durcharbeitung des umfangreichen Materials würde ja natürlich lange Zeit in Anspruch nehmen. Ich habe deshalb mich noch einmal an Herrn Geh. R. Kroll gewandt, ob er einen weiteren Aufenthalt hier finanzieren kann, da nach Ansicht der Herren des Instituts, die ich deswegen um Rat gefragt hatte, das Stipendium nicht für diesen Zweck verwendet werden sollte.

In Phokis, wo ich mich im Anschluß daran noch 3 Wochen lang aufhielt, machte ich photographische Aufnahmen und Skizzen mit Maßband und Bussole. Für genauere Aufnahmen der Befestigungen, die ich gern machen würde, ist meine praktische Ausbildung doch noch nicht ausreichend. Ich will deshalb versuchen, mich mit Herrn Dr. Wrede zusammenzutun, um von ihm noch einiges zu lernen.

Jetzt bin ich mit Herrn Dr. Gose zusammen in der Peloponnes gewesen, wo wir unter Prof. Dörpfelds Führung viel Schönes gesehen haben. Zuerst waren wir in Korinth. Dort zeigten uns die Amerikaner Hill, Blegen und Wace ihre Ausgrabungen an der Agora und am Theater. Auf Akrokorinth haben sie mehrere Gebäude römischer und byzantinischer Zeit freigelegt. Als wir dort waren, wurde gerade ein Stück von einem dorischen Kalksteinkapitell aus dem 4. Jahrhundert gefunden. Aber der alte »phönikische« Tempel, den Dörpfeld hier suchte, ist noch nicht entdeckt. In Olympia waren wir vier Tage, dann ritten wir weiter nach Andritsena und zum Tempel von Bassai, den wir bei schönstem Sommerwetter bewundern konnten. Weiterhin besuchten wir noch Megalopolis, Lykosura, Messene. Die Argolis und Sparta wollen wir Ende des Monats aufsuchen. Inzwischen reisen wir noch nach Kreta, wo wir uns der Führung von Professor Karo anschließen.

Mit vielen Grüßen
Ihr ergebener
Friedrich Schober.

Anhang 4. AdZ, Biographica Mappe Schober,
handschriftlicher Brief Schober an Rodenwaldt
(Transkription K. S. – Klaus Hallof)

Athen, 30. Juni 1926.

Hochverehrter Herr Professor!

Am vergangenen Sonnabend bin ich von einer einmonatigen Wanderung durch Phokis zurückgekehrt. Ich hatte meinen ursprünglichen Plan, mit dieser Reise noch bis zum August zu warten, aufgegeben, weil Herr Professor Buschor mir freundlicherweise so viele Mittel dafür bewilligte, dass ich die Expedition gemeinsam mit Herrn Dr. Gose unternehmen konnte. Das war mir natürlich sehr wertvoll, weil ich auf meinen bisherigen Wanderungen empfunden habe, wie schwer es ist, alleine topographische Untersuchungen und Messungen vorzunehmen. Wir mussten nun unsere Reise bald antreten, weil Herr Gose jetzt nach Rußland fährt. Viel Interessantes haben wir gesehen, teils Bekanntes, teils auch Neues; ganz zuletzt fanden wir noch eine topographisch wichtige Inschrift, die die Grenzen von Panopeus und Chaironeia angibt. Wir zogen von Orchomenos nach Abai und Hyampolis, dann in die Kephissos-Ebene von Elateia. In Tithorea, Daulis und Panopeus, den drei am besten erhaltenen Festungen von Phokis, nahmen wir die Mauern auf; etwa 100 Photographien brachten wir mit. Alles in allem sind wir mit unseren Ergebnissen zufrieden, doch würden wir, wenn es unsere Zeit erlaubt, gern noch einmal nach Panopeus gehen, um diese riesige Festung, für die wir nur 2 Tage Zeit hatten, genauer zu untersuchen.

Nun werde ich mich der Delphoi-Arbeit widmen. Da möchte ich Ihnen zunächst meinen herzlichsten Dank aussprechen für ihre freundliche Befürwortung meines Gesuchs und die telegraphische Benachrichtigung. Ich freue mich, dass ich nun mit Hilfe der Notgemeinschaft in der Lage bin, eingehendere Studien in Delphoi zu machen. Zunächst will ich mich einige Zeit in Athen vorbereiten und dann nach dem schönen Phokerlande zurückkehren.

Mit den besten Grüßen und nochmals vielen Dank
Ihr sehr ergebener
F. Schober.

Anhang 5. D-DAI-ATH-Archiv-Schober-00001,
handschriftlicher Brief Schober an Wrede
(Transkription K. S. – Joachim Heiden – E. L.)

Berlin-Zehlendorf, den 18/11.32.
Berlepsch-Str. 3

Lieber Herr Wrede!

Nun muß ich Sie doch noch mal kränken und mich teilnahmsvoll nach dem Schicksal von Phokis erkundigen. Sonst glauben Sie womöglich, ich hätte kein Interesse mehr daran. Ich bin im Gegenteil sehr neugierig, was ich eigentlich damals in Phokis festgestellt habe! Ist der Umbau des Aufsatzes, von dem Sie mir vor einiger Zeit schrieben, so schwierig, oder

drängen sich die Beiträge zu den Ath. Mitt. jetzt so, dass für mich kein Platz mehr bleibt? – Es wird ja freilich die Wissenschaft keinen unheilbaren Schaden nehmen, wenn sie auch dies Jahr nicht erfährt, wann Aristolas, der Sohn des Karon in Phokis gelebt hat, aber ich fürchte, je länger sich die Geburt dieses Unglückskindes hinauszögert, umso schwieriger und einschneidender werden die Operationen sein, die Sie an dem Aufsatz vornehmen müssen. Darum sei er Ihnen nochmals ans Herz gelegt!

Meine wissenschaftliche Arbeit war jetzt für drei Monate durch Schultätigkeit unterbrochen. Nun habe ich wieder den Normalzustand für Studienassessoren erreicht, bei verminderten Bezügen ein paar Unterrichtsstunden geben zu dürfen. Pauly-Wissowa erwartet von mir einen Artikel über Theben. So habe ich die Literatur über die Topographie durchgearbeitet, kann aber leider nicht hinfahren, um zu sehen, wie es jetzt dort aussieht. Wenn Sie dort etwas Neues sehen oder hören, bitte geben Sie mir doch Nachricht! Für die Bearbeitung der boiotischen Inschriften werde ich ja mal wieder herunter kommen, aber das nächste Jahr wird wohl erst Prof. Klaffenbach reisen.

Hoffen wir, daß es in zwei Jahren noch eine preußische Akademie gibt!

Viele Grüße!

Ihr Friedrich Schober

Anhang 6: D-DAI-ATH-Archiv-Schober-00002,
handschriftlicher Brief Gose an Wrede
(Transkription K. S. – Joachim Heiden)

Trier, d. 10. II. 33
Nikolaus-Str. 7.

Sehr geehrter Herr Wrede!

Ihren Brief vom 1. ds. Mts. schickte mir Herr Schober zur Kenntnis. Ich bin sehr erfreut, dass unser Manuskript in Band 1933 erscheinen soll u. möchte Ihnen gleich herzlich für Ihre Mühen danken. In dem Sinne wie Sie vorschlagen geben Schober und ich gerne die Vollmacht, hoffentlich haben Sie dadurch nicht allzu viel Arbeit. Jedenfalls wird diese letzte Korrektur dem opus nur von Nutzen sein. Schober schreibt, dass er nichts Neues hinzuzufügen hat; u. ich hier in der Provinz habe keine Literatur zur Verfügung. – Vielleicht darf ich hier gleich fragen, ob ich 25 Sonderdrucke bekommen kann. Die Korrekturbogen würden Sie wohl an Schober schicken, u. ich sende sie Ihnen zurück. Hoffentlich geht es Ihnen gut. Gerne würde ich wieder Gelegenheit suchen, um in Griechenland arbeiten zu können. Wenn Sie mal eine Möglichkeit kennen, bitte ich um Mitteilung.

Mit herzlichem Dank und vielen Grüßen bin ich
Ihr E. Gose

Anhang 7: BBAW,
handschriftlicher Brief Schober an Klaffenbach Nr. 18
(Transkription Klaus Hallof)

Königsberg (Neum.), d. 26. 3. 38.

Sehr verehrter Herr Klaffenbach!

Sie baten mich seinerzeit, Sie über unsere Pläne in Phokis auf dem Laufenden zu halten. Nun muß ich Ihnen mitteilen, daß unser Unternehmen gescheitert ist. Gescheitert am Widerstand des Herrn Wrede. Herr Schede hatte in Athen angefragt, wie das dortige Institut sich zu unseren Plänen stelle. Darauf hat der Leiter davon abgeraten. Die Begründung ist lächerlich und für Herrn Gose kränkend: Man behauptet, wir müßten dazu einen Architekten und womöglich noch einen Prähistoriker mitbringen! Offenbar ist auch Herr Stählin immer mit einem ganzen Stabe von Mitarbeitern in Thessalien herumgereist. Daß Herr Gose über mehr als zwölfjährige Grabungserfahrung verfügt und dabei Funde aus der Vorzeit bis zum Mittelalter zu bearbeiten gehabt hat, ist den Herren in Athen offenbar entgangen. Der Bericht, den wir damals, vor 12 Jahren eingereicht haben, ist, »soviel der derzeitige Leiter der Abteilung weiß«, wegen seiner Unfertigkeit nicht gedruckt worden. Ich habe demgegenüber festgestellt, daß Herr Wrede Ihnen und Herrn Geh. Rat Kirchner die Unwahrheit gesagt hat, indem er die Aufnahme des Berichtes in die Athen. Mitteilungen in Aussicht stellte. Durch dieses Täuschungsmanöver hat man uns gehindert, unsere Arbeit rechtzeitig zurückzufordern, um sie irgendwie anders zu verwerten. Ich bedaure jetzt nur, daß ich seinerzeit so viel Zeit in Athen darauf verwendet habe, um einen Aufsatz des Herrn Wrede aus dem Zustande der Unfertigkeit zu befreien.

Sie hatten ja schon vor Jahren Herrn L. Robert antworten müssen, daß die Inschrift von Panopeus noch nicht veröffentlicht ist, weil das Manuskript in Athen liegt. Nun werden wir ihn wohl bitten müssen, die Publikation selbst zu übernehmen, wenn Sie nicht noch irgend eine Möglichkeit finden, dies veraltete Manuskript zu verwerten. Ich habe jedenfalls Herrn Gose vorgeschlagen, nunmehr die Herausgabe und Rücklieferung unserer Arbeit zu verlangen.

Für die Wissenschaft mag der Verlust gleichgültig sein, der Eindruck aber, den man von dem Organisationstalent, aber auch von den menschlichen Qualitäten der Herrn in Athen erhält, ist doch recht peinlich.

Mit herzlichen Grüßen
verbleibe ich Ihr ergebener
Friedrich Schober.

Anhang 8: BBAW,
handschriftlicher Brief Schober an Klaffenbach Nr. 19
(Transkription Klaus Hallof)

Königsberg (Neum.), den 22. 5. 38.

Sehr verehrter Herr Klaffenbach!

Für Ihren Brief vom 14. danke ich Ihnen vielmals! Über die Übereinstimmung mit Ihnen freue ich mich sehr.

Von mir ist nicht viel Neues zu berichten. Von Ihrem Schreiben betr. Phokis habe ich Herrn Gose Kenntnis gegeben. Er hat an Herrn Schede geschrieben, daß wir das Unternehmen nicht weiter verfolgen werden, da wir den Eindruck haben, daß die Herren in Athen die topographischen Untersuchungen in Phokis allein fortführen wollen. Er hat dann die Behauptungen über unseren Reisebericht richtig gestellt und dabei auf die Ihnen und Herrn Geh. R. Kirchner gegebenen Zusagen verwiesen. Schließlich hat er den Präsidenten gebeten, dafür zu sorgen, daß das Manuskript uns wieder zugestellt wird. Seitdem habe ich von der Angelegenheit nichts weiter gehört. Auf Ihren Vorschlag, den epigraphischen Teil abzusondern, hat Herr Gose sich noch nicht geäußert.

Gesundheitlich geht es uns allen gut. Wir hoffen auf das Erscheinen des Sommers. In der Schule habe ich jetzt viel mit Vorgeschichte zu tun, die ja jetzt einen großen Raum im Lehrplan beansprucht. In drei Klassen behandle ich den Neandertaler und seine Nachfolger. Die alte Geschichte erscheint nach dem neuen Lehrplan nur noch in Klasse 6 (früher Untersekunda genannt). Da heißt das Thema: Von der Vorgeschichte bis zum Ende der Stauferzeit! Immerhin sollen 6 Daten aus der griechischen Geschichte gelernt werden. Das ist erheblich mehr als z. B. die Schüler der Klasse 7 (Obersekunda!) können, denen ich neulich etwas ganz Neues erzählte, als ich den Namen Marathon nannte.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

sehr ergebener

Friedrich Schober.

Anhang 9: BBAW,
handschriftlicher Brief Schober an Klaffenbach Nr. 25
(Transkription K. S. – Joachim Heiden – E. L.)

Königsberg (Neum), d. 31. 7. 39
Hindenburgstr. 10

Sehr verehrter Herr Klaffenbach!

Endlich hat das Institut in Athen es über sich gebracht, mir das Manuskript der Phokisschriften, das ja für die Athenischen Mitteilungen unverwendbar ist, zurückzugeben, nachdem ich dem Herrn Präsidenten mitgeteilt hatte, dass ich bereits acht Monate auf die Einlösung des Versprechens warte, das Herr Direktor Wrede dem Präsidenten in dieser Angelegenheit auf mein Schreiben hin gegeben hatte.

Es ist mir nun nicht mehr möglich, mich mit dem Inhalt dieser vergilbten Papiere zu beschäftigen. Ich überreiche daher alles Ihnen mit der Bitte, darüber zu verfügen. Sollten Sie noch die Möglichkeit haben, die Sache drucken zu lassen, so würde ich mich natürlich sehr freuen. Wenn Sie zu diesem Zweck Kürzungen für nötig halten, so streichen Sie bitte ganz nach eigenem Ermessen. Andernfalls mag die Arbeit als Material in den Kästen der Akademie ruhen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Friedrich Schober

BIBLIOGRAPHIE

- Camp u. a. 1997
J. Camp – M. Ierardi – J. McNerney – K. Morgan – G. Umholtz, *An Athenian Dedication to Herakles at Panopeus*, *Hesperia* 66, 1997, 261–269
- Cantarelli 2005
F. Cantarelli (Hrsg.), *L'opera e l'importanza di Friedrich Stählin* (Mailand 2005)
- Clarke 1818
E. D. Clarke, *Travels in Various Countries of Europe Asia and Africa IV* 23⁴ (London 1818)
- Cüppers 1971
H. Cüppers, *In memoriam Erich Gose. Bibliographie Erich Gose, Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete* 34, 1971, 5–10
- Dakoronia 1993
F. Dakoronia, *Modi*, *ADelt B* 48, 1993, 205 f.
- Dakoronia – Dimaki 1999
S. Dakoronia – S. Dimaki, *Modi*, *ADelt B* 54, 1999, 370. 372
- Dassios 2004
Ph. Dassios, *Αρχαίοι οικισμοί στην κοιλάδα του Φωκικού Κηφισού* (Athen 2004)
- Deger-Jalkotzy 2013
S. Deger-Jalkotzy, *Cremation Burials in the Mycenaean Cemetery of Elateia-Alonaki in Central Greece*, in: M. Lochner – F. Ruppenstein (Hrsg.), *Brandbestattungen von der mittleren Donau bis zur Ägais zwischen 1300 und 750 v. Chr., Akten des Internationalen Symposiums an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, 11.–12. Februar 2010* (Wien 2013) 221–229
- Döhl 1988
H. Döhl, Kurt Müller 1880–1972, in: R. Lullies – W. Schiering (Hrsg.), *Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache* (Mainz 1988) 202 f.
- Döhl 1997
H. Döhl, Müller, Kurt Ferdinand, in: O. von Stenberg-Wernigerode, *Neue Deutsche Biographie* 18 (Berlin 1997) 459 f.
- Fabricius 1894
E. Fabricius, *Archaeologische Untersuchungen im westlichen Kleinasien, Sitzungsberichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* 1894/2, 899–920
- Felsch-Klotz 2009
A. Felsch-Klotz, *Frühe Reisende in Phokis und Lokris. Berichte aus Zentralgriechenland vom 12. bis zum 19. Jahrhundert* (Göttingen 2009)
- Fittschen 1998
K. Fittschen, *Von Athen nach Salzburg. Das Deutsche Archäologische Institut Athen zwischen dem ›Anschluß‹ Österreichs und dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches*, in: V. Mitsopoulos-Leon (Hrsg.), *Hundert Jahre Österreichisches Archäologisches Institut in Athen 1898–1998* (Wien 1998) 57–60
- Fossey 1986
J. M. Fossey, *The Ancient Topography of Eastern Phokis* (Amsterdam 1986)
- Fossey 1992
J. M. Fossey, *The Development of Some Defensive Networks in Eastern Central Greece during the Classical Period*, in: S. van de Maele – J. M. Fossey (Hrsg.), *Fortificationes antiquae. Including the Papers of a Conference Held at Ottawa University, October 1988* (Amsterdam 1992) 109–132
- Frazer 1898
J. G. Frazer, *Pausanias's Description of Greece* (London 1898)
- French 1984
E. French, *New Finds at the Phokikon*, in: A. L. Boegehold – K. J. Rigsby (Hrsg.), *Studies Presented to Sterling Dow on his Eightieth Birthday, Greek, Roman and Byzantine Monographs* 10 (Durham 1984) 89–96
- French – Vanderpool 1963
E. French – E. Vanderpool, *The Phokikon, Hesperia* 32, 1963, 213–225
- Gehrke 1986
H.-J. Gehrke, *Die griechische Staatenwelt im Blickwinkel einer historischen Landeskunde*, in: J. Bleicken (Hrsg.), *Symposion für Alfred Heuss* (Frankfurt am Main 1986), 41–50
- Gehrke 2003
H.-J. Gehrke, *Auf der Suche nach dem Land der Griechen* (Heidelberg 2003)
- Grimm 1988
G. Grimm, Wilhelm von Massow 1891–1949, in: R. Lullies – W. Schiering (Hrsg.), *Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache* (Mainz 1988) 256–257
- Halbherr u. a. 1885
F. Halbherr – E. Fabricius – D. Comparetti, *Leggi antiche della città di Gortyna in Creta* (Florenz 1885)
- Hallof 1997
K. Hallof, *An Athenian Dedication to Herakles at Panopeus. Addendum*, *Hesperia* 66, 1997, 643
- Hallof 2012
K. Hallof, *Inscriptiones Graecae: Imagines epigraphicorum – Epigraphikerbildnisse* (Berlin 2012)
- Hantzsch 1906
V. Hantzsch, Kiepert, Heinrich, *Allgemeine Deutsche Biographie* 51, 1906, 133–145

- Jantzen 1986
U. Jantzen, *Einhundert Jahre Athener Institut 1874–1974* (Mainz 1986)
- Kienast 1988
H. Kienast, *Die klassischen Tempel im Heiligtum bei Kalapodi*, in: *Πρακτικά του XII Διεθνούς Συνεδρίου Κλασικής Αρχαιολογίας*, Αθήνα, 4.–10.9.1983, Τόμος Δ, Αρχιτεκτονική. Υπουργείο Πολιτισμού, Ταμείο Αρχαιολογικών Πόρων και Απαλλοτριώσεων (Athen 1988) 100–103
- Kirsten 1949a
RE XXXVI (1949) 637–649 s. v. Panopeus (E. Kirsten)
- Kirsten 1949b
RE XVIII 4 (1949) 2292–2295 s. v. Patronis (E. Kirsten)
- Klaffenbach 1925
G. Klaffenbach, *Rezension zu Friedrich Schober, Phokis* (Crossen 1924), *Gnomon* 1925, 85–88
- Klaffenbach 1935
G. Klaffenbach, *Bericht über eine epigraphische Reise durch Mittelgriechenland und die Ionischen Inseln*, *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse* 1935, 691–726
- Klaffenbach 1953
G. Klaffenbach, *Inscriptiones Graecae*, in: *Actes du deuxième congrès internationale d'épigraphie grecque et latine 1952* (Paris 1953) 21–32
- Kopaniass o. J.
K. Kopaniass, *Das Straßennetz der Ostphokis und die Frage nach der Lokalisierung von Abai*, <https://www.academia.edu/4580471/Das_Straßennetz_der_Ostphokis_und_die_Frage_nach_der_Lokalisierung_von_Abai> (09.03.2017)
- Kounouklas – Laufer, in Vorbereitung
P. Kounouklas – E. Laufer, *New Research on the Fortifications of Tithorea*, in: K. Sporn – E. Laufer – A. Farnoux (Hrsg.), *Ancient Phokis. New Approaches to its History, Archaeology, and Topography*, *Acts of the Conference Held from 30 March to 1 April 2017* (in Vorbereitung)
- Kountouri – Petrocheilos, in Vorbereitung
E. Kountouri – N. Petrocheilos, *Panopeus*, in: K. Sporn – E. Laufer – A. Farnoux (Hrsg.), *Ancient Phokis. New Approaches to its History, Archaeology, and Topography*, *Acts of the Conference Held from 30 March to 1 April 2017* (in Vorbereitung)
- Krumme 2012
M. Krumme, *Walther Wrede (1893–1990)*, in: G. Brands – M. Maischberger (Hrsg.), *Lebensbilder: Klassische Archäologen und der Nationalsozialismus 1* (Rahden 2012) 159–176
- Kyrieleis 1979
H. Kyrieleis, *Abteilung Athen*, in: K. Bittel – H. Kyrieleis (Hrsg.), *Beiträge zur Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts 1929 bis 1979* (Mainz 1979) 41–64
- Lawrence 1979
A. W. Lawrence, *Greek Aims in Fortification* (Oxford 1979)
- Lindenlauf 2015
A. Lindenlauf, *Georg Heinrich Karo: »Gelehrter und Verteidiger Deutschen Geistes«*, *JdI* 130, 2015, 259–354
- Marsden 1969
E. W. Marsden, *Greek and Roman Artillery: Historical Development* (Oxford 1969)
- McInerney 1997
J. McInerney, *The Phokikon and the Hero Archegetes*, *Hesperia* 66, 1997, 193–207
- McInerney 1999
J. McInerney, *The Folds of Parnassos. Land and Ethnicity in Ancient Phokis* (Austin 1999)
- Merten 1998
J. Merten, *Aus dem Nachlass von Erich Gose. Ein unbekanntes Werk von Arnold Vogell über das antike Olbia*, *Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete* 61, 1998, 331–342
- Michaud 1969
J.-P. Michaud, *Quelques inscriptions de Grèce centrale*, *BCH* 93, 1969, 72–91
- Mitsopoulos-Leon 2004
V. Mitsopoulos-Leon, *Adolf Wilhelm und das Österreichische Archäologische Institut*, in: A. P. Matthaiou (Hrsg.), *Αττικάί επιγραφαί. Πρακτικά συμποσίου εις μνήμην Adolf Wilhelm, 1864–1950* (Athen 2004) 1–6
- Möbius 1929
H. Möbius, *Die Ornamente der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit* (Berlin 1929)
- Ober 1992
J. Ober, *Towards a Typology of Greek Artillery Towers. The First and Second Generations*, c. 375–275 B. C., in: S. van de Maele – J. M. Fossey (Hrsg.), *Fortificationes antiquae. Including the Papers of a Conference Held at Ottawa University, October 1988* (Amsterdam 1992) 147–169
- Oulhen 2004
J. Oulhen, *Phokis*, in: M. H. Hansen – Th. H. Nielsen (Hrsg.), *An Inventory of Archaic and Classical Poleis* (Oxford 2004) 399–430
- Papadimitriou – Velentzas 1991
A. Papadimitriou – A. Velentzas, *Τιθόρα I* (Athen 1991)
- Philippson – Kirsten 1951
A. Philippson – E. Kirsten, *Die griechischen Landschaften. Der Nordosten der griechischen Halbinsel II. Das östliche Mittelgriechenland und die Insel Euboea* (Frankfurt am Main 1951)

- Pomtow 1901
RE IV 2 (1901) 2517–2700 s. v. Delphoi A. Lage;
B. Geschichte (H. Pomtow)
- Pomtow 1924
RE Suppl. IV (1924) 1189–1432 s. v. Delphoi. Topographie. Erste Hälfte (H. Pomtow)
- Prignitz 2014
S. Prignitz, Zur Identifizierung des Heiligtums von Kalapodi, ZPE 189, 2014, 133–146
- Robert 1960
L. Robert, H. Marina en Phocide, *Hellenica* 11/12, 1960, 70–84
- Rousset 1999
D. Rousset, Centre urbain, frontière et espace rural dans les cités de Grèce centrale, BCH Suppl. 34 (Athen 1999) 35–77
- Rousset 2002
D. Rousset, Le territoire de Delphes et la terre d'Apollon (Athen 2002)
- Rousset u. a. 2015
D. Rousset – J. Camp – S. Mignon, The Phokian City of Panopeus / Phanoteus, Three New Rupes-tral Inscriptions, and the Cippus of the Labyadai of Delphi, AJA 119, 2015, 441–463
- Schober 1924
F. Schober, Phokis (Crossen 1924)
- Sotiriadis 1906
G. Sotiriadis, Ανασκαφαὶ ἐν τῇ Ἑσπερίᾳ Λοκρίδι, ἐν Αἰτωλίᾳ καὶ ἐν Φωκίᾳ. 3. Φωκίς, *Praktika* 1906, 140–145
- Sporn 2016
K. Sporn, Das Manuskript. Die abenteuerlichen Wege eines Reiseberichts, *Archäologie Weltweit*, 2016/2, 82–87
- Sporn, in Vorbereitung a
K. Sporn, Extraurbane und urbane Heiligtümer in Phokis, in: H. Bumke (Hrsg.), *Kulte im Kult. Sakrale Strukturen extraurbaner Heiligtümer*, Internationale Tagung des Projekts ›Kulte im Kult‹ der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste an der Martin-Luther-Universität Halle (12.–13.2.2016) (in Vorbereitung)
- Sporn, in Vorbereitung b
K. Sporn, Forschen und Reisen. Einblicke aus dem DAI Athen, in: K. Sporn – A. Kankleit – M. Dimitriadou (Hrsg.), *Das DAI Athen und die Aktivitäten deutscher Archäologen in Griechenland 1874 bis 1933*, Workshop Cluster 5 des DAI vom 12. bis 13.12.2016 in Athen (in Vorbereitung)
- Sporn, in Vorbereitung c
K. Sporn, An Unpublished Manuscript of a Travel Tour through Phokis in 1926 by E. Gose and F. Schober, in: K. Sporn – E. Laufer – A. Farnoux (Hrsg.), *Ancient Phokis. New Approaches to its History, Archaeology, and Topography*, Acts of the Conference Held from 30 March to 1 April 2017 (in Vorbereitung)
- Sporn, in Vorbereitung d
K. Sporn, in: S. Katsarou – L. Kormazopoulou – E. Laufer – S. Neumann – K. Sporn – I. Zygouri, *Surveying the Caves Above Tithorea*, in: K. Sporn – E. Laufer – A. Farnoux (Hrsg.), *Ancient Phokis. New Approaches to its History, Archaeology, and Topography*, Acts of the Conference Held from 30 March to 1 April 2017 (in Vorbereitung)
- Stählin 1924
F. Stählin, Das hellenische Thessalien. Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung Thessaliens in der hellenischen und römischen Zeit (Stuttgart 1924)
- Tilitzki 2012
Ch. Tilitzki, Die Albertus-Universität Königsberg. Ihre Geschichte von der Reichsgründung bis zum Untergang Ostpreußens (1871–1945). Teil 1: 1871–1918 (Berlin 2012)
- Tillard 1910/1911
L. B. Tillard, The Fortifications of Phokis, BSA 17, 1910/1911, 54–75
- Typaldou-Fakiris 2004
C. Typaldou-Fakiris, Villes fortifiées de Phocide et la III^e guerre sacrée 356–346 av. J.-C. (Aix-en-Provence 2004)
- Vlachogianni 2009
E. Vlachogianni, Η ανθεμωτή επιτύμβια στήλη στην Χαϊρώνεια της Βοιωτίας, in: A. Mazarakis Ainian (Hrsg.), 2^o Αρχαιολογικό Έργο Θεσσαλίας και Στερεάς Ελλάδας (Βόλος 2009) 1107–1122
- Willetts 1967
R. F. Willetts, The Law Code of Gortyn, Edited with Introduction, Translation and a Commentary (Berlin 1967)
- Winter 1971
F. E. Winter, Greek Fortifications (London 1971)
- Winter 1976
The Princeton Encyclopedia of Classical Sites (Princeton 1976) 284 f. s. v. Drymaia; 670 f. s. v. Panopeus (F. E. Winter)
- Wrede 1924
RE Suppl. IV (1924) 1182 s. v. Ledon (W. Wrede)
- Wrede 1933
W. Wrede, Attische Mauern (Athen 1933)
- Zachos 2016
G. Zachos, Tabula Imperii Romani J34 – Athens. Achaia Phthiotis – Malis – Aenis – Oitaia – Doros – Eurytania – East & West Locris – Phokis – Aitolia – Akarnania (Athen 2016).